

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellen für Inserate Wilhelm Cindan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlengasse 8 Pf., Vertriebskalendar 1 mm Höhe 25 Pf., Melkame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Fernsprecher Amt Norden 28861 bis 28865, Nachruf (ab 19 Uhr) 22061 bis 22065. — Postzustellungsliste: Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm. Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, zweimonatlich 4,10, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Zerst. 50% Zuschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 136

Freitag den 14. Juni 1929

40. Jahrgang

Preußens Vertrag mit der Kurie

Sozialdemokratie wird zustimmen

Berlin, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) In der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags wurde der Inhalt des Vertrags zwischen der preussischen Regierung und der Kurie bekanntgegeben und in eingehender Aussprache erörtert.

Es sprachen eine Anzahl Redner sowohl für als auch gegen den Vertragsabschluss. Auch von den Gegnern des Vertragsabschlusses wurde mehrfach hervorgehoben, daß zwischen dem preussischen Vertragsentwurf und dem bayerischen Konkordat ein gewaltiger Unterschied bestehe, und daß es erfreulicherweise gelungen sei, die Beschränkungen, die in der Öffentlichkeit über den Inhalt des Vertrags laut wurden, gegenstandslos zu machen. Nach mehrstündiger Debatte erfolgte die Abstimmung, die eine sehr große Mehrheit für die Vertragsannahme ergab.

Es folgte dann noch eine kurze Erörterung über die Frage der Regierungsumbildung, in der Ministerpräsident Braun die Erklärung abgab, daß er jede Verbindung der Regierungsfrage mit der Konkordatsfrage bisher vermieden habe und sich auch in Zukunft einer solchen Verbindung auf das energischste widersetzen werde. Wenn die Frage der Umbildung der Regierung einmal zur Erörterung käme, so werde sie jedenfalls mit der Frage der Zustimmung zum Vertrag zwischen Preußen und der Kurie nichts zu tun haben.

Der Inhalt des Vertrags

Berlin, 13. Juni. Der Inhalt des Staatsvertrags zwischen Preußen und der Kurie — das Wort Konkordat ist in ihm nicht enthalten — erstreckt sich auf folgende Punkte:

Es werden zunächst die Verhältnisse in der Organisation der Kirchenverwaltung geregelt, soweit eine Neuordnung durch Wachstum der Bevölkerung und ähnliche Umstände erforderlich geworden ist. Die Bistümer Paderborn, Breslau werden zu Erzbistümern erweitert. Neue Bischofsstühle werden in Aachen und in Berlin, das bisher einen Weihbischof hatte, errichtet. Das Bistum wird damit begründet, daß in Berlin jetzt über 500 000 Katholiken wohnen.

Weiter geregelt wird die Ernennung der Bischöfe. In Deutschland vollzieht sich die Bischofswahl unter Mitwirkung der Domkapitel, während sonst in der ganzen Welt die Bischöfe vom Papst ernannt werden. Gegenüber der Reichsverfassung, die ja die Kirchen in ihrer innern Verwaltung völlig freistellt, sichert der Staatsvertrag dem preussischen Staat ein gewisses Aufsichtsrecht. Danach wird sich die Bischofswahl in Zukunft folgendermaßen vollziehen: Das Domkapitel reicht beim päpstlichen Stuhl eine Liste ein, aus der der Papst drei Bewerber auswählt. Von diesen dreien wählt das Domkapitel einen zum Bischof. Die päpstliche Bestätigung der Wahl erfolgt aber erst dann, nachdem die preussische Staatsregierung erklärt hat, daß politische Bedenken gegen die Gewählten nicht bestehen, andernfalls unterbleibt die Bestätigung. Das gleiche gilt von der Wahl der Bischofsstellvertreter.

Weiter regelt der Vertrag die Voraussetzungen über die Vestibularität zum geistlichen Amt. Auch hier hat die Reichsverfassung dem Staate die Möglichkeit eines Einflusses im Grunde entzogen. Durch den Vertrag ist jedoch festgestellt, daß Voraussetzungen zum geistlichen Amt sind: deutsche Staatsangehörigkeit, Reifezeugnis und dreijähriges Studium an einer deutschen oder österreichischen Universität oder einem gleichgestellten Seminar. Neu gegenüber dem bisherigen Zustand ist, daß die Päpstliche Hochschule in Rom als Bildungsstätte den genannten Anstalten gleichgestellt wird.

Von besonderer Bedeutung ist die Regelung der Dotationen. Nach dem Vertrag von 1821 hat die katholische Kirche immer noch einen sehr weitgehenden Rechtsanspruch auf sogenannte Realdotationen in der Form von Domänen, Grundstücken usw. Dieser Anspruch ist bis heute nicht erfüllt worden. Die Kirche verzichtet jetzt endgültig auf ihn. Dafür wird die bisherige Gelddotation, die ursprünglich 1,4 Millionen Mark, in den letzten Jahren 1,8 Millionen Mark jährlich betrug, auf Grund des gesunkenen Geldwerts auf 2,8 Millionen Mark erhöht. Für die in Artikel 134 der Reichsverfassung vorgesehene Ablösung der Dotation kommt jedoch nur der frühere (niedrigere) Wert in Frage.

Keine Bestimmung über die Schule

Außer den genannten Bestimmungen sind irgendwelche Bestimmungen von Bedeutung in dem Vertrag nicht aufgenommen. Insbesondere enthält der Vertrag keinerlei Bestimmung

aber die Schule, auch nicht in irgendwelcher indirekten Form. Das staatliche Hoheitsrecht auf dem Gebiete des Schulwesens wird also in keiner Weise angetastet.

Ebenso enthält der Vertrag — entgegen gerüchelten Behauptungen — keinerlei Festlegung der Pfarrerbesoldung. Dies ist wichtig, weil gegenüber der Dotation die Pfarrerbesoldung das weit höhere finanzielle Objekt ist.

Wenn öffentlich behauptet worden ist, daß das Konkordat Preußen mit der Summe von 1,4 Milliarden Mark belaste, so schrumpft diese Zahl auf eine tatsächliche Mehrbelastung von



Facelli
(der Vertreter Roms)



Ministerpräsident Braun
(Preußens Vertreter)

bei den Vertragsverhandlungen.

Stresemann vor dem Völkerbundsrat

Erklärung zur Minderheitenfrage

L. Madrid, 13. Juni. Der Völkerbundsrat ist heute vormittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Ratsausschusses in der Minderheitenfrage entgegenzunehmen. Zu diesem Bericht wird Dr. Stresemann eine in den gestrigen Abendstunden eingehend vorbereitete grundsätzlich gehaltene Erklärung abgeben, in der er mit aller Entschiedenheit die für Deutschland für unhaltbar gehaltene Grundauffassung des Londoner Minderheitenberichts, der die Grundlage des Berichts des Ratsausschusses bildet, ablehnt und demgegenüber von neuem die deutschen Grundforderungen auf Dauerbürgerschaft und Dauerschutz der Minderheiten durch den Völkerbund und Schaffung eines ständigen Minderheitenausschusses vorbringt.

Die Erklärung Dr. Stresemanns besagt ferner, daß die Debatte über die Minderheitenfrage noch in keiner Weise abgeschlossen sei und daß über die Grundfrage des Minderheitenschutzes der Völkerbundsrat zu einem späteren Zeitpunkt endgültig Stellung zu nehmen habe. Sie weist ferner darauf hin, daß sämtliche Mitgliedsstaaten des Völkerbundes die Protokolle der Sitzungen zugesandt erhalten, so daß hierdurch der gesamte Völkerbund über die deutschen Forderungen in Kenntnis gesetzt wird.

Zu dieser Erklärung Dr. Stresemanns wird eine gleichfalls grundsätzlich gehaltene Erklärung des polnischen Außenministers Jaleski erwartet, der seinerseits den Londoner Minderheitenbericht voll annimmt. —

Die öffentliche Mittwoch-Sitzung

In seiner öffentlichen Sitzung am Mittwoch erledigte der Völkerbundsrat eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung, die allerdings keine Frage von besonderer Bedeutung aufwies. Aus einem Bericht über die Errichtung einer selbständigen funktentelegraphischen Sende- und Empfangsstation des Völkerbunds in Genf, um dessen Aktionsfähigkeit und Unabhängigkeit auch in Krisenzeiten zu sichern, ergab sich, daß die Angelegenheit noch immer nicht spruchreif ist, d. h. daß die verschiedenen Schwierigkeiten noch nicht überwunden sind. Es ist besonders die Schweiz, die sich gegen die Errichtung dieser Station sträubt und dabei eine angebliche Gefährdung ihrer Neutralität vorschützt, in Wirklichkeit aber auf diese nicht unerheblichen Einnahmen für ihre Telegraphenverwaltung nicht gern verzichten möchte.

Für die internationale Presse war ein Bericht von Interesse, der über die Ausführungen und Empfehlungen der Internationalen Pressekonferenz von 1927 erstattet wurde. Der Rat beschloß, den Regierungen die Anerkennung eines internationalen Journalistenausschusses zu empfehlen, ebenso die Herabsetzung der Gebühren für Presse-telegramme und für die Beförderung von Zeitungspaketen durch

1,4 Millionen, das heißt auf den tausendsten Teil, zusammen.

Schließlich enthält der Vertrag auch keinerlei Bestimmungen über die Ordensgeistlichkeit.

Was seine finanzielle Seite anbelangt, so ist wohl bei den Dotationen eine Mehrbelastung erkennbar. Sie fällt aber kaum ins Gewicht gegenüber der Tatsache, daß sowieso bei jeder Staatsberatung das Zentrum im Bunde mit der evangelischen Orthodogie eine Erhöhung der kirchlichen Staatsleistungen durchzubringen mußte. Hinsichtlich der Dotationen ist hier nun wenigstens ein vertraglicher Dauerzustand festgelegt. Daß die finanziellen Auswirkungen des Vertrags keineswegs tragisch zu nehmen sind, erhellt auch daraus, daß der preussische Finanzminister Höpfer sich neuerdings wärmstens für die Annahme des Vertrags einsetzt. —

Die Meinung des Kirchenbundes

Wie gemeldet wird, hat sich der Evangelische Kirchenbund inzwischen bemüht gefühlt, ebenfalls seine unmaßgebliche Meinung zu der Konkordatsfrage zu äußern und festzustellen, daß er der Forderung der evangelischen Kirche auf gleichzeitige und gleichwertige vertragliche Sicherung ihrer Rechte selbstverständlich zustimme.

Die Erklärung bedeutet im übrigen in ihrem Tone eine einzige Beleidigung der preussischen Regierung. Auf diese Weise werden die Herrschaften ihr Ziel niemals erreichen. Abgesehen davon, wird ein Vertrag des Staates mit der evangelischen Kirche niemals in Frage kommen. Was die preussische Regierung zur Not zugestehen wird, ist ein Gesetz, in welchem die Rechte der preussischen Landeskirchen den Zugeständnissen an die katholischen Kirchen — soweit davon überhaupt eine Rede sein kann — angeglichen werden. —

Flugzeuge nahelegen. Es wurde ferner beschlossen, eine Konferenz von Regierungen und Sachverständigen über die Beförderung von Zeitungen per Eisenbahn noch in diesem Herbst einzuberufen.

Auf Anlaß der Sowjetregierung war auf der letzten Tagung der Vorbereitenden Abstützungskommission eine Entschließung angenommen worden, wonach die Staaten, die das

Genfer Giftgasprotokoll

noch nicht ratifiziert haben, vom Völkerbund ermahnt werden sollten, diese Ratifizierung baldigst zu vollziehen. Der Rat machte sich diesen Wunsch zu eigen. Dabei erfuhr man, daß bisher nur 13 Staaten die Giftgaskonvention schon ratifiziert haben und 11 weitere ihre Absicht kundgetan haben, diesem Beispiel zu folgen. Es haben sich also mehr als 25 Staaten bisher nicht gerührt.

Die Frage der

Einschulung deutschsprachiger Schulkinder

in die deutschen Minderheitsschulen Ostoberschlesiens hatte wiederholt zu Streitigkeiten geführt, die in den letzten Jahren oft den Rat beschäftigten. Es haben nun direkte Verhandlungen im Frühjahr in Paris zwischen deutschen und polnischen Vertretern stattgefunden unter dem Vor. des Japaners Adatschi, der darüber am Mittwoch dem Räte Bericht erstattete. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß einige Verbesserungen im Anmelde- und Beschwerdeverfahren erzielt worden sind. Die vereinbarte Neuregelung bietet die Möglichkeit, die Beschwerde zunächst örtlich zu schlichten oder zu entscheiden, ohne daß man sofort damit an den Rat heranzugehen brauche. Die Möglichkeit, ungelöste Streitigkeiten in letzter Instanz vor den Rat zu bringen, bleibt vorbehalten. Das gilt natürlich sowohl

für die deutschen Minderheitsschulen

in Polnisch-Oberschlesien wie auch für die polnischen Minderheitsschulen in Deutsch-Oberschlesien. Dagegen ist bei diesen direkten deutsch-polnischen Verhandlungen über einen andern Punkt, der seinerzeit den Rat beschäftigt hat, eine Einigung nicht erzielt worden. Es handelt sich um den von den Polen angeordneten Zwang zum persönlichen Erscheinen jener Eltern, die ihre Kinder zur deutschen Minderheitsschule angemeldet haben, vor rein polnischen Kommissionen. Dieses zwangsweise Erscheinen wird von Deutschland als ein vertragswidriger Preventionsversuch angegriffen. Die bisher ergebnislosen direkten Verhandlungen über diese Frage sollen später wieder aufgenommen werden.

Endlich wurde in der Mittwochssitzung noch beschlossen, eine internationale Konferenz für die

Robifizierung des Völkerrechts

einzuberufen, die wahrscheinlich am 18. März 1930 im Haag beginnen wird. Außer den Völkerbundmitgliedern sollen alle übrigen Staaten der Welt eingeladen werden, darunter auch die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, Danzig, Ägypten usw. —

Das letzte und beste Wort

Nach einem fünftägigen Redekampf ist am Mittwoch im Reichstag der Etat des Innenministeriums erledigt worden.

Die ersten beiden Vormittagsstunden brachten nichts Erwähnenswertes, wenn man von einer kurzen Rede des Genossen Moses (Berlin) abliest, der seine Kritik an der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft“ aufrechterhielt gegenüber der „Professorenfraktion“, die sich unter der Wucht seiner Angriffe schleunigst gebildet hatte.

In der Mittagsstunde erklimm die Debatte wider Erwarten noch einen Höhepunkt. Der deutschnationaler Stimmführer für das Innere, der charaktervolle Berndt (Schöneberg), ließ sich verleiten, für den Stahlhelm eine Fange zu brechen. Die Mannen um den großen Franz aus Magdeburg wollen keine Gewaltanwendung, keinen Wutsch oder was dem ähnlich sieht. Sie wollen nur gesetzliche Mittel anwenden. So sagt Berndt. Selbst, Duesterberg und all die andern haben Hunderte von Malen das Gegenteil behauptet und zur Befestigung ihre Eichenknüppel drohend gen Himmel erhoben. Aber Berndt weiß es besser. Denn er will die Beamten jähigen, die dem Stahlhelm angehören und denen nach der Rede Seberings der Befehlsbefehl tief in die Knochen gerührt ist.

Die Schildknappen Dienste sollten dem Deutschnationalen Berndt hös bekommen. Seine Attade gegen die Wahrheit ziem Otto Landsberg auf die Rednerstraße. Im Nu füllte sich der Saal. Jedermann mußte, daß ihm jetzt ein erlebter Genuß geboten werden würde.

Unter unsern Leibern ist kaum einer, der Landsberg nicht kennt. Seine parlamentarische Laufbahn hat von Magdeburg ihren Anfang genommen. Vor 17 Jahren hat Otto Landsberg Magdeburg für die Sozialdemokratie zurückeroberet. Er war unser Spitzenkandidat bei der Wahlenwahl für Magdeburg-Anhalt. In Hunderten von Versammlungen hat er seine Hörer entzückt, und manchen Schwankenden hat er durch die Schärfe und Klarheit seiner Ausführungen zur Sozialdemokratie bekehrt.

Das ist Landsberg als Versammlungsredner. Noch bedeutender und wirksamer ist er als Parlamentsredner. Zwischen beiden besteht ein großer Unterschied. Der Versammlungsredner will überzeugen. Er muß andre Mittel wählen als der Parlamentsredner, der entwaffnen will. Denn ein Lieberzeugen gibt es im Parlament nicht. Jeder Hörer hat seine erste Stellungnahme, die durch die Rede eines Gegners nicht erschüttert, nicht einmal berührt wird. Der Parlamentsredner muß Argumente und Tatsachen bringen, gegen die es keinen Widerspruch gibt, die den Gegnern den Mund schließen.

In dieser Kunst steht Otto Landsberg im gegenwärtigen Reichstag unerreicht da. Er hat alles präsent, was sich den Behauptungen der Gegner entgegenstellen läßt. Er hat es präsent, weil er über ein phänomenales Gedächtnis verfügt, das da prompt funktioniert, sowie er es einschaltet, und ihm auf den Druck des Knopfes die Erinnerungen bringt, die er im Augenblick braucht.

Entsprechend dem Gedächtnis ist sein Wissen. Nicht nur auf juristischem Gebiet, das ihm beruflich am nächsten liegt, sondern auf dem ganzen weiten Felde der Geisteswissenschaften und der Politik. Was aber von seinen Parlamentshörern höher als alles das gewertet wird, ist die vornehmste Art, in der er seine Redekämpfe führt. Sein Abgleiten in billige oder gar billige Niederungen. Stets festhalten der hohen feinen Linie, auf der er sein Florett der Dialektik blitzen läßt. Und dazu seine scharfe Logik, die gewählte Sprache, die Eleganz seiner Beweisführung.

Da war Berndt schon erledigt, bevor Landsberg eigentlch begonnen hatte. Mit drei Sätzen umriß unter Führer

Hilfe oder Heke für Ostpreußen?

Ämtliche Warnung

Ämtlich wird mitgeteilt: „Die preußische Staatsregierung hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen beauftragt, dem Landwirtschaftsverband Ostpreußen folgende Eröffnungen zu machen:

Die Reichsregierung hat, nachdem bereits 48,5 Millionen Mark als zweite Hypothek im Rahmen der Ostpreußenhilfe verteilt werden konnten, auf Vortrag des Oberpräsidenten der Landesbank der Provinz Ostpreußen für den gleichen Zweck 20 Millionen Mark zur Verfügung und weitere 10 Millionen Mark in Aussicht gestellt. Der provinzielle Kreditanschuß hat über die Verwendung der Mittel bereits entschieden. Die von der Reichs- und Staatsregierung in Aussicht genommene Hilfsmaßnahmen für die Provinz, besonders die Kredithilfen, können sich aber nur zum Vorteil der ostpreußischen Landwirtschaft auswirken, wenn sie von einem vertrauensvollen Zusammenwirken aller Kreise der Landwirtschaft und ihrer Organisationen mit der Reichs- und Staatsregierung getragen werden. Die Durchführung und die Wirkung der Hilfsmaßnahmen wird aber gefährdet und beeinträchtigt durch das Vorgehen des Landwirtschaftsverbandes, der auf seiner zehnte Vertreterversammlung Beschlüsse gefaßt hat, die als eine Aufforderung zum Käuferstreik und zur Produktionsrückführung aufzufassen sind und die sogar vor dem verwirklichten Mittel der Berufserklärung gegen Berufsgenossen zur Durchführung dieser Beschlüsse nicht zurücktreten. Die Verwirklichung dieser Pläne des Landwirtschaftsverbandes würde die Verbundenheit der ostpreußischen Wirtschaftskreise zerreißt und Handel, Gewerbe und insbesondere die Landwirtschaft auf das schwerste schädigen.

Die verantwortlichen Kreise des Landwirtschaftsverbandes sind auch in der Folgezeit, trotz entschiedener Einwirkung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, von der auf der Vertreterversammlung befundenen Auffassung nicht in einer für ihre Anhänger erkennbaren Weise abgerückt. Die Reichs- und Staatsregierung kann, solange der Landwirtschaftsverband an seinem wirtschaftsschädigenden Vorgehen festhält, nur bei den Landwirten helfend eingreifen, die nicht hinter diesen vom Landwirtschaftsverband beabsichtigten Maßnahmen stehen.“

Das nennt sich Notkundgebung

Berlin, 12. Juni. Am vergangenen Sonnabend fand in Zisterburg eine Versammlung des Kreislandwirtschaftsverbandes statt, die sich mit der Frage einer agrarischen Notkundgebung in Königsberg beschäftigte. Der Kreisgeschäftsführer Saubant umriß die Forderungen der Großagrarier: völlige Steuerbefreiung und starke Heraushebung der Agrarzölle.

Für die demnächst in Aussicht genommene „Notkundgebung“ wurden folgende Anordnungen getroffen: Es ist verboten, im Sonntagstroch zu erscheinen, dagegen sind lange Stiefel erwünscht. Damit soll eine „notdürftige Kleidung“ erzielt werden. Es ist untersagt, zu dieser Kundgebung im Auto zu erscheinen, denn wenn „mehrere hundert Autos auf dem Demonstrationsplatz auffahren, gibt es kein gutes Bild von der Not der Landwirtschaft“. Solale dürfen nicht besucht werden, da Gefahr besteht, daß einige Herren, von dem wichtigen Aufmarsch der Kundgebung begeistert, dem Alkohol ein wenig zuviel zusprechen. Essen ist mitzubringen. Auch Greise, Krüppel und Kranke sollen an der Kundgebung teilnehmen, um zu zeigen, welche Folgen die „Not der Landwirtschaft“ gezeitigt hat. Schon auf der Einfahrt gibt es in den Bügen Freibier, nach der Kundgebung in einem Gartenrestaurant Freibier und Mittagessen.

Das nennt sich Notkundgebung! —

den politischen Charakter des Mannes, der der Sozialdemokratie Landesverrat vorgeworfen hatte: „Herr Berndt, Sie haben die Hilfe der Berliner Sozialdemokraten erbeten und erhalten, um Stadtrat in Berlin zu werden. Sie sind es geworden durch Singer und Stadthagen!“ Große Bewegung. Rufe: „Durch zwei Juden; darum ist er jetzt Antisemit!“

Und was den Landesverrat der Sozialdemokratie angeht: wie kann ausgerechnet ein Deutschnationaler diesen Vorwurf erheben? Landsberg läßt sein Gedächtnis spielen: Vor der Abstimmung in Obereschleien reiste ein Graf Oppersdorff im Land umher und warb für Polen. Dieser Oppersdorff war Soprintant der deutschkonservativen Fraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses gewesen! Stürmliches Hört, hört! der Linken und der Mitte.

Landsberg holt zum zweiten Schlag aus: In den Monaten vor Versailles reiste ein Mann dauernd zwischen Sachsen und Prag und Paris hin und her und leistete denen Vorstöße, die von dem deutschen Rumpfe noch weitere Glieder abtrennen wollten. Und dieser Mann war konservativer Abgeordneter gewesen. Donnernde Empörung der Mehrheit.

Der dritte Sieb: Meine Herren Deutschnationalen, was würden Sie gesagt haben, wenn einer von uns Sozialdemokraten in den Zeiten des Bürgerkriegs einen Brief nach Amerika geschrieben und darin die Amerikaner aufgefordert hätte, dem Deutschen Reich kein Geld anzubetrachten? Sie wissen, wer aus Ihren Reihen sich zu dieser Handlung gegenüber der jetzigen Regierung hat hinreißen lassen. Lohende Rufe: Sugenberg, Sugenberg!

Und die Deutschnationalen saßen da, schwiegen und blickten bedrückt auf die Vultdecken.

Wer alles ist von Ihren Leuten schon Landesverräter gescholten worden! Wieder das Gedächtnis: Bennigsen, der nationalliberale Führer; Professor Geyffken, weil er im Auftrag Kaiser Friedrichs dessen Kriegstagebuch herausgegeben hat, und darum Kaiser Friedrich selber. Ja, später nach seinem Sturze sogar Bismarck wegen des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrags. Und Ihre Gefinnungsgenossen haben das Diktum aufgestellt „Kein Kanitz, keine Kühne“, haben die militärische Notwendigkeit hinter ihre Profitjucht gestellt und haben den Bau des Mittelkanals verhindert, trotzdem dieser mit militärischen Gründen gefordert wurde, wie der Weltkrieg später bewiesen, mit Recht gefordert wurde. Und das haben Sie auf Ihrem Gewissen, und dann wagen Sie, der Sozialdemokratie Panzerkreuzer und Landesverrat vorzuwerfen?

Zwei Deutschnationalen wagten noch persönliche Bemerkungen. Und Landsberg antwortete: Sie berichtigen, was ich nicht behauptet habe, und Sie berichtigen nicht, was ich gesagt. Sie sind gerichtet.

Die Gegner waren entwaaffnet. Der Parlamentsredner Otto Landsberg hatte einen vollen Sieg erfodhen. Mit fairen Mitteln bei gleicher Verteilung von Sonne und Wind. Sugenberg aber meldete sich nicht einmal zu einer persönlichen Bemerkung. Landsberg hatte stürmischen Beifall, als er erklärte: Wir wünschen, daß Herr Sugenberg recht lange die Führerschaft der Deutschnationalen behält. Wir sehen klar, wohin er sie führt und wie das Ende sein wird.

Und damit endete die fünftägige Debatte um das von einem Sozialdemokraten geleitete Innenministerium. Die Sozialdemokratie hatte das letzte und das beste Wort. —

„Kleine Komödie“

Wilhelm-Theater.

Der Titel bezeichnet Art und Inhalt dieses Stückes in drei Wörtern, das Siegenried Geber nicht ungehört um einen alten Dienstmädchenwandel herumgeschrieben hat. Der Dialog hat mitunter die Situationen und redet sehr lebendig (wenn auch häufig bei einem solchen Stücker), das Ganze ist weise und amüsant, noch nicht völlig eine Komödie, aber eben eine „Kleine Komödie“.

Nur einen hohen Galan hat die Geschichte, und das ist die Gesinnung. Der Herrganz ist kurz der, daß ein Dienster die Abwesenheit seines Vaters bemerkt, um eine Dame der Gesellschaft, mit der er zufällig telefonisch angebandelt hat, in der Wohnung des Herrn zu empfangen. Entzückt von der Schönheit des Besuchs gibt er sich für den Baron aus. Die Dame ist aber auch nur ein Stubenmädchen in der Garderobe ihrer Herrin. Andererseits kommt man der Baron zurück und trifft die beiden im höchsten Lese- und Zeite. Da er aber ein Mann von Humanität und Humor ist, geht er auf die Kleine Komödie ein und spielt feinerweise den Kammerdiener. Die veranfaßten Rollen führen man zu allerlei lustigen Situationen. Beiläufig wird ein wenig metaffiert, und die Herrschaften kommen dabei nicht immer gut weg — ja man könnte zeitweilig denken, es würde hier so etwas wie soziale Satire gespielt. Doch zum Schluß wird man eines Schlußwortes belehrt, denn als der Baron feinerweise von einer Dame besucht wird, die übrigens die Herrin des verführten Stubenmädchens ist, da hören Humanität und Humor auf. Es bricht zwar kein Strafgericht über die beiden Sünder herein, weil die empörte Gnadige selber Dreck am Stecken hat, aber mit dem Herrschaftsspielen ist es vorbei. Die Pläne am gebekten Lichte werden vom Baron und seiner Besucherin eingenommen, während die beiden Damen, gerade beiseite mit der Suppe des üppigen Nachmahls, in die Küche verschwinden müssen.

Hier endet dann der Bürger, der bei aller Bewußtsein doch schließlich Sorge um die soziale Abfassung empfinden hat, befreit auf die Weltordnung ist gerichtet, jeder kommt dahin, wo er hingehört. Das Dienstmädchen hat die Herrschaften eine Weile amüsiert, damit aber genug und nun zurück in Küche und Saal. Mit dieser Schlusswendung wird dem Stücke die Spitze der sozialen Moral abgebrochen, es ist nach der kleinen Eskapade mit Nebenritten in die bürgerliche Konvention zurück. Schade! Friedrich Albert Gros hat die Sache recht hübsch aufgegriffen. Weber die Vornehmheit der einen Partei noch die Unbeholfenheit der andern wird übertrieben. Der Illt klebt in den Grenzen der Komödie, der Kammerton wird gewahrt. Ausgesprochen Günter von Soltzen als Baron, von ungepreizter Vornehmheit und überzeugender Weltläufigkeit. Fritz Proff

findet einleuchtende Uebergänge von der Stiffigkeit zur Bertätigkeit des Dieners Pastien; in Bewegung und Mimik ist er recht komisch, so daß er manchen herzhaften Lacher im Publikum verursacht. Sehr geschickt läßt Eva Pratt das Stubenmädchen durch die Dame schmammern, ganz unanfanglich wird im Anfang zumellen des Rubels Kern bemerkbar. Die Mischung aus bernerer Satzung und Realität ist gelungen und amüsiert. Die Kamera Rollen sind zureichend vertreten.

Das Publikum findet Gefallen an der „Kleinen Komödie“, es ist jedenfalls sehr beifallsfreudig. Vielleicht kommt die Herrschaft auch aus der Abwehrstimmung, die jetzt im Wilhelm-Theater herrscht. Noch können es die Theaterfreunde nicht ganz sagen, daß die kleine Bühne am Prädiktor zugeperrt werden soll. Wenn auch manche Unbequemlichkeit in Kauf zu nehmen ist in diesen Tagen, wenn auch manche technische Ungulänglichkeiten immerlich bemerkbar sind: es hat sich doch so eine Art genius loci im Wilhelm-Theater gebildet, eine „Klein-aber-mein“-Stimmung. Und man ist nun doch recht befriedigt von der jahren Nachsicht, von dem brüsklen Entschluß, der den Theaterfreunden nicht um das alle ehrliebe Wilhelm-Theater raubt, sondern unsere ganze Theaterkultur beratig einschränkt, daß man nur mit tiefem Respekt aus in die Zukunft schauen kann.

Dem künstlerischen und wirtschaftlichen Niedergang sind Tor und Tür geöffnet, nachdem in freibehalter Realität alle Gelegenheiten verpaßt wurden, das Theaterleben Magdeburgs in jeder Hinsicht auf die Höhe zu führen. Wann kommt der Mann, der Weisheit und Initiative genug hat, unsern Stadtväten mit einem plausiblen Programm zur Hand zu geben, der Mann mit Courage und Tatkraft? —

Zu der „Parfissal“-Aufführung der Volksbühne am Sonntag den 16. Juni sind noch Karten auch für Nichtmitglieder zu den regulären Preisen in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Berliner Straße 19, zu haben. —

Freilichttheater Rotes Horn. Die Vorarbeiten für die pünktlich mit dem 1. Juli beginnende Spielzeit schreiben rüstig vorwärts. Erste Künstler unserer größten und namhaftesten Bühnen Deutschlands sind für die diesjährige Spielzeit verpflichtet. Da die Verpflichtungsverhandlungen zurzeit noch schweben, werden wir erst in den nächsten Tagen in der Lage sein, ein genaues Personenverzeichnis bekanntzugeben. Die Leitung ist ernsthaft bemüht, in unserm idyllisch schön gelegenen Freilichtgelände auf dem Roten Horn gute Kunst für den geringen Preis von 3 Mark für die ganze Spielzeit zu bieten. Da die Frist für die Lösung von Vorzugsarten mit dem 1. Juli abläuft, empfehlen wir unsern Lesern, sich rechtzeitig genug mit Karten zu versehen. Der Vorverkauf erfolgt durch die bekannten Verkaufsstellen. —

Das billigste Operntheater Deutschlands. Für die abgelaufene Spielzeit war im Etat des Bremer Staates ein Zuschuß von 570 000 Mark für das Stadttheater ausgetworfen worden. Dieser Zuschuß ist jedoch nicht ganz verbraucht worden. Rechnet man hinzu, daß vom Bremer Stadttheater je ein fester Zuschuß an die Pensionstasse der Gustav-Teichmann-Stiftung und an das Städtische Orchester geleitet wird, so ergibt sich für diese Spielzeit ein staatlicher Zuschuß von 400 000 Mark. Damit ist das Bremer Stadttheater das billigste Operntheater Deutschlands. Demgegenüber betragen die Zuschüsse für die Berliner Staatsoper mehr als 4 Millionen Mark, für die Theater in Frankfurt a. M. 2,3 Millionen, in München 3 Millionen, in Köln und Stuttgart je 2 Millionen und in einer ganzen Reihe anderer Städte je 1 bis 1 1/2 Millionen Mark. Diese große Differenz legt allerlei Gedanken über die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung unser Theater nahe. Da Magdeburg bisher für zwei Häuser noch nicht eine Million Zuschuß gezahlt hat, gehören unsere städtischen Bühnen eigentlich noch zu den billigen Instituten. —

Ein Denkmal für Peter Rosegger, zu dessen Errichtung der österreichische Staat einen Zuschuß beigesteuert hat, wird am 16. Juni in St. Kathrein am Hainentem bei Krieglach von der steirischen Landesregierung enthüllt werden. —

Die älteste Porzellanplastik. Bei den Ausgrabungen vorgeschichtlicher Ueberreste in den Höhlen von Nihilit, in der Nähe von Neffalon und etwa 15 Kilometer südlich von Gaifa in Kalästina, hat man einen merkwürdigen Gegenstand entdeckt, dem von Sachkennern eine einzigartige Bedeutung zugeschrieben wird. Es handelt sich um einen kleinen 7 Zentimeter hohen Stein, in dem in großen Umrissen ein menschlicher Kopf dargestellt ist. Da diese primitive Plastik direkt über den Ueberresten aus der Moufférien-Periode gefunden wurde, so vermutet man darin den ältesten bekannten Versuch, menschliche Züge plastisch darzustellen. —

Eine russische Goethe-Ausgabe. Eine Jubiläumsausgabe von Goethes Schriften, deren erste Bände im Januar 1922, dem 100. Todesjahr Goethes, erscheinen sollen, wird nach einem Bericht der „Literatur“ vom russischen Staatsverlag vorbereitet. Die auf 18 Bände berechnete Ausgabe, die zum größten Teil neue russische Uebersetzungen bringen wird, wird von einem besonders Rebatonskomitee herausgegeben, das aus den Volkskommissaren Lunatscharik, Kamenew und Kosonoff besteht. Die Uebersetzungen werden von einer ganzen Reihe junger russischer Literaturhistoriker geschaffen. —

Eine unbekante Handchrift eines Werkes von Johann Sebastian Bach ist in Eisenacher Privatbesitz entdeckt worden. Es handelt sich um eine Sonate für Violine und Cembalo. Das Werk soll auf dem 17. Deutschen Musikfest in Leipzig von Adolf Busch zur Aufführung gebracht werden. —

Hessen voran!

Der Gesetzgebungsausschuss des Hessischen Landtags hat mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und des Landbundes folgenden Gesetzentwurf der hessischen Regierung angenommen:

Artikel 1. Der Verfassungstag (11. August) ist staatlich anerkannter Feiertag und Festtag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung sowie der sonstigen reichs- und landesrechtlichen Vorschriften.

Artikel 2. Am Verfassungstag sind alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben zu beflaggen. In allen Schulen sind für Lehrer und Schüler verbindlich, der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern zu veranstalten. Fällt der Verfassungstag in die Schulferien, so finden diese Gedenkfeiern frühestens 8 Tage vor Schluss oder spätestens 14 Tage nach Wiederbeginn des Unterrichts statt.

Artikel 3. Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Damit wird der Verfassungstag für Hessen gesetzlicher Feiertag mit Arbeitsruhe. Denn der Artikel 139 der Verfassung, auf den sich der Gesetzentwurf beruft, sagt, daß Sonn- und staatlich anerkannte Feiertage als Tage der Arbeitsruhe und heilighen Erhebung gesetzlich geschützt sind.

Abstimmungen zum Severing-Gesetz

Nach der Stäubung der Deutschnationalen durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Landsberg, über die an anderer Stelle ausführlich berichtet wird, kamen in der Mittwochsitzung des Reichstags fast zweistündige Abstimmungen über zahlreiche Entwürfe zum Reichsministerium des Innern. Angenommen wurde ein Antrag auf Vorlage eines Reichsheimengesetzes. Einstimmig angenommen wurde unter lebhafter Feierlichkeit ein Antrag, sofort das Ministerpensionsgesetz vorzulegen. Ferner wurde gegen die Stimmen der Linken verlangt, ein Gesetz gegen Entartungen und Verwilderungen auf dem Gebiete der literarischen Erzeugnisse und des Theaters einzubringen. Ebenso wurde eine Entschließung für die politische und religiöse Neutralität des Rundfunks angenommen, und, wie schon in früheren Jahren, ein Antrag deutscher Frauen, die durch Heirat mit Ausländern und Staatenlosen die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben, bei Wiedererwerb der Reichsangehörigkeit möglichst entgegenzukommen.

Abgelehnt wurde gegen wenige Stimmen des Zentrums und der Demokraten eine demokratische Entschließung auf schieunige Vorlage eines Gesetzes über die Wahlreform. Angenommen wurde ein Antrag, auf die Länder einzuwirken, die überflüssigen und kostspieligen Gesandtschaften der deutschen Länder untereinander aufzuheben. Ferner wurden verlangt die Vorlage einer Reichsstädteordnung und einer Reichs-Landgemeindeförderung, ein Gesetz zur Änderung des Schiffsregistergesetzes, ein Reichsbühnengesetz und eine Denkschrift über die praktischen Erfahrungen mit dem Schund- und Schmutzgesetz.

Auch die Vereinheitlichung des Ausbaues des höhern Schulwesens und ein Gesetz zum Schutze der Jugend gegen Auffbarkeiten wurde gefordert.

Für einen kommunistischen Antrag, der völlige Trennung von Staat und Kirche verlangt, stimmte in ramentlicher Abstimmung auch die Sozialdemokratie. Es ergaben sich 181 Ja-, 1 Enthaltung und 235 Nein-Stimmen. Ein weiterer kommunistischer Antrag auf Annullierung des bayerischen Konkordats und Verbot des Abschlusses des preußischen Konkordats wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Sozialdemokratie enthielt sich der Stimme, weil der Antrag verfassungsmäßig unmöglich ist. Die Länder haben nach unfruchtbarer Reichsversammlung das Recht, solche Konkordate abzuschließen. Die Sozialdemokratie enthielt sich auch der Stimme, um feinerlei Demonstration zugunsten des bayerischen Konkordats vorzunehmen.

Für einen kommunistischen Antrag auf Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung stimmten außer den Antragstellern nur die Sozialdemokratie und die Demokraten. Er wurde abgelehnt.

Alle Anträge auf Aufhebung der Zensur- und Demonstrationsverbote gegen die Kommunisten verfielen der Ablehnung. Dasselbe Schicksal ereilte den kommunistischen und nationalsozialistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichsminister des Innern Severing. Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme.

Die zweite Beratung des

Gesetzes für das Reichspostministerium

wurde eröffnet durch eine Rede des Reichspostministers Dr. Schädel. Er sagte u. a., daß bis 1938 das ganze Fernsprechnetz auf Selbstanschluß umgebaut werden soll. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrage 2,8 Millionen. Zwischen Reichsbahn und Reichspost schweben ausgiebige Verhandlungen zur Befestigung des Wettbewerbs im Kleinverkehr.

In der Debatte wurde der Reichspostminister beinahe von allen Seiten recht gut behandelt und steht in dieser Beziehung günstiger da als seine Kollegen in politischen Ressorts. Der sozialdemokratische Abgeordnete Steinlopp meinte, die Post könne nicht noch mehr Geld als bisher an das Reich abliefern. Im Gegenteil müßte sie mehr neue Anschaffungen machen, was auch der Industrie und deren Arbeitern zugute komme. Steinlopp wandte sich gegen die Vereinigung der Post und der Reichsbahn unter einen Minister. Er sprach ferner gegen die Überlastung der Beamtinnen in den Fernsprechkammern und forderte Erleichterung der Rundfunkgebühr für Schwerbeschädigte und Vollinvaliden. Der Zentrumsabgeordnete Köhler erklärte, daß die Gerüchte über eine Gebührenerhöhung der Begründung entbehren.

Beschwerden über die Post brachte der kommunistische Abgeordnete Torgler darüber vor, daß Begründungslegatime an die kommunistische Parteileitung nach den Meinungen nicht den Adressaten, sondern den Reichsinnenminister erreicht hätten. Einige gute Wisse über den kommunistischen Wald und Wiesenerreiner machte der bayerische Volksparteiler Lecht. Er meinte, die Reden des Herrn Torgler erinnerten ihn immer an das alte Volkslied: „Wald gras ich am Meckar, bald gras ich am Rhein!“ Der bayerische humorvolle Abgeordnete meinte ferner, Torgler müsse große Begabung zum Kritik haben, denn seine Kritik sei immer an den Haaren herbeigezogen.

Nach einer weiteren Rede des Reichspostministers Dr. Schädel wurde die Beratung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Lärm in der Donnerstagsitzung

Berlin, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung kam es zu einem Zwischenfall, der von den Nationalsozialisten herbeigeführt wurde. Reichstagspräsident Lohé macht zunächst in einbringlichen Worten auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Durcharbeitung des Etats aufmerksam. Der Gesamtetat müsse am 1. Juli verabschiedet sein. Bei anderthalbtägiger Redeberei habe der Etat des Reichswirtschaftsministeriums drei Tage in Anspruch genommen, bei dreitägiger Redeberei das Innenministerium zur Beratung seines Etats 4½ Tage. Wenn die Beratungen in diesem Tempo weitergingen, würde der Termin nicht innegehalten werden können.

Diese Mahnungen machten auf die Mehrzahl der Abgeordneten einen tiefen Eindruck. Nicht so auf die extremen Oppositionsparteien, wie sich folgende zeigen sollte. Vor der Abstimmung über die Redeberei bezweifelten nämlich der Nationalsozialist Fried die Beschlußfähigkeit des Hauses unter lebhafter Unruhe der übrigen

Parteien. Präsident Lohé wartete einige Minuten, bis sich der noch ziemlich leere Sitzungssaal mit den anwesenden Abgeordneten gefüllt hatte, und stellte dann die Beschlußfähigkeit des Hauses fest. Er fügte hinzu: „Auf die Dauer wird sich das Haus nicht auflösen lassen, daß nur zum Zwecke der Schilane die Beschlußfähigkeit angezweifelt wird. Wir werden, wenn das nicht aufhört, eine Neubildung der Geschäftsordnung herbeiführen müssen.“ (Zustimmung bei den Regierungsparteien, großer Lärm bei den Nationalsozialisten.)

Hugo Stinnes sagt aus

Im Kriegsangelegenheits-Prozess wurde am Mittwoch mit der Vernehmung des Angeklagten Hugo Stinnes begonnen, der zunächst seinen Lebenslauf kurz schilderte und dann allgemeine Aussagen über die Kriegsangelegenheiten machte.

W. Waldow und Rothmann hätten ihm das Geschäft als vollkommen legal dargestellt. Er selbst habe nie daran gezweifelt, daß dabei ein rentables Geschäft zu machen sei. Allerdings habe er gewisse Bedenken gegen die Personen gehabt, mit denen das Geschäft auf der anderen Seite der Grenze gemacht wurde, nämlich von dem Augenblick an, als v. Waldow verzweifelt aus Amsterdam zurückgekehrt sei.

Noch habe er sich dann gedacht, daß er, wenn er tatsächlich in den Besitz der Anleihefrüchte komme, sie ja auf jeden Fall der Behörde anmelden müßte. Diese — davon sei er ausgegangen — würde dann in eine Prüfung der von ihm beantragten Aufwertungsansprüche eintreten, und bei dieser Prüfung würden sich etwaige Fehler oder unzulässige Manipulationen schon herausstellen. Wörtlich sagte Stinnes: „Wenn ich Altbekannt bekommen hätte, hätte ich auf jeden Fall das ganze Geschäft mit v. Waldow einer genauen Prüfung unterzogen und hätte mich mit der Behörde auch in Verbindung gesetzt.“

Ich weiß nicht, ob man mir diese Erklärung glauben wird. Man glaubt mir aber vielleicht, daß ich mich doch unmöglich darauf hätten einlassen können, mein ganzes Leben lang in den Händen von Leuten zu sein, die mir dieses Geschäft angetragen hatten, und die mir, wenn ich das Bewußtsein eines betrügerischen Geschäfts gehabt hätte, jederzeit derartige Geschäfte hätten antragen können, wenn sie wußten, daß ich mit einer Fälschergesellschaft zusammenarbeitete. Ich möchte auf das bestimmteste aussprechen, daß keine Verbitenmöglichkeit groß genug gewesen wäre, mich zu zeigen, mich in die Hände der Herren Schrand und Konforten zu begeben und Tür und Tor zu öffnen für seine Art von Geschäften, und mir eventuell sagen zu lassen: Warum machen Sie denn heute nicht mit mir die Geschäfte, die Sie gestern mit mir ausführen konnten. Wenn ich auch nur im leisesten einen derartigen Gedanken gehabt hätte, dann wäre ich nicht für das Gefängnis, sondern für die Zrenanstalt reif.“

Der Gerichtsvorsitzende fragt den Angeklagten Stinnes, ob es bei seinem Bedenken zu jenem Zeitpunkt nicht näher gelegen hätte, mit Herrn v. Waldow die Nachprüfung vorzunehmen. Hierauf erwidert Stinnes: „Es ist mir selbst, wenn ich zurückblähe, unverständlich, daß ich es nicht getan habe. Ich mache mir selbst große Vorwürfe, daß ich mich damals nicht an den Vertrauensmann der Firma um Rat gewandt habe.“

Wieder sieben Opfer!

Während auf dem kommunistischen Parteitag revolutionäre Phrasen gedroschen werden, stehen die Unglücklichen, die diese Phrasen in die Tat umsetzen wollten, wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs vor Gericht.

Vor dem Großen Schöffengericht Wedding fanden am Dienstag drei Strafprozesse wegen der Vorgänge am 1. und 2. Mai in der Köpflinger Straße, am Kettelbeckplatz und in der Reinidenbörse statt.

Der erste Prozeß richtete sich gegen zehn Angeklagte, die sämtlich behaupteten, sich in keiner Weise schuldig gemacht zu haben, obwohl bei einem von ihnen Waffen gefunden worden sind; sie sagen sämtlich aus, daß sie während der Schießerei und der Polizeiaktion in die Häuser geflüchtet seien, um Schutz zu suchen. Mit den Vorgängen selbst hätten sie nichts zu tun gehabt, sie seien gerade aus dem Kino oder von andern Vergnügungen gekommen. Bei der Durchsuchung der Häuser seien sie dann festgenommen worden. Nach ihrer Behauptung hätte die Polizei sie dann ohne weiteres in brutalster Weise mißhandelt. Der erste Zeuge, Polizeimajor Wäl, der die Polizeiaktion in jenem Aufruhrgebiet leitete, gab eine anschauliche Darstellung über den Verlauf der Dinge. Im Dunkel der Nacht sei plötzlich von unbekanntem Tätern das Straßenpflaster aufgerissen und Barrikaden errichtet worden. Frauen und Männer, die in den dortigen Straßen wählten, hätten die Polizei, zum Teil weinend, um Schutz gebeten, weil sie an den Barrikaden nicht vorbeikommen könnten, ohne beschossen zu werden. Darauf habe er den Befehl gegeben, die Barrikaden zu räumen. Nun sei die Polizei von den Kommunisten zuerst beschossen worden und habe daraufhin das Feuer erwidert. Rechtsanwalt Dr. Artur Samter behauptete, daß die Langzeittriffl gegen die Barrikaden eingesetzten Polizeikräfte sich gegenseitig beschossen hätten. Der Zeuge bezeichnete das als völlig ausgeschlossen. Der Verteidiger behauptete weiter, daß die Polizei gar nicht hätte feststellen können, daß von seiten der Kommunisten zuerst geschossen worden sei, weil sie die Leute, die geschossen haben, gar nicht hätte sehen können. Die Polizei habe blindlings in das Dunkel geschossen. Polizeimajor Wäl erklärte demgegenüber mit Entschiedenheit, daß Dachschüsse festgestellt worden seien, daß man auch das Mündungsfeuer und die Einschläge der Schüsse von den Dächern und aus den Fenstern beobachtet habe. Der Verteidiger beantragte nunmehr die Ladung der Minister Severing und Grzesinski, des Polizeipräsidenten Förgel und zahlreicher sozialdemokratischer Parteifunktionäre. Diese Beweisangebote wurden jedoch vom Gericht abgelehnt.

Das Schöffengericht Wedding verurteilte den Hauptangeklagten Jacobs wegen schweren Landfriedensbruchs, Aufruhrs, Schußwaffenbesitzes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr Gefängnis. Es wurden weiter verurteilt ein Angeklagter zu 10 Monaten Gefängnis, einer zu 9 Monaten, drei zu 6 Monaten Gefängnis und einer wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängnis; der letztere erhielt Bewährungsfrist und wurde unter Schutzaufsicht gestellt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Jacobs wurde aufrecht erhalten.

Herbstmanöver vor der Räumung?

Während durch die deutsche und englische Presse Meldungen von der baldigen Räumung des Rheinlandes gehen, bereiten die britischen Militärbehörden im besetzten Gebiet die Herbstmanöver vor. Diese sollen am 20. August beginnen und bis Ende September dauern. Etwa 3000 Mannschaften und 600 Pferde sollen daran teilnehmen.

Die Manöver sollen im Hunsrück abgehalten werden. Der „Manchester Guardian“, dem wir diese Meldung entnehmen, wendet sich mit aller Schärfe gegen diese Vorbereitungen und meint, welche berechtigten Gefühle von Unwillen und Bitterkeit man in England empfinden würde, wenn bei einem umgekehrten Ergebnis des Krieges zehn Jahre nach seinem Ende noch deutsche Truppen auf englischem Boden stünden und die Bauern Werten, Räume und Rücken für deutsche Offiziere und Mannschaften abgeben müßten.

Das Zurückziehen der Truppen und seine Manöver müßte das Programm der englischen Regierung sein.

Der Linkskurs in England

Die Minister der englischen Arbeiterpartei haben sofort nach ihrem Regierungsantritt — noch bevor ihre offizielle „Regierungserklärung“ durch die Thronrede bekannt ist — keinen Zweifel darüber gelassen, wie sie das Staatschiff lenken wollen. Wir veröffentlichten gestern die Erklärung des englischen Vertreters in Genf über die Ratifikation des Washingtoner Abkommens.

Auch in der Außenpolitik hat Macdonald in der heiklen amerikanischen Frage sofort eine erfreuliche Initiative ergriffen und hat damit jenseits des Ozeans ein günstiges Echo gefunden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß General Dawes, der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in London, eine in überaus herzlichen Worten gehaltene Einladung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Hoover an Ramsay Macdonald, ihn in Washington zu besuchen, überbringen wird. Botschafter Dawes trifft am Freitag in England ein. Macdonald wird auf seiner Amerikareise von Philipp Noel Baker, dem Volksrechtler der Arbeiterpartei, begleitet werden.

In seiner schottischen Heimat Rossiemouth, wo Macdonald zu einem kurzen Urlaub eintraf, war er Gegenstand begeisterter Ovationen der gesamten Bevölkerung.

Für das außenpolitische Programm der neuen Regierung in England ist auch eine Rede bezeichnend, die der Staatssekretär des Außen, Henderson, am Mittwochabend in London hielt. Er erklärte darin:

Nichts ist wichtiger, als daß unsere internationalen Beziehungen auf dem Geiste ehrlichen Zusammenwirkens beruhen. Wenn wir in diesem Sinne den Weltfrieden sichern und einige von den vielen Millionen, die für Werkzeuge der Zerstörung ausgegeben werden, für edlere Zwecke verwenden können, nämlich für die Förderung der Wohlfahrt der Massen, dann werden wir die Unterstützung aller Engländer finden.

Wahlen in Südafrika

Südafrika wählte am Mittwoch seine Vertreter im Parlament. Seit der Union im Jahre 1910 war der Wahlkampf nie so erregt wie diesmal. Alle Anzeichen deuten auf eine äußerst starke Wahlbeteiligung hin. Die Eingeborenenfrage und der Handelsvertrag mit Deutschland waren die entscheidenden Schlagworte im Wahlkampf.

Von den Wahlen lag nachts um 3.30 Uhr folgendes Teilergebnis vor: Südafrikanische Partei (General Smuts) 38 Sitze, Nationalisten (Regierungspartei) 7 Sitze, Arbeiterpartei 7 Sitze.

Es stehen aber noch 95 Ergebnisse aus, so daß dieses Teilergebnis noch keinen Anhaltspunkt für das Endergebnis bietet.

Der venezuelische Aufstand

Neuport, 13. Juni. Die venezuelischen Rebellen, die vor wenigen Tagen einen Angriff auf die holländische Insel Curaçao unternahmen, griffen inzwischen die Hauptstadt des Falcon-Staates an. Die Angriffe wurden von der vorher verstärkten Besatzung nach stundenlangem Kampfe erfolgreich abgewehrt und die Rebellen unter großen Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen in die Flucht geschlagen. Der Kommandant der Garnison von Coro auf Falcon wurde tödlich verletzt.

Ueber Willemsstadt (Curaçao) ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Eine Abteilung niederländischer Seejoldaten wurde am Dienstag in Soel von Holland nach Westindien eingeschifft und soll am 22. Juni in Curaçao eintreffen.

Schweres Grubenunglück

Kassel, 13. Juni. In der Grube Altburg bei Vorke sauste ein Förderwagen, der nicht angefeilt war, in die Tiefe und trug mehrere am Fuße der Grube beschäftigte Arbeiter.

Zwei Arbeiter, der 24-jährige Arndt aus Harhausen und Ochs aus Längsberg, wurden so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben. Zwei Arbeiter wurden leicht verletzt. Die Untersuchung über die Ursache ist noch im Gange.

Notizen

Mit Ausschluss bestraft Kinderer. Die beiden einzigen Kommunisten des Hessischen Landtags wurden auf 14 Tage von den Verhandlungen ausgeschlossen, weil sie der Aufforderung des Landtagspräsidenten, nicht in Kosttracht zu erscheinen und sich aus dem Sitzungssaal zu entfernen, nicht Folge leisteten. Da die gegenwärtige Sommerferien vor Ende Juni ihr Ende findet, verlieren die beiden Kommunisten auch während der Sommerferien ihre Rechte als Abgeordnete.

Lohnabschluß für die Reichsarbeiter. Das Lohnabkommen für die Reichsarbeiter ist nun endlich auch unter Dach und Fach. Die Verhandlungen der Organisationen mit dem Reichsfinanzministerium sind abgeschlossen. Die Erhöhung der Löhne entspricht im allgemeinen den Abkommen, die für die Eisenbahn-, Post- und Wasserbauarbeiter abgeschlossen sind. Darüber hinaus finden an einzelnen Orten noch Lohnausgleiche statt, so daß je nach Lohngruppe und Ort die eigentliche Lohnerhöhung 8 bis 6 Pf. beträgt.

Von der Wiege bis zur Bahre Militär dienstpfl. Für römischen Ministerrat wurde am Mittwoch die Verlängerung der Militärdienstpflicht bis zum 65. Jahre beschlossen.

Stadtgemeinde Solingen. Der Gemeindevorstand des Preussischen Landtags nahm die Regierungsvorlage über die Bildung der Stadtgemeinde Solingen an.

Die Bombenwürfer im inbischen Parlament. Die beiden inbischen Anarchisten, die vor einigen Monaten von der Galerie her Geschossen inbischen Versammlung herab Bomben in den Sitzungssaal warfen, sind, wie aus Delhi gemeldet wird, zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden.

Nationalistische Denkmalsänder. Vor wenigen Tagen wurde auf dem Wallfriedhof bei Riga ein für die Gefallenen der „Baltischen Landeswehr“ errichtetes Denkmal in die Luft gesprengt. Anfanglich wurde ein Raubakt der Kommunisten vermutet. Ein Teil der deutschen Reichspresse behauptete sogar, daß Sozialisten die Täter gewesen seien. Inzwischen haben sich jedoch zahlreiche Anzeichen dafür ergeben, daß die Täter aus dem Lager der äußersten lettischen Nationalisten stammen.

Politische Schlägerei in Paris. Anlässlich einer kommunistischen Versammlung in einer Pariser Vorstadt kam es zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Patrioten-Liga zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte eingreifen. Als Mittelnach wurden 22 Verwundete gezählt, darunter drei Polizisten.

Texas im Kino

Von Wilhelm Seydich.

Die Stadt Turkeville ist eine kleine Kreuzungsstation der Santa-Fé-Bahn im Staate Texas. Eines Tages mußte ich dort einige Stunden auf den Anschluß nach New Orleans warten.

Gerade wollte ich mich nach der Stadt aufmachen, um die Zeit auf gute Manier totzuschlagen, als mit großem Hallo und Spektakel ein Militärzug in den Bahnhof einfuhr und halt machte. Es war ein Kommando Texasreiter, die von ihrer einsamen Grenzstation in der Savanne abgelöst worden waren und für einige Zeit wieder unter Menschen kommen sollten.

Die Soldaten saßen vergnügt in den offenen Türen der Transportwagen, schrien hurra! und über sie hinweg schauten die hübschen Köpfe ihrer Pferde.

Nachdem der Zug auf ein Nebengleis rangiert war, bekam ein Teil der Mannschaft Urlaub bis zum Abend.

Wie ein Bienenschwarm summten sie ab. Reißeweise, Arm in Arm, lachend und schwabend zogen sie dahin. Seit einem Jahre hatten sie keine Stadt gesehen und nun brannten sie auf die Gemüße, die ihnen bevorstanden.

Sie überfluteten die Magazine und ließen sich aus reiner Lust am Kaufen die zwecklosesten Dinge für schmerz Geld aufhängen. Dann stießen sie in die kleinen Bars ein, in denen trotz Verbot und Polizei ein miserabler Stoff ausgeschenkt wurde. Und schließlich landeten sie in einem großen Lokal, das Restaurant, das Varieté und Kino in einem war. Die Vorstellung begann sofort, als die lustige Bande eingebrochen war.

Die jungen Burtschen waren aller städtischen Vergnügungen so entwöhnt, daß sie alles, was ihnen geboten wurde, vorurteilslos applaudierten. Eine abgetakelte Tänzerin erklärte sie für die schönste Frau der Welt, und einen fetten Schreihals, der ihnen nur ihre Lieblingslieder vorsang, bejubelten sie als dem größten Künstler des Jahrhunderts. Die Filme steigerten ihre Begeisterung ins Ungemessene, und bei der Hauptnummer des Programms, einem Wildweißschlager, verloren sie tollends den Kopf. Das muß ich erzählen!

Der Film war einer der üblichen Cowboystreifen, nicht besser, nicht schlechter als Hundert andre seiner Art. Die hübsche Tochter eines reichen, alten Farmers liebt einen braven, jungen Cowboy und will ihn heiraten. Ein böser Cowboy ärgert sich darüber und sucht die Sache zu hintertreiben. Er spielt dem Liebespaar allerhand Streiche, und der brave Cowboy hat alle Hände voll zu tun, um die schlimmen Folgen zu verhüten.

Dieses neckische Hin und Her dauert eine ganze Weile. Endlich aber verliert der böse Cowboy die Geduld und beschließt, der Sache ein Ende zu machen. Mit einer Bande Komplizen überfällt er die Farm, schlägt den alten Vater zu Boden und rückt mit dem unglücklichen Mädchen und einem großen Haufen Geld ab.

Der brave Cowboy kommt diesmal zu spät und sieht entsetzt das Unheil, das Bosheit und Eiferjucht angerichtet haben. „Rache!“, röhrt er, und außerdem will er die schöne Mary wieder haben! Flugs trommelt er sämtliche braven Cowboys der Gegend zusammen und zieht mit ihnen aus, das entführte Mädchen zu retten.

Die Texasreiter hatten das schändliche Verhalten der Räuberbande entschieden mißbilligt, aber groß aufgeregt hatte die Geschichte sie bisher nicht. Als jedoch auf der Leinwand die Verfolgung der Verbrecher begann, da wurden sie lebendig! Das Schlagen in ihr Recht! Davon verstanden sie etwas! Und hier jetzt ihre sachliche Kritik ein.

Die Ereignisse, die jetzt mit einer rasenden Geschwindigkeit vorüberwirbelten, waren aber auch geeignet, das Blut in Wallung zu bringen. Vormweg sauste die Bande der bösen Cowboys mit dem gerauchten Mädchen, die braven Cowboys folgten hinterdrein. Heber Decken und Büme ging die wilde Jagd. Und dabei wurde immerzu geschossen, und die Getroffenen kollerten wie Mehlkörner aus dem Sattel!

Schließlich war nur noch der böse Cowboy übrig, und daß war in der Tat ein Kerl, der einen zuschanden ärgern konnte! Er ritt wie der Teufel und wußte immer wieder zu entweichen. Wie feige schraubt er auf seinem Gaul, die Bügel zwischen den Zähnen, das entführte Mädchen vor sich im Sattel. Und er hatte es nicht leicht mit ihr. Die Weibsbild war unablässig bemüht, ihm die Augen auszukraken, so daß er schließlich die Sache die bekam und die schöne Mary einfach vom Sattel herunter in ein Gebüsch warf, wie eine ausgerauchte Zigarette.

Durch dieses flegelhafte Verfahren aber hatte es der tollkühne Reiter mit den Texasjungen verborben. Obwohl die junge Lady unbeschädigt geblieben war, begannen sie auf den Räuber zu schimpfen und konnten es kaum erwarten, daß er nun endlich seine Strafe bekam. In ihrer Ungeduld fanden sie auch, daß die

Verfolger ihre Sache reichlich ungeführt anstellten! Zum Henter, wenn sie den Burtschen nicht mit den Revolvern herunterholen konnten, dann mußten sie ihm eben eine Kalle stellen! Das Terrain war wie geschaffen dazu!

Also begannen sie den Filmreitern gute Ratschläge zuzubringen. „Mehr rechts! — Mehr links! — Ihr Schafsköpfe, er kann doch nicht über den Berg hinauf! Ausfahrwärmel! Weg abschneiden!“ Sie stöhnten erbittert auf: „Sind das aber dumme Esel!“

Nein, so ging es nicht weiter! Das war ja lachhaft! Sie mußten eingreifen, damit der Verbrecher endlich gefaßt wurde! Und — „Goddam!“ — plötzlich sprang einer von ihnen hoch, riß den Revolver vom Gürtel, — baff! — und die Kugel knallte in die Leinwand!

Das war das Signall! Schreiend und fluchend sprangen sie auf Stühle und Tische und eröffneten ein wütendes Trommelfeuer auf den Film! Das Orchester brach ab und die Musiker nahmen Hals über Kopf Reißaus! Wo der Flüchtling sich auf der Leinwand zeigte, piffen ihm die Kugeln um die Ohren. Und nicht eher hörte die Kanonade auf, als bis der Räuber aus dem Sattel flog und liegenblieb.

Natürlich war er tot! Texasleute schießen nicht daneben. Die Sieger aber tanzten vor Wonne, schwenkten ihre Hüte und —

Ja, das war nun eine komische Sache. Plötzlich flammten die Vogenlampen im Saale wieder auf. Der Wald und die Cowboys waren verschwunden, und nur ein greulicher Pulvergestank war übriggeblieben.

Die Texasreiter starrten verblüht die zerfetzte Leinwand an. Sie starrten die Revolver in ihren Händen an und konnten nicht begreifen, was geschehen war. Erst als ein dicker Herr in Zivil fürchtbar zu schimpfen begann und etwas von Strafanzeige und Schadenersatz schrie, da kletterten sie eilig von den Tischen und lehten sich wieder manierlich hin.

Ein paar von ihnen aber gingen zu dem Manager, entschuldigten sich höflich, und fragten, was es kosten würde, wenn es keine Scherereien weiter geben würde. Brummend berechnete der Manager den Schaden. Aber erst als er die Dollars eintrich, glättete sich seine gekränkte Miene.

Zehn Minuten später war alles wieder in schönster Ordnung. Und ich mußte machen, daß ich zum Bahnhof zurückkam. Sonst hätte ich womöglich noch meinen Zug verpaßt.

Projektionsapparat für Mikroskope

Ist der Chemiker oder der Arzt gezwungen, von einem mikroskopischen Präparat eine Zeichnung herzustellen, so erfordert diese Aufgabe von ihm einige zeichnerische Begabung und längere Übung in der Herstellung derartiger Arbeiten. Er muß



Ein neuer Projektionsapparat zum Zeichnen mikroskopischer Präparate.

hierbei aus der Erinnerung, die ihm vom Betrachten des mikroskopischen Präparates geblieben ist, die Form des Gesehenen zu Papier bringen. Um diese Arbeit zu erlernen und naturgetreue Bilder zu gewinnen, hat die optische Industrie neuerdings Projektions-Zeichengeräte gebaut, bei denen ein auf eine Zeichenfläche gemorfenes reelles Bild des Präparates entworfen wird und nur nachgezogen zu werden braucht, um es auf dem Papier festzuhalten. Die Vorrichtung besteht aus einer Lichtquelle, die über einen Hohlspiegel das Präparat beleuchtet; das Bild fällt durch das Mikroskop über ein Prisma auf einen Spiegel, von dem es auf die Zeichenfläche projiziert wird. Bei Fixierung von Blutproben und bei allen Untersuchungen von Flüssigkeiten ist ein derartiges Gerät von unschätzbarem Werte. Zur Fernhaltung des Tageslichts werden diese Projektions-Zeichengeräte mit einem besonders verdunkelndem Schirm ausgerüstet, damit der Zeichner ein scharfes Projektionsbild erhält, das sich ohne besondere Mühe nachziehen läßt.

Denkmal-Angebote

In Breslau steht ein Denkmal Friedrich Wilhelms II. Es steht im Scheitniger Park, ist ziemlich unscheinbar und vielen Breslawern unbekannt. Da kommt ein „Provinzler“ zu einem Geschäftsfreund nach Breslau und wird von diesem zur Beschäftigung der Sehenswürdigkeiten umhergeführt. Schließlich stehen sie auch vor der Säule, auf der Friedrich Wilhelm II. steht. „Wer ist denn das?“ Der Breslawer hatte natürlich keine Ahnung. Aber nur nicht verblüffen lassen! „Wer das ist? Ach Gott, das ist der alte Scheitnig.“

Mit welcher Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit oftmals Denkmäler errichtet werden, hat einmal der Pariser „Eclair“ durch einen Aprißcherz herausbekommen. Ein Redakteur dieses Blattes schrieb an alle französischen Deputierten und Senatoren und forderte sie auf, in das Denkmalskomitee für Hegesippe Simon einzutreten. Diesen Hegesippe Simon, der niemals gelebt hat, hatte der Redakteur selbst erfunden. Das Rundschreiben trug an der Spitze Hegesippe Simons „geistreichen“ Wahlpruch: „Wenn die Sonne aufgeht, verschwindet die Finsternis.“

Neun Deputierte und fünfzehn Senatoren fielen alles Ernstes auf den Spatz hinein.

An Denkmälern findet man bei genauer Betrachtung der Einzelheiten sehr oft kleine Verfehlungen, die manchmal recht komisch wirken. So steht in London in der Nähe der Börse ein Denkmal des Herzogs von Wellington, leider ohne Stiefel und Sporen, so daß man annehmen muß, daß er dauernd in Strümpfen zu stehen gezwungen war. Sein Pferd trägt wohl einen Sattel, der Sattelturm, ohne den es doch nicht gut geht, ist indessen vergessen. Das Denkmal Georgs 4. auf dem Trafalger Square hat das gleiche Mißgeschick gehabt.

Vor Westminster Hall steht eins der besten Denkmäler Cromwells, das England anzuweisen hat. Der große Staatsmann ist zwar gestiefelt und gespornt, aber leider hat ihm der Künstler die Sporen verkehrt herum angelegt.

Dem „Vater der deutschen Landwirtschaft“, dem bekannten Arzt und Landwirt Albrecht Thaer, ist neben seinen Denkmälern in Gelle (seiner Geburtsstadt) und in Leipzig auch in Berlin ein Standbild errichtet worden. Dieses auf dem Schinkelplatz stehende Denkmal stellt Vater Thaer auf einen Hflug gestützt dar.

Eines Tages trat ein Mann aus der Provinz an das Denkmal heran, las das Wort „Thaer“, und da er den Namen noch nie gehört hatte, hat er einen gerade Vorübergehenden um Auskunft. Das war jedoch ein richtiger Berliner, der zwar Thaer auch nicht kannte, trotzdem aber um die Antwort nicht verlegen war.

„Thaer?“ sagte der. „Thaer? Kennen Sie den großen Mann nicht? Das ist nämlich der Erfinder von den Kartoffeln. Die heißen auf französisch Pommes de Thaer!“ Der Mann aus der Provinz dankte gerührt und starrte.

Ein andermal kam ein Provinzler, der sich Berlin ansah, zum Lessing-Denkmal. Er guckte ein bißchen an dem Denkmal herum, konnte aber bei dieser oberflächlichen Beschäftigung nicht herausfinden, wen das Denkmal darstellte. Er wandte sich nunmehr gleichfalls an einen Vorübergehenden.

Dieser, ebenfalls ein wackelnder „Bastina“, sprach die goldenen Worte: „Das ist Goethe, der große Goethe. Sie wissen doch: „Festgemauert in der Ecken!“

Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendeibach.

(2. Fortsetzung.) (Schadend verboten.)

Als die Unordnung unten noch immer größer und trauriger wurde, ließ sie den Knaben nicht mehr zu Hause in der Obhut der Schwester, sondern nahm ihn mit zur Arbeit. Er spielte neben ihr auf dem Acker oder in den Gärten der Bauern mit deren Kindern. Als Eduard aus der Schule kam, nahm ihn der Bieglbauer in Dienst, zuerst als Weiknecht und später als eigenlichen Knecht. Dort auf dem Hofe diente er nun die ganze Zeit und der Bauer war mit ihm zufrieden.

Als Ura aus dem Häuschen entgegenging, vernahm sie schon von weitem Geschrei und wußte Varn.

Traurig durch die zerprungenen Scheiben drang das Schluchzen und Wimmern des Weibes und bellend und kreischend das Kluchen des Säufers.

Trotz ihrer eignen Traurigkeit und ihres Verlangens, allein zu sein, trat sie durch den muffigen Hausgang in die streiterfüllte Stube.

Nach einer Hejagd rund um das Zimmer hatte sich jetzt die Schwester erschöpft in eine Ecke zusammengekauert, ihr verzerrtes Gesicht an die Wand gedrückt und erwartete wimmernd die Schläge des Mannes. Dieser hatte den Arm erhoben, um wütend auf sie einzuschlagen.

„Ura blieb an der Tür stehen.“

„Klaus, Klaus! Was ist denn das wieder?“

Sein Arm erstarrte und sank herab, und schwankend wandte er sich um. Witz gaulte sein rotes Haar um den Kopf. Sein Schnurrbart von derselben Farbe und die Unterlippe hingen nach abwärts, aus den Winkeln des Mundes träufelte Speichel. Zwischen den aufgedunsenen Waden, die aber dennoch mager wirkten wie seine ganze lange Gestalt, steckten kleine, verquollene Augen, die jetzt halb stier, halb böshaft erkürent zur störenden Ura hinüberstarrten.

„Du bist“, knurrte er durch die Zähne. „Was nuschelst dich denn ein, wenn ich was zu reden hab mit dem schlechten Mensch da? Willst vielleicht aus was?“

„Du sollst dich schämen!“

„Vor dir vielleicht?“ lachte er dumm und haltlos. „Bist ganz eine feine!“

„Vor mir nicht allein! — Vor allem vor deinen eignen Kindern und vor Gott und der Welt!“

„Gelt nur zusammen, ihr Weibsbilder, schlechtel — Ich schlag euch das noch alle zwei!“

Aber er wandte sich trotzdem um und schwankte in die Kammer hinüber. Dann hörte man ihn aufs Lager plumpsen.

Trotz seines Schimpfens fühlte er doch uneingestanden einen geheimen Respekt vor Ura. Er hatte es bei all seinem Drohen doch niemals gewagt, wirklich die Hand gegen sie zu erheben. Wohl tat er, als habe sie alles umsonst im Haus. Aber bei aller Verlossenheit mußte er doch im Grunde recht gut, daß es in Wirklichkeit anders war: daß Ura jederzeit ausziehen konnte, um anderswo zu denselben Bedingungen Unterkunft und Verpflegung zu finden. Ura hatte schon oft durch ihr leises, eindringliches Dazwischentreten manchen schlimmen Ausbruch verhindert, manchen tobenden Streit beendet.

Ura kam aus dem Winkel hervor, wischte mit ihrer Schürze die Augen, strich sich das strähniqe Haar aus der Stirn und zupfte flüchtig mit ihren mageren, knotigen Fingern an ihren zergerauten Kleidern herum.

„Diesmal bist du grad recht gekommen. Er hätte mich sicher halb tot geschlagen.“

Man vernahm jetzt aus der Kammer herüber das grausam furrende Schnarchen des Mannes, rassend wie ein Sägewerk.

Ura trat in den Hausgang zurück. Aus der ängstlich geöffneten Rückentür quollen zergrautte, rötlichopfiqe Köpfe.

„Schläft er?“ fragten die Kinder flüsternd.

„Ja.“

Da öffneten sie die Tür ganz und kamen heraus, wie Mäuse, wenn sich die Katze eifernt hat.

„Hast's auch schon gehört, der Erler Philipp von Klarenbach soll gestorben sein?“

„Ja, Ura,“ entgegnete sie mit tonloser Stimme. Und langsam stieg sie die Treppe empor.

Ura hatte für Eduard alles getan, was nur in ihren Kräften stand, hatte auch immer darauf gesehen, daß er sauber gekleidet war; und da zu der guten Angewohnheit ein eigener Stolz in ihm fester kam, hielt er auch später noch immer auf sich.

Seine Nase war schmal und scharf geschnitten, lebhaft glänzten die braunen Augen, und das schwarze Schnurrbärtchen stand ihm gut zu dem feischen Gesicht. Es war kein Versuch im ganzen Dorfe, vor dem er hätte zurückstehen müssen.

Dabei trug er freilich immer in sich das drückende Bewußtsein der Schande, nur der Sohn einer Magd zu sein und nichts von seinem Vater zu wissen.

Doch konnte ihn dies durchaus nicht bewegen, etwa den Blick verlegen zu senken; es grub vielmehr einen leichten Zug von Trotz und Hochmut in sein Gesicht, als wolle er jede Unzulänglichkeit und jeden Angriff auf seine Ehre von vornherein mit dunkeln Drohen von sich weisen.

Es trat ihm übrigens niemand zu nahe. Sein Bauer lobte ihn vor den Leuten, die Mädchen blühten ihm freundlich nach, bei den Burtschen war er wohl gelitten.

Er liebte die Mutter auf seine Weise, ohne ihr freilich, seitdem er herangewachsen war, besondere Zärtlichkeit zu bezeigen. Doch kam er jede Woche ein paarmal, plauderte ein wenig mit ihr und gang dann wieder mit freundslichem Gruß.

Er wollte auch heute die Mutter besuchen. Mit raschen Schritten, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, sprang er leicht die Stiege empor und öffnete die Tür des Stübchens.

Da sah er die Mutter am Tische sitzend, vornübergebeugt, schluchzend den Kopf in die Hände gelegt.

Ganz bewundert blieb er stehen. Dann trat er einige Schritte vor und legte leise, mit einer gewissen Zärtlichkeit, die Hand auf ihre zuckende Schulter.

„Was hast du denn, Mutter? Ich glaub gar, du weinst.“

Und plötzlich mit erstarrter Stimme, vom Uebermaß des bittersten Schmerzes willenlos ihrem Mund entpreßt, klang es tonlos von ihren Lippen: „Eduard, — dein Vater — ist heute gestorben.“

Er zuckte zurück, sein Gesicht wurde bleich. Es war zwischen ihnen seit vielen Jahren nicht mehr der Name Vater genannt, feiner in keinem Gespräch gedacht, durch nichts an ihn erinnert worden.

Auch Eduard hatte seit jenen Tagen, da er allmählich aus Kindesunschuld zum wachen Verständnis all dieser Dinge herangereift und aufgeschreckt war, die Meinung der Leute, die er einmal durch Zufall erschachte, schmerzlich ergriffen und schweigend zu der Feinde gemacht. Er hatte nicht weiter nachgefragt, zu sehen und stolz, an das schwere, dunkle Geheimnis zu tasten, aber es hatte sich unerbittlich in seine Seele eingegraben, ohne daß er auch nur in Gedanken jemals seine Mutter trankte.

„Wein — Vater — gestorben? — Ueber — woher — weißt du denn das? — Ist vielleicht — ein Brief gekommen — ein Telegramm?“

Sie schüttelte schweigend mit dem Kopf.

„Aber Mutter, — wie kannst du's denn wissen? — Ober — lebte er gar in der Nähe?“

Sie nickte kaum merklich.

Er erschrak noch tiefer. Nachsinnend, zweifelnd und nicht begreifend starrte er ratlos vor sich hin.

„Aber — es ist doch — niemand gestorben. — Und auch sonst — in den Dörfern —“

Plötzlich wurde sein Auge groß, flüsternd flog es von seinen Lippen: „In Klarenbach drüben — soll heute der Erler gestorben sein. — Du hast ja einmal — bei ihm geblent. — Was dar es, Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

Giftmordprozess Dr. Richter

Vor dem Bonner Schwurgericht begann am Mittwoch der Giftmordprozess gegen den Spezialarzt Dr. Peter Richter aus Bingen.

Er wird beschuldigt, im Dezember des vergangenen Jahres die geschiedene Ehefrau Käthe Mertens aus Bonn, mit der er freundschaftliche Beziehungen unterhielt, durch Strophantin vergiftet zu haben. Das Motiv zur Tat soll in der Angst Richters vor Enthüllungen der Frau Mertens zu suchen sein, die seiner Karriere als Arzt geschadet hätten. Gegen Richter ist weiterhin Anklage wegen Meineids erhoben worden, weil er in dem Ehescheidungsprozess des Ehemanns Mertens eine falsche eibliche Aussage gemacht haben soll. Zu dem Prozess sind 60 Zeugen und sieben Sachverständige geladen.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: 1923 lernte der junge Arzt die bildschöne, lebenslustige Frau des Brillantenhändlers Mertens kennen. Er verliebte sich in sie und geriet bald ganz in ihren Bann. Frau Mertens ließ sich feinetwegen scheiden, aber nachdem Richter eine eigne Praxis in Bingen eröffnete, erlaskte seine Liebe. Er wünschte, Frau Mertens loszuwerden. Das Verhältnis zwischen beiden spitzte sich zu, als der Arzt eine Krankenschwester anstellte und nun von seiner früheren Geliebten mit Eifersuchtsjahren verfolgt wurde. Schon damals soll es zwischen beiden zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen sein. Kurz nachdem sich beide wieder einmal auf das heftigste gestritten hatten, fuhr der Arzt — es war am 1. Dezember 1928 — nach Bonn und besuchte Frau Mertens in den Abendstunden. Der Angeklagte gibt an, daß er sich mit seiner früheren Geliebten über die Auflösung ihres Verhältnisses habe besprechen wollen. Frau Mertens sei sehr heftig geworden und habe verlangt, daß er sie heirate. Er habe dies abgelehnt. Darauf habe ihn Frau Mertens überraschend gebeten, er möchte sie ärztlich untersuchen. Sie habe Schmerzen im Unterleib. Nach der Untersuchung sei es dann zu neuen Streitereien gekommen. Schließlich habe Frau Mertens ihrer kleinen Tochter zugerufen:

„Lottchen, jetzt muß ich sterben!“

Dann sei sie auf die Straße gestürzt, er, Richter, sei ihr gefolgt und habe vergeblich auf sie beruhigend eingeredet. Er habe sie dann endlich mit einem Auto in eine Klinik schaffen können. Vor dem dienstreisenden Arzte schrieb Frau Mertens: „Richter hat mir vergiftete Pralinen gegeben und mir ein Taschentuch in den

Mund gesteckt.“ Frau Mertens machte einen geistesabwesenden Eindruck; der diensthabende Arzt in der Klinik ordnete deshalb ihre Ueberführung in die Nervenklinik an. Dr. Richter wollte sie begleiten, sie aber schrie laut: „Der Schurke bleibt da!“ Auf einen Zettel, der für den Staatsanwalt von Richter bestimmt war, schrieb sie noch folgendes:

„Otto, ich muß sterben, Richter hat mich vergiftet.“

Kurz nach ihrer Ueberführung in die Heilanstalt ist Frau Mertens gestorben. Dr. Richter wollte nun an der Leiche eine Darm-

spülung vornehmen lassen, der diensthabende Arzt untersagte dies jedoch. Am 6. Dezember 1928 war dann Frau Mertens beerdigt worden, am 20. Dezember wurde ihre Leiche exhumiert. Man fand in den Eingeweiden Strophantin, ein sehr gefährliches Herzgift, das nach Ansicht der Ärzte durch den Uter eingeleitet sein muß. Von vergifteten Pralinen in dessen Entdecke man keine Spur. Die für Richter ungünstige Wendung trat ein, als man feststellte, daß er wenige Tage vor seiner Bonner Reise in einer Binger Apotheke tatsächlich Strophantin gekauft hatte. Er hatte den Bestiz dieses Giftes bis dahin bestritten.

Der Angeklagte Dr. Richter ist der Typ des intelligenten Mittelstandes eine gutkultivierte Familie konnte ihre 4 Söhne studieren lassen. Das äußere Wesen des Angeklagten wirkt etwas burleskos. Er ist keineswegs bedrückt durch die furchtbare Anklage, die gegen ihn erhoben ist. Bei der Vernehmung antwortet er mit gleichgültiger Stimme, so, als ob er gar nicht an der Verhandlung interessiert wäre. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu der Mertens gibt er zu. Dagegen stellt er intime Beziehungen energisch in Abrede. Bei der Spülung des Kindes der Frau Mertens habe er diese kennen gelernt. Einige Zeit später habe er an ihr eine Abtreibung vorgenommen, und auch in der Folge habe er Frau Mertens häufig wegen ihrer Unterleibskrankheit behandelt. In dem Ehescheidungsprozess Mertens hat er unter Eid jede Liebesbeziehung abgestritten.

Vorerst beschränkt sich das Gericht nur darauf, den Angeklagten über die Beziehungen zu der getöteten Frau auszufragen. Der Fall des Mordes wird abgetrennt, um am Donnerstag eingehend behandelt zu werden. Richter ist nicht zu verwirren. Er bleibt konsequent bei seiner Darstellung. Auch die Verlesung sehr intimer Briefe, die er an die Frau Mertens gerichtet hat, vermag ihn nicht zu erschüttern. Die bisher vernommenen Zeugen bringen noch kein klares Bild über das Verhältnis Richters zu Frau Mertens. Einige berichten von näheren Beziehungen, andre wieder behaupten das Gegenteil. Fest steht, daß Frau Mertens den Angeklagten auf Schritt und Tritt verfolgte, ihm überall hin nachreife und sich auch nicht scheute, ihm die an ihr vorgenommene Abtreibung in erpreßbarer Form vorzuwerfen. Mit allen Mitteln suchte sie ihr Ziel, von dem Angeklagten geheiratet zu werden, zu erreichen.



Der Angeklagte Dr. Peter Richter.

FÜR DIE BADE REISE



Extra billige Preise!

- Badekappen aus reinem Gummi, verschiedene Ausführungen . 90 Pf. 65 Pf. **25 Pf.**
- Schwimmhauben aus farbigem Gummi, z. T. gemastert 2.75 1.75 **90 Pf.**
- Bobby-Kappen die große Mode, aus weißer und farbiger, Waschstoffen 2.25 1.25 **95 Pf.**
- Badeschuhe für Kinder, schwarz oder farbige Paar 2.20 1.65 **1.30**
- Badeschuhe für Damen, aus Gummi Paar 4.50 2.45, aus Stoff Paar **1.70**

Bade- und Strand-Anzüge

- Badeanzüge für Kinder, schw. od. zweifarb. Trik. 2.25 1.75 **95 Pf.**
- Badeanzüge f. Damen, aus schw. Trik. u. farb. Bes. 2.95 1.95 **95 Pf.**
- Schwimmanzüge für Damen, schw. Höch. u. w. Oberf. 3.75 2.95 **1.75**
- Schwimmtrikot aus einfarbiger Hose und gestreiftem Oberfell 4.50 4.25 **3.25**
- Badeanzüge für Herren, aus schwarzem Trikot usw. 3.75 2.95 **1.95**
- Schwimmtrikot für Herren, Marke „Forma“, schwarze Hose, weißes Oberfell 7.75 6.60 **5.25**
- Strandanzüge aus farb. Trikot Charm., fesche Form 17.85 14.90 **8.25**
- Strandjacken für Damen, mod. Ausführungen 22.00 16.50 **12.50**

- Bade-Capes aus gemastertem Kräuselstoff 14.75 11.85 **6.90**
- Bademäntel für Damen und Herren, mod. Muster u. Verarbeitung 17.50 13.50 **7.50**

- Frottier-Handtücher gute Quall., weiß, mit farbigen Streifen . 2.10 1.25 **68 Pf.**
- Badelaken weiß, mit farbigen Kanten oder Karos 5.50 3.75 **1.65**

Langge & Münzer

NUR NOCH WENIGE TAGE!

39 SCHLAGER 39.-

JEDER SCHLAGER MK.

JEDER der in unserm Schaufenster ausgestellt

39.- ANZÜGE 39.-

kostet nur Mark

vorrätig in
39 verschiedenen
FARBEN

Jeder Anzug eine Sommer-Neuheit!
Bestens verarbeitet mit garantiert gutem Sitz!

Außerdem in großer Auswahl:

HERREN-ANZÜGE **19.-**

in blau und farbige . 89.- 79.- 69.- 59.- 49.- 29.-

HERREN-SOMMERMÄNTEL **29.-**

in allen Preislagen, neuste Formen und Farben 69.- 59.- 49.- 39.-

Trenchcoat-Mäntel, Regenmäntel,
Burschen- u. Knabenkleidung, Berufs-
und Arbeitskleidung, Hüte, Mützen,
Herrenartikel enorm billig

REKORD JAKOB-STR. 2

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Kreis-
ausschusses vom 15. April d. J. sind auf Grund
des § 1 Abs. 3 des Gesetzes vom 27. Dez. 1927
(G. S. 311) die im Flurbuch der Gemeinde
Wöhle, Gemarkung Sommerfeldenburg, nach-
stehend aufgeführten Parzellen, sogenannter
Wohler Winkel,

Kartenblatt 2, Parzelle 254/28	=	22,18 ha
24	=	1,16,40 "
25	=	40,60 "
26	=	42,40 "
27	=	20,70 "
28	=	19,90 "
29	=	41,40 "
30	=	21,20 "
31	=	34,70 "
32	=	35,80 "
33	=	60,80 "
34	=	8,80 "
35	=	6,10 "
36	=	4,90 "
37	=	35,00 "
38	=	42,40 "
39	=	20,70 "
40	=	37,50 "
41	=	34,20 "
42	=	19,60 "
43	=	16,60 "
44	=	17,40 "
45	=	53,40 "
46	=	18,80 "
47	=	37,50 "
254/48	=	17,02 "
256/48	=	21,15 "

im Gesamtgröße von zusammen: 8,11,05 ha

aus Gründen des öffentlichen Wohls nach An-
forderung der beteiligten Gemeindeverwaltungen
mit der Landgemeinde Sommerfeldenburg ver-
einigt worden.

Neuhaldensleben, den 8. Juni 1929.
Der Kreisaußenrat des Kreises Neuhal-
densleben.

Bekanntmachung.

Betrifft Wabefarten.

Wie im Vorjahr werden auch in diesem
Jahre wieder Karten zur unentgeltlichen Ver-

nehmung der städt. Schwimmhalle an Erwerb-
lose ausgegeben. Die Karten sind im Bür-
geramt während der Dienststunden von
9 bis 12 Uhr vormittags zu beantragen.
Auf Grund dieser Karten kann die Badehalle
jeden Morgen von 6 bis 8 Uhr benutzt werden.
Burg, den 10. Juni 1929.
Städt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Der Rämmerel-Glat für das Rechnungsjahr 1929 liegt gemäß § 60 der Städteordnung vom 14. bis 22. d. M. auf dem Rathaus, Städt. Hauptkasse, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Stadtfurt, den 12. Juni 1929.

Der Magistrat. S. S. S.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der halbmonatlichen Unter-
stützungen an die Empfänger der Allgemeinen
Fürsorge erfolgt bereits am Freitag den
14. Juni von 8 bis 10.30 Uhr durch die
Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1.
Burg, den 12. Juni 1929.

Städt. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Die Sammelliste über die Tabaksteuer-
ermäßigungen der Tabakpflanzer liegt bis 15. Juli
d. J. im Rathaus, Zimmer 17, aus. Die Tabak-
pflanzer haben sich eigenhändig in die Liste
einzutragen.

Schönebeck, den 10. Juni 1929

Der Magistrat.

Badepantoffel

aus Holz liefern preiswerter
Gustav Arnold u. Söhne
Lederhandlung und Holzputzwerkfabrik
Halberstädter Straße 110b, Fernruf 40086.

Ihre Sparbüchse:



SERIEN-TAGE!

Wäsche

- 1 Knabenhemd Größe 40 bis 50 0.75
- 1 Kinder-Schlüpfcr Kunstseide, in verschiedenen Größen 0.75
- 1 Schlüpfcr Kunstseide, alle Farben 1.50
- 1 Damenhemd mit Trägern oder Vordachsel, mit reicher Stickerei 1.50
- 1 Prinzjoch mit schmalem Trägern und breiter Stickerei 1.50
- 1 Damen-Nachthemd mit reicher Applikation und Stickerei-Motiv 2.00
- 1 Damen-Hemdhohe farblich, mit reicher Spitze 3.00

Strümpfe

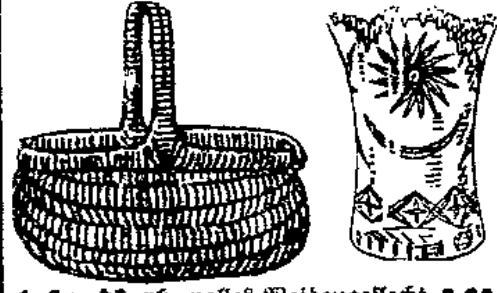
- 1 Paar Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, mit Naht, moderne Farben 0.75
- 1 Paar Damen-Strümpfe la. Naht, mit Naht und Doppelf., farblich u. schwarz 0.75
- 1 Paar Herren-Socken Kunstseide plattiert, moderne Karomuster 0.75
- 1 Paar Damen-Strümpfe feinste künstliche Wäsche, Goldstempel, große Farbauswahl 1.50
- 1 Paar Damen-Strümpfe Bemberg-Wäsche, 2.00
- 1 Silberstempel, feinste Wäsche, in vielen Farben 2.00
- 1 Paar Damen-Strümpfe Bemberg-Wäsche, Goldstempel, la. Qualität, in vielen Farben 3.00

Gardinen

- 1 Halbstore, English Tail, in eleganter Ausführung, gezeichnet 1.50
- 1 Madras-Garnitur fertig, echtfarbig, extra breite Schals und moderne Muster 2.00
- 1 Kunstseid. Dekorationsstoff, 130 cm breit, echtfarbig, moderne Muster 2.00
- 1 Meter Ripps-Plamme braun, 180 cm, der elegante Überbergardinenstoff 3.00
- 1 großer Vorken Dimandeden, Perle- u. Verdurenmuster, 140x270 Stück 5.00
- 1 Ganz-Pilestore, ecru, mit weißer Stopferei, 150x240 7.50



1 Porzellan-Kaffeesevice, Steigla 5.00
m. Porzell.-Tablett, allerneueste Dekor



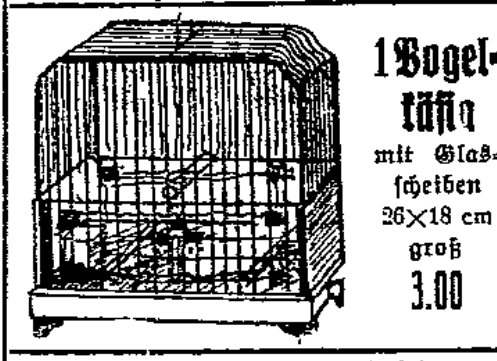
1 Sandkorb, volles Weidengeflecht, 2.00
38 cm groß
1 Weichstrick-Korb, große Form, tiefer reicher Schilf 2.00



1 Tortenplatte mit veredeltem Rand, 30 cm, neuere Muster 1.50



1 Einloch-Apparat mit 6 Klammern und Thermometer 5.00
1 Weichstrick-Baumkaffe 1/2 Liter Inhalt 5.00



1 Vogelkäfig mit Glas-scheiben 26x18 cm groß 3.00
Schallplatten, neuere Schlager, doppelstimmig, 2 Stück 2.00, 3 Stück 1.50

Stoffe

- 1 Meter Kunstseide, bedruckt, über 3 Meter 3.00 0.75
- 3 Meter Wollmuffeln in großer Auswahl 1.50
- 1 Meter Wollmuffeln, bunlich und helle Dessins, in 3 Serien 1.50
- 1 Meter Kunstseid. Crêpe de Chine, 100 cm br., bedruckt, feine Muster 2.00
- 1 Meter Crêpe Caïd, reine Wolle, 180 cm breit 3.00 70 cm breit 2.00
- 1 Meter imprägn. Mantelstoff, 140 cm, verschiedene Muster 3.00
- 1 Meter Kostümstoff 140 cm feine Muster 5.00

Baumwollwaren

- 1 Meter Linon, 180 cm breit, für Bettwäsche 0.75
- 1 Bettlaken, aus starkfädigem Rohwolle, 140x200, fertig genäht 1.50
- 5 Meter Hochseide, solide Gebrauchsgüte 1.50
- 2 Kissenbezüge, teils Hochseide, teils Hochseide-Verarbeitung 2.00
- 1 Domas-Weißwand, vollgebleicht, 150x230 cm 3.00
- 1 Meter Protierstoff, 140 cm breit, für Bademäntel 3.00
- 1 halbleinwand Jacquard-Weißwand Größe 125x225 5.00

Konfektion

- 1 mit Zeinenkleidchen für Kinder Größe 45 bis 75 2.00
- 1 Baumwoll-Muffeln-Kleid für Kinder Größe 40 bis 85 2.00
- 1 Kunstwollseiden-Kinderkleid Größe 45 bis 65 3.00
- 1 jugendliche Bluse für Damen, in verschiedenen Modarten 3.00
- 1 aptes Kunstwollseiden- oder 1 Bordürenkleid 5.00
- 1 Klotter Sport-Mantel 7.50
- 1 elegantes Freizeit-Charmant-Damenkleid 10.00

Wittkowski

TELEFON: 21908 - ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg

Wir verkaufen Ihnen Qualitätswaren auf

Kredit

bei kleinster An- und Abzahlung!

Damen-
Mäntel
12.- 16.- 27.- 35.- 45.- 52.- 60.- usw.

Kleider
5.- 9.- 12.- 18.- 28.- 35.- 45.- usw.
Regenmäntel, Strickkleidung, Manufakturwaren, Wäsche, Gardinen, Bettdecken, Quatselongs, Metallbettstellen, Matratzen

Herren-
Anzüge
28.- 35.- 45.- 60.- 72.- 80.- 95.- usw.
Übergangs-Mäntel, Gummimäntel, Sport-Anzüge, Smoking

Kinderbekleidung

Magdeburger
Konfektions-
Wäsche-Vertrieb

Das bekannte Magdeburger Kreditunternehmen
Otto-von-Guericke-Straße 12, I. Etage.
Beko Kölner Straße (über Schulvertrieb Rheingold),
3 Minuten vom Hauptbahnhof.
Auswärtige Kunden erhalten Fabrikvergünstigung! Beamte und alle Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Am Mittwoch abend 6.30 Uhr entfiel nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwieger- und Pflegemutter

Marie Müller

geborene Kräger
im 68. Lebensjahre.
Magdeburg-Buckau, den 13. Juni 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonntag abend den 15. Juni, nachmittags 1.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Deutscher Landarbeiter-Verband

Nachruf.

In der Blütezeit seines Lebens wurde unser lieber Freund und Genosse, Sohn unseres Gauleiters, der Elektriker

Otto Brandenburg

heute morgen von einem tragischen Geschick ereilt. Er erlitt einen schweren Motorradunfall, an dessen Folgen er kurz danach verstarb.

In seiner ruhigen, besonnenen und stets hilfsbereiten Art verstand er es, sich die Sympathien aller Menschen zu erwerben, die mit ihm zu tun hatten. Als Motorradfahrer opferte er viele Stunden seiner Freizeit für den Deutschen Landarbeiter-Verband. In Weiter und Sturm: stets stellte er seine Kraft zur Verfügung. Unsere Landarbeiterkollegen und -kollegen im Gau Magdeburg und alle Freunde und Bekannten werden mit uns das tragische Geschick, das diesem blühenden Leben ein Ende bereitet, tief bedauern. Wir alle werden Otto Brandenburg ein ehrendes dauerndes Andenken bewahren.

Die Kolleginnen und Kollegen des Gau-Bureaus und der Kreisleitungen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes im Gau Magdeburg.

Nachruf.

Am Dienstag den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, verstarb nach langer Krankheit unser lieber Genosse und treuer Mitarbeiter

August Fabian

Der Verstorbene war 28 Jahre Bezirksvorsitzender für Magdeburg-Anhalt. Unter seiner Führung wurde der Bezirksverband Magdeburg gegründet. August Fabian hat viele Jahre lang in mühevoller Arbeit unter Aufopferung seiner ganzen Person für den Sozialismus gekämpft und gestritten. Er war uns immer ein treuer Berater und der beste Kamerad. Wir werden seiner stets gedenken!

Der Bezirksvorsitzende Magdeburg-Anhalt der Sozialdemokratischen Partei.

Die Trauerfeier findet am Montag den 17. Juni, 14 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs in Magdeburg statt.

Am Mittwoch den 12. Juni, 10^{1/4} Uhr morgens, entfiel nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

August Fabian

im 67. Lebensjahre.
Magdeburg, Wöllcherstraße 88.

Willi Fabian
Benchen Zippel geb. Fabian
Vaul Fabian, Leipzig
Olga Fabian
Frieda Fabian geb. Hoffe
Willi Zippel
Margarete Fabian geb. Richter
und 8 Entsehlinder

Die Einäscherungsfeier findet Montag mittags 2 Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Schuhwaren
für jeden Beruf, Ia. Qualität
Agnes Koch wwe.
4 Jakobstrasse 4

Achtung!
Ia. zollfreies Gefrierfleisch
empfiehlt zu billigsten Preisen, solange Vorrat reicht:

für Altpadt: **Max Bogeler**, Breiter Weg 28a,
für Budaun: **W. Kahrstedt**, Anhaltstraße 13,
für Eubenburg: **H. Kieften**, Martinstraße 11,
für Neue Neustadt: **H. Dugas**, Halberstädter Straße 30,
H. Dörmann, Lübecker Straße 102.

Weiter empfehlen wir alle fleischen besten Fleischsorten sowie Wurstwaren in allerbesten Qualität.

Dankfagung.

Uns sind bei der Bestattung unsers leuerrn Entschlafenen Beweise herzlichster Teilnahme erwiesen. Dafür sagen wir aufrichtigen Dank. Dem Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Regierungspräsidenten, den Herren Landräten des Regierungsbezirks sowie den Herren des Kreisamtschiffes und Kreisstadts, der Beamten- und Angestelltenvereine des Kreises, der Landjägerei und Polizeibeamtenschaft, den Herren Bürgermeistern, Amts- und Gemeindevorsteheren ganz besondern Dank. Die starke Anteilnahme der Partei, der Gewerkschaft und des Reichsbanners war uns wohlthuende Tröstung. Den Genossen Henneberg und Herz fühlen wir uns für die ehrenden und tröstenden Worte sehr verbunden.

Wangleben, den 11. Juni 1920.
Ida Kelling und Kinder.

Mitte Gaden

Verstaubt stehen sie auf dem Boden, dem Verfall preisgegeben, Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch die würde der kleine Geldes ersparnis sein. Warum verkaufen Sie sie nicht?

Eine kleine Anzeige in d. Volksstimme würde dir dabei gute Dienste leisten.

Nachruf
Am 9. Juni verstarb plötzlich und unerwartet unser Sangesbruder
Hermann Scheffler.
Wir verlieren in ihm einen lieben treuen Sangesbruder. Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiß.
Neustädter Männer-Gesangvere n
Gegr. 1940

Herren-Mabanzüge u. -Mäntel
sehr wenig getragen, in reicher Auswahl, auch Herrenkonfektion laufen Sie zu ganz niedrigen Preisen bei
S. Glücksman, Georgenplatz 2
Eingang Ecke Warenhaus Barack

Dankfagung.

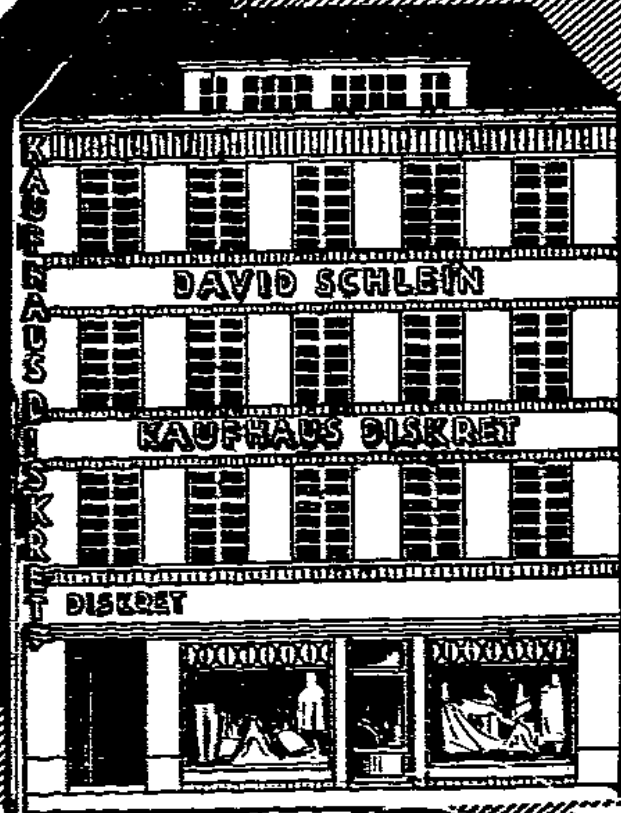
Für die wohlthunenden Beweise herzlichster Teilnahme an dem Schicksal, das uns durch den Verlust unsrer lieben Entschlafenen

Frau Olga Dolle
geb. Denede

betroffen hat, sagen wir allen, die durch Wort, Schrift, Blumen und leibtes Geleit uns das schwere Leid haben tragen helfen, auf diesem Wege innigsten Dank. Besondern Dank für seine tröstlichen Worte Herrn Pastor Rodarß.

Dienstedt, den 13. Juni 1920.
Ulwin Dolle
und Kinder.

Alle kennen - Alle schätzen



KAUFHAUS
DISKRET

DAVID
SCHLEIN
ALTE
ULRICH
STR. 14

Diskret

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung

In unserem modern eingerichteten Kaufhaus finden Sie in reicher Auswahl:
Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, Berufskleidung, Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Kostümstoffe,
Seidenstoffe, bedruckte Japans, Foulard und Crêpe de Chine, weiße Kleiderstoffe, Wolmusseline,
Vollw., Waschstoffe, Weißwaren, Baumwollwaren, federdicke Inlette und Drelle, doppelt gereinigte Bett-
federn und fertige Betten, Leib-, Tisch-, Bett-, Haus-, Frotteer- und Badewäsche, Trikotagen, Strickwaren,
kunstseidene Unterwäsche, Oberhemden, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Decken

Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder **Möbel in Qualitätsarbeit**

Die Gründe hierfür
liegen klar auf der Hand:

im
KAUFHAUS
Diskret

stets große Warenauswahl
durch die großen Umsätze

im
KAUFHAUS
Diskret

stets gute Waren durch
den direkten Großeinkauf

im
KAUFHAUS
Diskret

vor allem aber
billige Preise auf

Teilzahlung

zu den allseitig anerkannten
kulant. Zahlungsbedingungen:

1/5 Anzahlung

Rest in 6 Monats- od. 24 Wochen-
raten. Bei Einkäufen von 200,-
RM. 10 Monatsraten.

1/10 Für Möbel
Anzahlung

Rest bis 24 Monatsraten. Staats-
u. Kommunalbeamte, sowie alle
Kunden ohne Anzahlung.

Ein Kauf bei „Diskret“ macht
Sie zum treuen Kunden!

Bade-Artikel



Gummi-Badekappen	von 0.25 an
Gummibadekappen m. Trikot v.	0.50 an
Gummihelme	von 0.95 an
Kinder-Badeanzüge	von 0.95 an
Bade-Trikots	baum besetzt, alle Größen 1.50
Bade-Trikots	m. baum gestreiften Oberteilen 2.25
Badeseseln	von 0.25 an
Badeschuhe Gummi	von 0.95 an
Basischuhe	von 0.95 an
Badeschuhe z. Saun., z. Gummisohle	von 0.95 an
Gummigürtel	in allen Ausführungen von 0.50 an

große Auswahl eleganter Bade-Anzüge
in reiner Wolle, Seide und Trikot. Marke Forme,
Goldfisch, Havana

Hugo Nehab

MAGDEBURG Johannisbergstr. 2

Gruden / Herde

Spiegelbrücke 10 Giesau Fernruf 23463
Stephansbrücke 2 Gegründet 1804
Täzners rühmlichst bekannte Patent-Gruden
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet

Auto-Fahrschule Zentral
Sandwehrtstr. 6. Tel. Nordstr. 22041, 42
8851 Prospekt frei.

Wanzen?

nebt Brut vernichtet
Pinselal. Geruchlos.
Garantierter Erfolg.
Zude 75% (ergibt / Str.)
Allein zu haben in den
Droger. Kaufhäuser &
Ulrich, Gr. Mühlgr. 19,
P. Holborn, Söhnre-
bed, Markt. 15772

Fahrrad-Müller
Stephansbrücke Nr. 35

Nur erstklassige
Fabrikate 8809
Reparaturwerkstatt - 10 Mk. Anzahlg., wöchtl. 3 Mk

Die Frauenwelt den Frauen
zum Lesen, Denken und Schauen!

Preis-Abbau
Anzüge und Mäntel
20% billiger

Durch Selbstfabrikation in zwei eigenen Kleider-
fabriken unserer Gesellschafter für 24 eigene Ver-
kaufsläden konnten wir die Preise um 20% ver-
billigen. Trotzdem verkaufen wir wie immer auf

Teilzahlung

1/4 Anzahlung, Rest 16 Wochenraten
Bei Kauf über 100 Mk. 20 Wochenraten

Franz Mettner
G M B H

Magdeburg, Schwibbogen 5
Spezialgeschäft für moderne Herren- und Jünglings-Bekleidung

Wie wird
Labour Party
regieren?

Sorben erzählt:
Egon Bertheimer
„Das Anflitz der britischen
Arbeiterpartei“

116 Seiten
RM. 2.50
Mit Bildnissen von MacDonald, Mosley
und Churchill.

Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

MÖBEL



Sie kaufen aber
erschaffenlich billig
in guter Qualität
direkt ab Fabrik-
niederlage
mit Teilzahlung:
10% Rabatt
bei Barzahlung!

Betten
Holz v. 25.- an
Metall v. 24.- an
Kinder v. 23.50 an
Auflegematratzen
v. 18.- an
Stahl-Drahtma-
tratten v. 12.- an
Ehrloungnes
v. 35.- an
Schränke v. 65.- an
Rüchgen v. 142.- an

Kompl. Schlaf- und Speisezimmer
auch geteilt ujm.

Wilhelm Heil

Magdeburg, Fischerbrücke 11, 1 Tr.
Vertreter der Firma Gust. Gaa, Vera.

Stadt Magdeburg

Sommerabend auf dem Balkon

Am Abend im Sommer auf dem Balkon,
da sitzt es sich gut.
Jemandos peitscht ein Grammophon
einen alten Schlager in junges Blut.

An zehn Stellen wimmert das Radio,
eine richtige Stimme erkönt.
Man denkt, alle Menschen sind glücklich und froh,
und ist mit dem Schicksal versöhnt.

Und das kann man auch sein, denn die auf Balkon-
sitzen, die haben es gut,
sie wissen genau, wo sie wohnen,
und wer wohnt, dem geht es besser als gut.

Da schlägt eine Uhr, und schon brummt
aus dem Nachbarhause ein Bürokrat:
„Muhel! Jahn Uhr!“ und er meint, nun verstummt
das Grammophon und der viele Draht

der Antennen hinge tonlos im Raum,
aber alles bleibt so laut wie vorher,
und doch ist es anders, der Traum
ist vorbei. Ja, das Leben ist schwer.

Denn ist auch die Luft noch voller Getöse,
es wohnt doch in jeder Brust
ein schlechtes Gewissen, denn alles, was schön,
das ist jetzt verbotene Lust. Erich Grijar.

Zwölf Erwachsene und ein Kind

Das ist die Entschädigung für den Frühauflieger in der
Großstadt, daß ihn dieses Unglück oder Glück — wie man's nennen
mag — mit wenigen Menschen wirklich verbindet. Was da kurz
vor oder nach 6 Uhr morgens sich an die Arbeit begibt, bevölkert
die Straßenbahnen noch nicht in solchen Massen, daß von einem
Zwischenkommen nicht gesprochen werden kann; ein paar Männer,
Frauen, Burshen, Mädchen bilden eine kleine Reisegesellschaft
jeden Tag. Man kennt nicht der andern Namen, dennoch weiß man
voneinander, man merkt die Lücken und man liebt sich gegenseitig
am Gesicht die gute oder schlechte Laune, das gesundheitliche Be-
finden ab und wundert sich schließlich nicht, wenn der Gefährte
ausbleibt.

Meine schönsten Ergebnisse verdanke ich der frühen Straßen-
bahnfahrt. Sie war mir oft motorische Kraft für den ganzen Tag.
Nun bin ich in einen andern Stadtkreis gezogen und es wird mir
die Trennung von den bisherigen frühern Fahrtgenossen fast
schwerer als von den siebengeordneten Wohnheiten, die auch in
einer Großstadt ein Wohnviertel zur Heimat machen können.

Wenn ich an meiner Straßenecke aufstieg (es war immer der
zweite Wagen der gleichen Linie), so saßen darin meist elf immer
die gleichen Menschen. Diese Menschen aber bedeuteten nichts; der
Hauptfahrgehalt war ein kleines Kind, ein schwächlicher, blasser
Wurm, fest eingewickelt und für den Betrachter fast nur durch die
großen Augen sichtbar. Ganz still lag dieser Wurm in seiner Woll-
deckenverpackung und seine Blicke wanderten von einem zum
andern. Die kleine bleiche Mama sah beseligt in sein zartes Ge-
sichtlein und vergaß wohl in diesem Glück das brutale Muß, jeden
Morgen das Gesichtlein aus seinem Schlummer reißen zu müssen,
weil sie, um es dieser hohen Welt für ein ungewisses Schicksal zu
erhalten, zur Arbeit gehen muß.

Ja, und dieses Kind führte nun die vom gleichen Zwang zu-
sammengetriebenen Menschen zu einer Gemeinschaft. Es gehörte
allen. Männer streichelten es mit schwieliger Arbeitshand und ihre
Vateraugen leuchteten, Frauen umfingen es mit sorgender Müt-
terlichkeit, fremde Menschen gaben ihm für einen Tag Liebe mit,
die es dankbar lächelnd wohl in seinem kleinen Herzen bewahrte.

Nach einigen Haltestellen stieg die junge Mutter aus. Mit
ihrem Rädchen Sorge wäre das aber nicht so leicht gewesen, wenn
nicht die Mitfahrenden in schönem Zugehörigkeitsgefühl ihr bei-
gestanden wären. Einer öffnete ihr die Tür, ein anderer reichte ihr
die Tasche hinaus, und bei Regenwetter stieg einer vorher aus, um
sie unter geöffnetem Schirm zu erwarten. Dem Kindlein winkten
alle Abschied nach, während die Mutter mit ihm in der Seiten-
straße, wo sich die Krippe befand, verschwand.

Jeder Arbeitsmorgen führte diese Menschen zusammen, um
ein Kind, an dessen Wachstum, Gesundheit, an dessen Lachen oder
Weinen alles Anteil hatte. Ach und das Lachen war lang. Vielleicht
ahnte es den wenig ermunternden Prolog, der für die Morgen-
stunden auch seines Daseins Bedeutung hatte.

Ich möchte manchmal wieder unter diesen Menschen sein, um
zu sehen, wie es unserm Kinde geht. Dieser bleichen Blume einer
tranken Zivilisation. Aber nun jähre ich die entgegengesetzte
Richtung. Julius Berfab.

Das Turnen in der Volksschule

Zur einheitlichen Regelung des Turnunterrichts an den
Schulen in Preußen sind Richtlinien für das Turnen in der Volkss-
schule aufgestellt worden, die der Preussische Kultusminister den
Regierungen überreicht. Wie der Amtliche Preussische Presse-
dienst mitteilt, sollen die neuen Bestimmungen alsbald dem Turn-
unterricht aller Knaben- und Mädchenklassen zugrunde gelegt
werden, neue Lehrpläne sind im Laufe des Schuljahres aufzu-
stellen. Einleitend heißt es über die Bedeutung der Leibes-
übungen:

Die Leibesübungen haben die Aufgabe, praktische Ge-
sundheitspflege zu leisten, die körperliche Entwicklung zu
fördern, und Kraft, Gesundheit und Bewegungsanmut zu ent-
wickeln. Sie sollen den Sinn und das Verständnis für eine plan-
volle Körperpflege und gesunde Lebensführung wecken und zum
Verantwortungsbewußtsein gegen den eignen Körper und zur
Gewöhnung an regelmäßige Leibesübungen auch außerhalb der
Schule und über die Schulzeit hinaus erziehen.

Sie sollen aber auch zu ihrem Teil und mit den ihnen
eigenen Mitteln zur Charakter- und Persönlichkeitsbildung bei-
tragen, zu Willenskraft, Mut, Selbstbeherrschung, Entschluß-
fähigkeit, Selbstständigkeit und Ausdauer, zur Einordnung und
Gemeinschaftsbeteiligung erziehen und die Bildungs-
arbeit der Schule durch Beförderung der Bewegungsfreude und des
Schönheitsginstes und durch Anleitung der Schüler und Schüle-
rinnen zur Pflege der Form in Haltung und Bewegung
ergänzen und unterstützen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen erfolgen methodische
Ausführungen, sowie eine Darlegung der Lehraufgaben, die Be-
handlung des Leistungsturnens, Spiel und Tanz in den einzel-
nen Schuljahren, Schwimmen, Winterübungen, vorbeugende und
ausgleichende Leibesübungen.

Das Problem der Kleinwohnungen

Darüber schreibt Baurat Alexander Klein von der
Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaft im Bau- und Woh-
nungswesen:

Während vor dem Kriege der Wohnungsbau rein privatwirt-
schaftlich vom Gesichtspunkt der Rentabilität aus getrieben wurde,
hat die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau,
die nach dem Kriege notwendig wurde, die Behörden mitverantwortlich
gemacht. Das hatte zur Folge, daß die kulturellen Zu-
sammenhänge und die Gemeininteressen an Bedeutung gewannen.
Wirkliche Fortschritte hat allerdings auch die Nachkriegsperiode in
bezug auf den Wohnungsbau noch nicht gebracht; erst in der aller-
letzten Zeit wird eine Bewegung zugunsten eines gründlichen Stu-
diums der Wohnungsfrage und der Neugestaltung ihrer Grund-
lagen fühlbar.

Die Einsicht, daß beim Bauen von Wohnungen nicht nur die
körperliche Seite des menschlichen Lebens, sondern auch die seeli-
schen Momente zu berücksichtigen sind, gewinnt immer mehr
an Boden, wenn auch bis heute die wissenschaftlich bereits fest-
stehende Tatsache der heilenden Wirkung einer günstigen Um-
gebung auf unsern psychischen Zustand noch viel zuwenig bekannt
ist. Angesichts eines derartigen Einflusses der Umwelt auf unser
Wohlbefinden, können wir uns nicht mehr damit zufrieden geben,
daß uns zum Wohnen irgendein überdachter, ohne Sinn für die
seelische Seite unseres Lebens in Zimmer aufgeteilter Raum ange-
wiesen wird. Die Wohnung, die wir uns schaffen, muß im leben-
digen organischen Zusammenhang mit den heutigen Lebensbedin-
gungen und mit den zeitgemäßen kulturellen Bedürfnissen stehen.
Sie muß den notwendigen Forderungen größerer Billigkeit und
Einfachheit entsprechen und in ihrem Teile dazu beitragen, uns
das Leben zu erleichtern, unsre körperlichen und seelischen Kräfte
zu erhalten. Insbesondere muß dies für die Bewohner der Groß-
städte gefordert werden.

Der stark gestiegene Bauindex, die teure und schwierige Be-
schaffung der nötigen Baugelder und die verschlechterte Wirtschaftslage
im allgemeinen sind die Hauptursachen für die gewaltige
Wandlung in bezug auf die Abmessungen der
Wohnungen geworden. Früher galt allgemein eine Größe von
70 Quadratmeter. Heute ist man auf 48 bis 57 Quadratmeter zu-
rückgegangen. Seit über einem Jahr zieht man sogar die Möglich-
keit in Erwägung, Wohnungen von 36 Quadratmeter Grundriß-
fläche zu schaffen.

Bei Grundrißlösung und Raumgestaltung sollten vor allem
die Familien- (Bettengahl) und klimatischen Verhältnisse ausschlag-
gebend sein. Die durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse
bedingte Verkleinerung der Wohnung braucht keines-
wegs eine Verschlechterung der Lebensbedingungen zur
Folge zu haben. Es ist allerdings nur ein Wohnungsminimum
vertretbar, das alle erforderlichen qualitativen und quantitativen
Eigentümlichkeiten umfaßt.

Die Schaffung eines solchen „Wohnungsminimums“ und die
dadurch bedingte möglichst vollkommene Rationalisierung läßt sich
nur bei ganz genauer Aufgabenstellung durchführen. Diese ist aber
mit der bisher üblichen Anwendung „variabler Wohnun-

gen“ (d. h. Wohnungen mit verschiedener Benutzbarkeit der Räume)
naturgemäß schwer vereinbar.

Die Einwendung, daß die nach dem Prinzip des „Wohnungs-
minimums“ geschaffenen Wohnungen bei Rückkehr normaler wirt-
schaftlicher Verhältnisse sich als unbrauchbar erweisen könnten, ist
nicht stichhaltig, weil solche kleinen „Kulturwohnungen“ für Leute
mit besondern Familienverhältnissen, wie Kinderlose, Jungver-
heiratete, Unbemittelte usw. immer Verwendung finden werden.

Wenn wir uns nun der Wohnung als selbständiger Einheit
zuwenden, so muß gesagt werden, daß jede Wohnung ein
lebendiger und dabei komplizierter Organismus ist, der erstens unsern Lebensforderungen entsprechen und
zweitens die Möglichkeit gewährleisten muß, alle Lebensvorgänge,
wie Schlafen und Waschen, Kochen und Essen, Arbeiten und Ruhen,
in der einfachsten Weise zu betätigen. Daher muß der Grundriß-
entwurf sowohl im ganzen als auch im einzelnen tief durchdacht
sein und den Charakter einer Präzisionsarbeit tragen, bei der auch
die Frage einer günstigen Möbelunterbringung stets im Auge be-
halten werden muß.

Das Verhältnis der Möbel und Möbelgruppen zueinander
und zum Raum muß sorgfältig abgewogen sein, wobei auch die
durch die Möbelgruppen bedingten Farbenkomplexe zu beachten
sind. Die so entstehende Raumwirkung nennen wir eine
„ruhige“, wie sie ganz besonders bei den Kinderzimmern zu fordern
ist, und zwar aus pädagogischen Gründen. Die schwierigste Aufgabe,
die Kinder daran zu gewöhnen, daß sie sich ganz auf die gegebene
Beschäftigung konzentrieren, wird dadurch wesentlich erleichtert.
Die durch eine „ruhige“ Raumwirkung erreichbare Erhaltung und
Schonung unserer Nervenkraft ist mindestens von gleicher Bedeu-
tung, wie die Schonung der physischen Kräfte einer Frau bei ihrer
täglichen Arbeit in der Küche — ein Arbeitsvorgang, den nach dem
Prinzip der wirtschaftlich erforderlichen Kraftersparnis zu organi-
sieren man doch heute ernsthaft bemüht ist.

Man muß in den Bestrebungen nach Sachlichkeit und Zweck-
mäßigkeit so weit gehen, jeden Schmutz aus unsern Wohnungen
zu verbannen? Dies dürfte nicht der Fall sein, wohl aber erscheint
es notwendig, daß Details stets im Rahmen der vorhandenen
Mittel bleiben und bei unbedingter Zurückhaltung sich noch dem
Ganzen einfügen und unterordnen. Es wäre verfehlt, die Menschen
zu hindern, in Form schmückender Einzelheiten ihrem individuellen
Geschmack Ausdruck zu verleihen.

Aus den vorstehend dargelegten allgemeinen Grundsätzen, die
der Schaffung von rationalen Wohnungen zugrunde liegen sollen,
läßt sich eine Reihe von Regeln aufstellen, deren Befolgung im
Hinblick auf die gegenwärtigen Lebensbedingungen von ganz be-
sonderer Bedeutung ist. Denn es versteht sich von selbst, daß bei
den jetzigen kleinen Wohnungen alle Mängel und Unzulänglich-
keiten besonders fühlbar werden und unser Leben noch kompli-
zierter gestalten, als es an sich schon geworden ist. Die Lösung des
schwierigen Problems des Wohnungsbaues kann daher nur auf
Grund eines sorgfältigen und systematischen Studiums aller für
eine möglichst vollkommene Wohnform entscheidenden Fragen
erfolgen.

Nächtliches Großfeuer am Breiten Weg

Heute nacht 2.44 Uhr wurde die Feuerwehr vom Polizei-
revier Mitte aus durch Feuermelder nach dem Grundstück Brei-
ter Weg 39 gerufen. Feuerstein und starke Rauchentwicklung
aus dem Dach dieses Hauses deuteten auf einen großen
Dachstuhlbrand hin. Bei Ankunft des Zuges der Haupt-
feuerwache stand das Dachgeschoss in voller Ausdehnung in hellen
Flammen. Dachziegel und geschmolzene Dachrin-
nen fielen bereits auf das Glasdach des überdachten Hofes.
Feuerwehr und Polizei suchten sofort das Gebäude und etwa ge-
fährdete Personen in Sicherheit zu bringen.

Da bei dem Umfang des Brandes und dem Funkenregen die
Nachbarschaft erheblich gefährdet war und die Bekämpfung des
vorgefertigten Brandes den Einsatz starker Löschkräfte erforder-
lich machte, wurde sofort die Unterstützung sämtlicher Lösch-
züge angefordert. Der Dachstuhlbrand war besonders gefährlich
dadurch, daß die Hinterfront des Gebäudes nur eine leichte Bau-
weise (Kachwerkbau) aufwies und somit große Gefahr der Ueber-
tragung des Brandes auf das Nachbargebäude bestand.

Durch umfassenden Angriff mit acht Schlauchleitun-
gen vom Breiten Weg und der Tischlerbrücke aus, welcher über
die beiden Treppenhäuser des Grundstücks sowie über zwei Ma-
schinenleitern und vom Dach eines Nachbarhauses aus vorgetra-
gen wurde, gelang es nach einstündiger anstrengter Tätigkeit,
den Brand zu unterdrücken und die für die darunterliegenden
Wohnungen und die Nachbargebäude bestehende Gefahr zu be-
seitigen.

Die völlige Ablösung sowie die Aufräumung der Brand-
stelle nahmen die Tätigkeit der Feuerwehr bis kurz vor 8 Uhr
in Anspruch. Bedeutende Mengen Bauschutt mußten, da ein Hof
auf dem Grundstück nicht vorhanden war, auf den Breiten Weg

heruntergeworfen werden. Eine zeitweise Sperrung der Straße
für den Straßenbahnverkehr wurde hierdurch erforderlich.

Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt, das unter
dem Dachstuhl liegende Geschloß hat unter Wasserströmen ge-
litten. Weiterem Wasserschaden wurde durch Austreten von Säge-
spänen, teilweisem Ausräumen bzw. Abdecken der Wohnungsein-
richtungen vorgebeugt.

Die Entstehungsursache konnte mit Bestimmtheit
nicht festgestellt werden. Der Umstand, daß sich in dem ausge-
brannten Dachgeschloß die Wäscheplätterei des Kaffeehausbetriebs
befand, läßt die Vermutung aufkommen, daß der Brand durch ein
nicht ausgeglichenes elektrisches Bügeleisen herbeigeführt worden
ist. Der Schaden ist beträchtlich. Der Betrieb des Cafés erleidet
keine Störung. *

Dieser Brand an der Magdeburger Hauptstraße, der die
Feuerwehr noch bis in die späten Morgenstunden hinein beschäf-
tigte, erregte natürlich erhebliches Aufsehen, als am Morgen die
Straße sich zu beleben begann durch die zur Arbeitsstätte eilen-
den Magdeburger. Fußgänger und Radfahrer stauten sich zeit-
weise ganz erheblich in der Nachbarschaft der Brandstelle, so daß
die Polizei alle Hände voll zu tun hatte, die Wege frei zu halten.

Vor dem Hause war ein gewaltiger Berg von Schutt aufge-
häuft, den die Feuerwehr von dem ausgebrannten Dachstuhl auf
den Breiten Weg hinabgeworfen hatte. Das verschobene Ge-
rumpel, angekokelte Dachsparren usw. bedeckte haufenweise Papier-
fetzen von Badmaterial, das auf dem Boden gelagert worden war.
Als die Feuerwehr abgefahren war, wurde der Brandschutt mit
mehreren Fuhrn abgefahren.

Wie wohnen die Kinderreichen?

Wie der „Amtliche Preussische Pressebericht“ der Statistischen
Korrespondenz entnimmt, sind nach der Sonderauszählung des
Preussischen Statistischen Landesamts aus dem Urmaterial der
Reichswohnungszählung von 1927 in den 30 preussischen Groß-
städten insgesamt 203755 kinderreiche Familien fest-
gestellt worden. Als kinderreiche Familien werden großstädtische
Familien gezählt, die mit mindestens vier eignen Kindern — da-
runter wenigstens eins unter 18 Jahren — zusammenwohnen.
Von der Gesamtzahl der auf ungefähr 3 000 000 anzunehmenden
Familien in den preussischen Großstädten wären demnach etwa
6,8 Prozent kinderreich im obigen Sinne. Gut die Hälfte der
gezählten kinderreichen Familien (53 Prozent) haben 4, ein
Viertel 5 und der Rest 6 und mehr Kinder. Zusammen haben sie
691 884 Kinder von unter 18 Jahren und 294 079 von 18 Jahren
und darüber. Fast ein Viertel der rund 2 980 000 Kinder von
unter 18 Jahren in den 30 Großstädten wohnt in kinderreichen
Familien auf.

Von den kinderreichen Familien insgesamt sind 201 695
= 99 Prozent im Besitze einer eignen Wohnung. Dies Ver-
hältnis ist vergleichsweise günstig, da von den überhaupt vorhan-
denen Familien nur 90 Prozent eine eigne Wohnung haben.
Von den 201 695 kinderreichen Familien mit eigner Wohnung
haben 25 254 in ihrer Wohnung Untermieter aufgenommen, so
daß ganz allein in ihrer Wohnung nur 176 441 Familien =
86,8 Prozent der Gesamtzahl wohnen. Aber auch dieses Verhält-
nis ist noch vergleichsweise günstig, da von den sämtlichen Fami-
lien in den Großstädten nur 74,9 Prozent ihre Wohnung allein
bewohnen.

Ausnahmsweise — in 103 Fällen — wohnen zwei kinder-
reiche Familien in ein und derselben Wohnung zusammen. Rund
ein Drittel der kinderreichen Familien wohnt in Wohnungen
mit drei Räumen und ein Viertel in vier-, etwas unter ein
Fünftel in fünf- und sechsräumigen Wohnungen. Auf zwei-
räumige Wohnungen entfallen 13 Prozent, auf sieben- und mehr-
räumige Wohnungen 7 Prozent und auf einräumige Wohnungen

Nachrichten aus der Provinz

Der rechte Weg

Viele Wege geh'n durch den Wald,
wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald;
viele Wege auch durchs Leben geh'n —
mußt immer den dir anerkennen,
ob mancher auch sonst dich locken möchte,
von dem das Herz sagt: Das ist der rechte!

Johannes Trojan.

Großfeuer in Seehausen in der Altmark

In der früheren Wendlerschen Mühle in Seehausen in der Altmark brach am Donnerstag morgen gegen 4 Uhr ein Großfeuer aus. Speicher und Stroh standen bald in hellen Flammen. Die Fabrikfeuerwehr trat sogleich in Tätigkeit, konnte aber nicht des Brandes Herr werden. Die städtische Feuerwehr und sämtliche Feuerwehren der Umgegend eilten sofort zu Hilfe. Zur Zeit — 10 Uhr vormittags — ist der Brand noch nicht gelöscht. Leider macht sich ein Mangel an Wasser bemerkbar. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Seid endlich vorsichtig!

Zu teuer und immer wieder muß vor geübten Versicherungsagenten gewarnt werden, die es fertig bringen, auf dem Bande die Leute durch schöne Redensarten, oft auch durch Vorpflegung falscher Tatsachen herumzuführen, eine Versicherung für eine privatkapitalistische Versicherungsgesellschaft abzuschließen.

Wie die Versicherungsnehmer dann um ihre Versicherungssumme kommen, zeigt folgender Fall, der sich in Neuhalbenleben zugetragen hat. Dort bemüht sich ein Versicherungsagent einer unbekanntlichen Versicherungsgesellschaft mit wohlklingendem Namen um Versicherungsabschlüsse. Ihm kommt es vor allen Dingen darauf an, hohe Provisionen zu verdienen. Das bedingt natürlich, daß er bei Abschlüssen hohe Prämien verlangen muß. Unter andern sprach der Agent auch bei dem Verstorbenen W. Dieser ließ seine Schwiegermutter mit einer Summe von 1000 Mark versichern und gab beim Abschluß auch den gesundheitlichen Zustand seiner Schwiegermutter an. Der Agent nahm trotz der Einwendungen des W. den Abschluß vor und erklärte, wenn die Versicherungsgesellschaft den Antrag aufnehme, bekomme er auch die Versicherungssumme bei Eintritt des Todesfalls. Auf Anraten ließ W. sogar die Versicherungssumme später erhöhen und zahlte die monatliche Prämie von 22,50 Mark.

Vor einiger Zeit starb nun die Schwiegermutter. W. stellte den Antrag auf Auszahlung der Versicherungssumme. Aber was geschah nun? Von der Versicherungsgesellschaft mit dem schönen Namen wurde ihm mitgeteilt, daß sie die Auszahlung nicht vornehmen könne, da die auf dem ärztlichen Attest angegebene Krankheit schon vor Abschluß der Versicherung vorhanden war. W. klagt nun gegen die Gesellschaft.

Dieser Fall sei eine Mahnung an alle Arbeiter, Versicherungsabschlüsse nur bei der Volksfürsorge, dem gewerkschaftlichen genossenschaftlichen Versicherungsunternehmen der gesamten Arbeiterschaft vorzunehmen.

Wir haben nun schon so oft unsere Leser darauf hingewiesen, daß sie bei der „Volksfürsorge“ alle Vorteile haben, die nur irgend möglich sind. Aber immer wieder muß man feststellen, daß sich Arbeiterfamilien diese Vorteile rüchertweise entgehen lassen, den ihnen bekannten Vertrauensleuten der Volksfürsorge die Türe weisen, aber den Ueberredungskünsten fremder Leute nachgeben und am Ende bei der Volksfürsorge bei irgendeiner Privatversicherung eine Versicherung abschließen.

Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen! Gewiß gibt es unter den Werbfern für andre Versicherer auch durchaus ehrliche Leute, die für ebenfalls vertrauenswürdige Gesellschaften kommen; aber es ist doch nun einmal Tatsache, daß unter den Werbfern für Privatversicherungen eine ganze Anzahl durchs Land laufen, die die Leute „anschnieren“.

So ist es denn durchaus nicht verwunderlich, daß sie von den Leuten auf dem Bande alle in einen Topf geworfen werden. Wegen der übeln Elemente unter den Agenten müssen wir unsern Anhängern dringend Vorsicht anempfehlen, vor Abschluß von Versicherungen irgendwelcher Art. Wir müssen ihnen auch sagen, daß sie im Gegensatz dazu keinerlei Unannehmlichkeiten, Enttäuschungen und Verluste haben, wenn sie sich bei der Volksfürsorge versichern.

Stendaler Demokraten und Lantienfrage

Gedrängt durch die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu den an die Gesellschaftervertreter der Altmarkischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gewährten Lantien, über deren Höhe wir bereits Angaben machen konnten, beschloß sich nun auch der erweiterte Parteiausschuß der Ortsgruppe Stendal der Deutschen demokratischen Partei in einer Sitzung mit dieser Angelegenheit. Wie wir hören, hat Stadtverordneter vortzbeher Danne mann dazu gesprochen. Es heißt in einem Bericht im „Altmarkler“ u. a.:

Die Anwesenden haben sich davon überzeugt, daß die von Herrn Danne mann und den übrigen Vertretern der Stadt Stendal eingenommene Haltung durchaus einwandfrei ist. Jedoch wurde sehr bedauert, daß sich die städtischen Vertreter so lange Zeit zu einem Stillschweigen über die Höhe der Aufwandsentschädigungen verpflichtet fühlten.

Nach Ansicht des demokratischen Parteiausschusses ist es also „durchaus einwandfrei“, daß die Werke in jedem Vertreter in der Gesellschafterversammlung jährlich etwa 3000 Mark Entnahmen gewähren, dabei aber nicht in der Lage sind, die Preise für Gas oder Strom auch nur um etwas herabzusetzen. Ist es übrigens nicht auch der Stadtverordneter-Vorsitzer Danne mann gewesen, der sich gegen eine Auskunftserteilung an die Stadtverordneten-Versammlung gewehrt hat? Hat er nicht sogar in der bürgerlichen Fraktion mit Mandatsnieder-

legung gedroht, falls die Fraktion beschließen sollte, Auskunft über die Lantien zu geben? War das nicht der Grund dafür, daß Stundentrat Weder sein Stadtverordnetenmandat niederlegte?

Am das Verhalten der Demokraten in der Lantienfrage wird zur rechten Zeit erinnert werden. Ebenso an jenen Stadtverordnetenbericht im „Altmarkler“, in dem es hieß:

In der bürgerlichen Fraktion hat man, wie wir hören, offen über die Dinge gesprochen. Grund zum Mißtrauen besteht nicht, da es sich, wie uns erklärt wird, nicht um unüberhältnismäßig hohe Beträge handeln soll.

3000 Mark — für einen wohlgestalteten Druckereibesitzer oder für den Oberbürgermeister mag es allerdings kein „unverhältnismäßig hoher“ Betrag sein. Die Stendaler Bürgerschaft hat sich nicht betrenn lassen, und sie wird, die Sozialdemokratie voran, ihren Kampf weiterführen, bis nicht nur in dieser Sache Klarheit geschaffen worden ist, sondern bis im Stendaler Rathaus ein anderer Geist herrscht!

Die Flucht vor dem wütenden Bullen

Aus einer Hindbiefkoppel des Rittergutspächters Lippold in Leißkau war ein stämmiger Jungebulle ausgebrochen und trabte im eiligen Tempo querfeldein, dem Dorfe Danniglow zu. Die Verfolger konnten dem Elenden nicht folgen und auch die Einwohnerfraktion konnte das rasende Tier nicht aufhalten, obwohl man in zwei und drei Gruppen borging. Der Bulle bahnte sich seinen Weg durch die Ghele. Durch das Werfen mit Steinen wurde er gereizt und drang auf seine Verfolger ein, so daß alles

auf die nächststehenden Bäume flüchtete.

Nachfahrer ließen die Mäher im Stich und schwangen sich in die Höhe der Bäume. In der Angst vor dem erregten Tiere waren jung und alt so gelenkig wie Gähörnchen. Alle schienen ihr Leben lang nichts anderes getan zu haben als auf Bäume zu klettern. Ein beherrzter alter Mann wollte den Bullen an den Hörnern festhalten, aber nur wie durch ein Wunder entging er dessen Stöße. Er hat jedoch eine Verletzung am Arm erhalten. Im selben Moment kam ein Fleischer und jagte den Bullen mit großem Geschick bei den Hörnern und warf ihn auf den Rücken. Hoch kling das Lied vom braven Mann. Nun kam alles von den Bäumen herunter. Der Ausreißer wurde gefesselt und auf einem Viehwagen nach Hause geschafft. Er wurde dort allein in einen Stall gesperrt. Viele Einwohner haben keine Verletzungen durch Stöße des Bullen davongetragen.

Aus der Altmark

Ein frecher Einbruch wurde in der Mittagsstunde in die Spargelbude des Spargelpächters Hermann Deseke von hier verübt. Die an der Glinger Chaussee gelegene Spargelbude wurde von dem Dieb kurz vor 12 Uhr mittags verlassen. Als er um 2 Uhr wieder zurückkam, mußte er feststellen, daß das Fenster eingedrückt war. Ein Dieb war eingestiegen und hatte ein Spargelmesser, eine neue Gade und ungefähr 5 Pfund Spargel gestohlen. Der Dieb muß bei der Tat gestört worden sein, denn beim Wiederheraussteigen hat er Spargel verloren. Er hat auch alles im durchwühlten Zustand liegenlassen. Die Straße ist hier sehr belebt, und man muß sich wundern, daß der Dieb unerkannt entkommen ist.

Arneburg

Die Ortsauschüttung war von den Vertretern fast aller Gemeindefraktionen besucht. Der Vorsitzende, Kollege Wagner, gab zuerst die Eingänge bekannt. U. a. wurde auf die Hauszinssteuerfindung aufmerksam gemacht. Kollege Wagner gab die Nichtsätze bekannt, die auf Antrag des Mieters gewährt werden müssen, sobald die Voraussetzungen dazu vorhanden sind. Das Gemeindefest wurde auf Sonntag den 4. August festgesetzt. Die Feier soll in gewohnter Weise begangen werden. Zur Vorbereitung wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Vorständen der einzelnen Gewerkschaften. Eingehend erörtert wurde der Sturm der bürgerlichen Parteien auf die Arbeitslosenversicherung. Kollege Neuhäuser gab den schon vorliegenden Entwurf in seinen Einzelheiten bekannt. Einig waren sich alle Redner darüber, daß an der Erwerbslosenversicherung nicht gerüttelt werden darf. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Ortsauschüttung eine öffentliche Kundgebung im „Lübke“, in der dieses Thema eingehend behandelt werden soll. Wir rufen die Arbeiterschaft von Gardelegen auf, dem Rufe der Gewerkschaften zu folgen.

Gardelegen

Unfälle in der Stadt. Mehrere Fahrradzusammenstöße ereigneten sich am Mittwoch und geben Veranlassung, auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen. Nicht immer läuft die Sache so glimpflich ab, wie es hierbei der Fall war. — Ein Gespann des Landwirts F. aus Uheine scheute in der Bahnhofstraße und ging durch. Die wilde Jagd fand in der Reichstraße ihr Ende, wo ein Auto Halt gebot. Das Auto wurde stark beschädigt, während das Gespann samt dem Führer verhältnismäßig glimpflich davonkam.

Salzwedel

Unfälle in der Stadt. Mehrere Fahrradzusammenstöße ereigneten sich am Mittwoch und geben Veranlassung, auf die Gefahren der Straße aufmerksam zu machen. Nicht immer läuft die Sache so glimpflich ab, wie es hierbei der Fall war. — Ein Gespann des Landwirts F. aus Uheine scheute in der Bahnhofstraße und ging durch. Die wilde Jagd fand in der Reichstraße ihr Ende, wo ein Auto Halt gebot. Das Auto wurde stark beschädigt, während das Gespann samt dem Führer verhältnismäßig glimpflich davonkam.

Weserlingen

Gemeindevortretersitzung. Nachdem Genosse Mener die Sitzung eröffnet hatte, bereidigte der Landrat des Kreises Gardelegen, Vöer, die neuen Ratmänner, besonders den Genossen Pieper, der bis jetzt noch nicht auf die Verfassung bereidigt war. Justizinspektor Collier und Genosse Meher waren bereits früher bereidigt worden. Ratmann Buchmann, der nicht anwesend war, wird vom Ortsvorsitzer bereidigt werden. Dann richtete der Landrat an diejenigen, die an der alten Leitung scharfe Kritik geübt hatten, die Aufforderung, es nun besser zu machen. Nachdem noch der Vorsitzende ermahnt hatte, zusammenzutreten, um das alte Schiff wieder flottzumachen, wurde die Sitzung geschlossen. Die Stahlhelmsite unter Führung des Justizinspektors Collier hatte wohl versucht, die Festhaltung unserer Genossen Mener zu hintertreiben, aber es war vergebens.

Stadtkreis Stendal

Um unser Theater. Soll der Beginn der Spielzeit 1929/30 nicht verzögert werden, muß unbedingt mit dem vorgeschriebenen Umbau des Theatergebäudes begonnen werden. Da von der Regierung bisher noch keine Genehmigung des von der Theater-

gemeinde-Versammlung beschlossenen und vom Architekten Krause angefertigten Entwurfs eingegangen war, wurden kürzlich zwei Mitglieder des Verwaltungsrats, darunter auch unser Genosse Treumann, bei der Regierung in Magdeburg vorstellig, um eine Förderung des Projekts zu erreichen. Die Besprechung sollte die maßgebende Stelle auch zu einer Einschränkung ihrer Forderungen veranlassen. Die Regierung hat sich nun wohl mit dem vorgelegten Entwurf einverstanden erklärt, aber keine Einschränkungen zugelassen. Danach muß das Projekt, das einen Kostenaufwand von 80 000 Mark erfordert, durchgeführt werden. Es bleibt nun das Geld herbeizuschaffen. Die Sammlung für das Theater ist noch im Gange. Es geht noch einmal der Appell an die Stadt- und Landbevölkerung, nach besten Kräften mit dazu beizutragen, unser Theater zu erhalten. Ohne finanzielle Opfer ist das nicht möglich. Prüfe noch einmal jeder, was er zu geben in der Lage ist. Die Stadt wird ihre Entscheidung, Gelder für den Umbau zu geben, von der Haltung der Bürgerschaft abhängig machen.

Kreis Neuhalbensleben

Die Reichsbanner-Versammlung war bei der vielen rüdtändigen Feldarbeit gut besucht. Kamerad Balke eröffnete sie Kamerad Berge hatte sein Amt als Kassierer, das er 5 Jahre innehatte, wegen Ueberlastung niedergelegt. Er schilberte die Kassenführung in diesen 5 Jahren. Vom Vorstande wurde Kamerad Breuß als Nachfolger vorgeschlagen und gewählt. Als Unterassistent wurde Kamerad Wilhelm Hermann gewählt. Damit Kamerad Berge im Vorstand bleibt, wurde er als Revisor bestätigt. Das Bezirksfest in Ummendorf am 15. und 16. Juni soll möglichst geschlossen besichtigt werden. Kameradschaftsführer Otto Berger forderte auf, ausnahmslos zu erscheinen. Am Sonnabend den 15. Juni um 20 Uhr Abmarsch von Baek nach Ummendorf zum Fackelzug. Am Sonntag den 16. Juni treffen sich alle Kameraden bis um 12 Uhr bei Heise, und marschieren von dort mit den Ortsgruppen Gatenstedt, Ergleben und allen andern, die über Ergleben marschieren, nach Ummendorf. Der Unterbezirk der Arbeiterfraktion hält in Ummendorf das Chor-singen ab. Vom Bezirksleiter sind die Sänger aufgefordert worden, sich im Lokal von Heise zu sammeln und mit dem Reichsbanner unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle nach Ummendorf zu marschieren. In der Versammlung zeichneten sich 30 Kameraden als Teilnehmer am Bezirksfest ein. Kamerad Wilhelm Hermann ist beauftragt, weitere Unterschriften einzuholen. Am Kreisfest am 23. Juni in Sommerchenburg wird ebenfalls teilgenommen. Abmarsch um 11.30 Uhr von Baek. An der Bundesversammlung in Berlin sollen wenigstens drei Kameraden mit der Fahne teilnehmen. Die Anschaffung von Martinshörnern wurde beschloffen. Ein Antrag der Freien Turnerschaft Ergleben, das Darlehen vom 29. Juli 1927 als niebergefallen zu erklären, wurde angenommen. Nachdem die Kapelle noch einige Märsche gespielt hatte, schloß Kamerad Balke die Versammlung.

Ergleben

Erstschossen aufgefunden wurde am Sonntag abend der 23jährige Hans Woffe von hier. Er hatte am Sonnabend abend ein Langvergügen besucht. Er kehrte von diesem nicht wieder nach Hause zurück, sondern suchte nach längerem Umherirren einen in der Nähe des Heilholzes liegenden Steinbruch auf und beging dort Selbstmord. V. der hier als ordentlicher fleißiger Mensch galt, leitete nach dem Tode seines Vaters den elterlichen Gastwirtschaftsbetrieb. Was ihn in den Tod trieb, ist vollständig unbekannt.

Hörsleben

Eine 3000jährige Urne. Vor zirka 30 Jahren wurden in der Feldmark beim Suchen nach Ackergeräten ungefähr dort, wo heute die Siedlungen stehen, zwei alte Urnen gefunden. Während eine zerbrochen war, wurde die zweite gut erhalten geborgen. Kürzlich stellte nun das Museum für Altertumsforschung in Berlin fest, daß die Urne aus der Zeit 1000 vor Christi stammt. Das Gefäß ist aus gemöhllicher Erde gebrannt.

Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1929 für den Gemeindefest ist im Entwurf fertiggestellt und liegt bis 10. Juli zur Einsichtnahme aus. Einnahme und Ausgabe balancieren mit 261 465 Mark. In Steuerzuschlägen sind u. a. vorgesehen: Grundvermögenssteuer vom unbebauten Besitz 260 Prozent, vom bebauten Besitz 220 Prozent, Gewerbesteuer 400 Prozent.

Sommerchenburg

Die Parteiverammlung hätte besser besucht sein können. Beschlossen wurde, daß sich alles an dem Reichsbannerfest am 22. und 23. Juni, verbunden mit Fahnenweihe und Ebert-Gedenkjahresfeier, beteiligt. Sammelplatz zu dem am 22. Juni, abends 5 Uhr, stattfindenden Zapfenreich am Ebert-Denkmal. Sonntag den 23. Juni Sammeln zum Festzug auf dem Festplatz um 13 Uhr. Ein Fahnenzug soll für die geweihte Fahne gefestigt werden. Girlanden, Willkommensgelder und kleine Fähnchen sind beim Genossen Bauer fast billig zu haben, ebenso große schwarzrotgoldene Fahnen schon für 1,90 Mark das Stück. Der Anschaffung eines Ebert-Wildes für unser Parteilokal, in Größe von etwa 50x70 Zentimeter, wurde zugestimmt. Der Vorstand wurde beauftragt, eine öffentliche Versammlung zum Sonntag den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, einzuberufen und hierzu einen Genossen anzufordern, der Bericht vom Magdeburger Parteitag gibt. Die Arbeiterwohlfahrt wird nach den Sommerferien eine Kinderpeisung für schwächliche und hilfsbedürftige Schulkinder durchzuführen. Es sollen etwa 20 Kinder bedacht werden, von denen jedes etwa 4 Wochen lang ein warmes Milchfrühstück, bestehend aus 1/4 Liter Milch und einem Brötchen täglich, in der Hauptpause erhält. Hierüber soll in einer Elternversammlung am Montag den 10. Juni mit den Schulleitern, dem Elternbeirat und den Eltern Näheres besprochen werden. Nachdem noch einige Rundschreiben bekanntgegeben waren, forderte Genosse Siebke zu kräftiger Agitation auf. Zum Schluß wurde noch vom Genossen Wilkening auch der Beitritt zum Reichsbanner empfohlen.

Kreis Wolmirstedt

Erleben

Gemeindevortretersitzung. Zuerst wurde die Gemeindefestrechnung 1928 abgenommen. Die Ausgabe ist mit 84 855,11 Mk., die Einnahme mit 83 242,88 Mark berechnet. Voranschlag 812,28 Mk. Das Gemeindevermögen beträgt jetzt abzüglich der 24 000 Mark Schulden 50 000 Mark. Zur Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege wurde eine Kommission bestimmt. Zu dieser Kommission gehören die Genossen B. Höltebaum, U. Schott und der bürgerliche Vertreter W. Werner.

Zum Ankauf eines Grabsteins für das Ehrengrab wurde beschloffen, einen Sachverständigen kommen zu lassen und

In den ersten zeh'n Jahren



sollte jede Mutter ihr Kind ausschließlich mit der reinen, milden

NIVEA-KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überliefert und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Sonnengebräunte, gesunde Haut

wollen Sie doch haben. Drum reiben Sie Ihren Körper mit

NIVEA-CREME

ein. Und dann hinaus ins Freie, in Luft und Sonne. Nivea-Creme verstärkt die bräunende Wirkung der Sonnenstrahlen, sie vermindert die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Aber trocken muß Ihr Körper sein. Sie dürfen ihn niemals naß den Sonnenstrahlen aussetzen. Und immer vorher einreiben!

Nur Nivea-Creme enthält das hautpflegende Eucerin, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.



Dosen RM. 0.20, 0.30, 0.50 u. 1.20
Reine Zinnuben!
RM. 0.60 u. 1.00



dann erst über Art, Größe und Preis zu beraten. Als äußerste Grenze sind 800 Mark festgesetzt. Mit 8 gegen 8 Stimmen wurde der Wortlaut der Inschrift beschlossen: „Den Opfern des Weltkrieges zum Gedächtnis. Die Gemeinde Irgeleben.“ Eine Sammlung zur Deckung der Unkosten für den Grabstein wurde mit 7 gegen 3 Stimmen beschlossen.

Da der Pachtvertrag auf dem Sportplatz mit dem 1. Oktober abläuft, wird der Gemeindevorstand beauftragt, mit dem neuen Ackeranlieger des Ortes darüber zu sprechen. Der Pflasterung der Südseite im neuen Weg wurde nachträglich zugestimmt; die Südseite soll, wenn der Steinvorrat reicht, auch danach in Angriff genommen werden. Da zwei Anlieger 600 Mark zu der Pflasterung vom Denkmal an in Verlängerung der Morgenstraße zugahalten, soll die zweite Einfahrt von G. Müller noch mit gepflastert werden.

Zum Landgemeindegang in Halle am 25. und 26. Juni wurde der Reichstag vom 30. Januar aufrechterhalten und als Delegierter Schöffe Genosse G. Ulrich entsandt. Da der Amtsdienst erkrankt ist und der Nachwächter den Dienst jetzt mit zu erledigen hat, wurden ihm als Entgelt wöchentlich 10 Mark bewilligt.

Wolmirstedt

Parteiversammlung. Der Besuch war für den Monat Juni mit seiner überaus reichen Feldarbeit sehr gut. Zuerst gedachte die Versammlung der verstorbenen Genossen Eubert. Den Stadtverordnetenbericht gab Genosse Thiele. In der Debatte sprach Genosse Fischer nochmals ganz ausführlich; außerdem beteiligten sich die Genossen Klaus, Duldhardt, Mathis und Hofert. Mit der Neubesetzung der zweiten Pfarstelle beschäftigten sich die Genossen Knütt, Thiele und Duldhardt. Eine besonders rege Debatte lösten unsere bestehenden Nachschubverhältnisse aus. Alles war sich klar, daß es so nicht weitergehen kann. Ein Antrag, der hierin Wandel schaffen und unsern Stadtverordneten als Nachschub dienen soll, wurde einstimmig angenommen. In der Debatte beteiligten sich die Genossen Knütt, Mathis, Thiele, Duldhardt, Hofert und Müller. Mit einem anfeuernden Schlußwort schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kreis Wangleben

Bahrenndorf

Schlagererei. Der beim Landwirt R. Kerl beschäftigte Kollege Otto D. wurde, als er morgens den Stall betrat, von einem ausländischen Arbeiter mit einer Reispichel geschlagen, so daß er den Arzt aufsuchen mußte. Ein gerichtliches Nachspiel wird wohl die Folge sein.

Eine weite Reise hat ein in der Feldmark zwischen Bahrenndorf und Porne aufgefundenen Ballon zurückgelassen. Wie aus der beigefügten Karte hervorgeht, wurde er am 9. Juni von einem Ausländer für Arbeiterinnenbildung in Belgien aufgegeben.

Otteweddingen

Ortsauskunft für Jugendpflege. Der Vorsitzende Genosse Kleinau berichtete über die Arbeiten des Ortsauskunftsausschusses für Jugendpflege. Der Kreis hat nicht nur die Beihilfen gegeben, sondern auch für die Ausbildung der Jugendleiter gesorgt. Auch der Bau von Badeanstalten und Sport- und Spielplätzen ist in weitestgehendem Maße gefördert worden. Der Redner sprach dann über die Unfallversicherung für Jugendliche. Die Vereine sollen die Prämie von jetzt ab selbst bezahlen; der Kreis erstattet sie zurück. Die Anspruchsfrist war sehr reger; die Delegierten ermahnten die geleistete Arbeit an. Die Freizeitbewegung wurde dann behandelt. Begrüßt wurde, daß einigen Jugendlichen von 14 bis 16 Jahren in diesem Jahre Gelegenheit gegeben wird, ihren Urlaub im Heim-Mit-Brandsleben zu verbringen. Das Jahrgeld nach dem und von Tag 1 Mark für Verpflegung sind zu zahlen. Die Meldung muß innerhalb des Monats erfolgen.

Weiter wies der Vorsitzende auf das Jugendjugendtreffen hin, das am Freitagabend in Magdeburg abgehalten werden soll. In den Vereinen sind die Meldungen bis 1. Juli im Gemeindevorstand oder beim Genossen Kleinau zu machen. Die Zeitungsberichte erhalten das Jahrgeld vergütet. Ebenfalls beraten wurde über die Verletzung der Gemeindegüter für Jugendpflege. Es wurde zu einer Klage kommen, deren Grundlage die Mitgliedschaft der einzelnen Vereine ist. Auch die Turner und Radfahrer kommen in den Genuss einer Beihilfe, da sie in diesem Jahre Bundesveranstaltungen haben. Schließlich wurde noch festgestellt, daß der „Rundblick“ bei einzelnen Vertretern der Vereine zu prüfen ist.

Wolmirsteden

Sollisten des Reichsbanners

Wie in den Vorjahren, so wird auch am 16. und 17. Juni unser republikanisches Fest zu einem großen Volksfest ausgeartet werden. Am Sonnabend wird das Fest mit einem Fackelzug und anschließendem Sommerfest eingeleitet. Der Sonntag beginnt mit dem Fest. Um 13.00 Uhr ist Antritt zum Umzug. In der Friedrichs-Ehren-Ecke und an den Denkmalern werden, wie in den Vorjahren, Kränze niedergelegt. Nach Mittags ist Konzert und Preisverteilung; abends Ball.

Zum Kinderfest treten die Kinder noch wie bisher auf den Schulhöfen, sondern auf dem Festplatz an. Diese Änderung hat sich notwendig gemacht, weil ja die Lehrer an einem republikanischen Volksfest die Kinder nicht begleiten. Beim Landwehrtfest, welches sich unter dem Namen Schwarz-Weiß-Weiß abspielt, sind die Beamten der Hauptabteilung dafür reines verzeihen. Dort manövrieren sie auch bei den Schulkindern. Die Revolutionskinder haben jetzt die Lehrer eingeladen, am Kinderfest teilzunehmen, aber keiner ist erschienen. Nun, es geht auch ohne die Lehrer! An unsern Kinderfest nehmen alle Kinder teil, ob die Lehrer dabei sind oder nicht. Die Kinder werden auch in diesem Jahre mit Kaffee und Kuchen bewirtet und erhalten außerdem ein Geschenk. Hoffentlich ist gutes Wetter, denn am Sonntag und Montag Wolmirsteden unter dem Namen Schwarz-Weiß-Weiß ein schönes Volksfest feiern.

Kreis Jerichow 1

Barthau

Ingländisch. Bei der Rückkehr vom Felde wollte der Landwirt Karl Schaal, der wohnhaft ist, mit einem Pferdegespann umfahren und kam dabei dem Ufer des Sees zu nahe. Das Pferd sprang dabei über die Stange und in den See, der an dieser Stelle am Ufer schon ziemlich tief ist. Um das Pferd zu retten, mußte das Geschirr zerhackt werden. Zwei hinten auf dem Wagen sitzende Personen konnten noch rechtzeitig abspringen, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Der Landwirt, der die Leinen hielt, zog sich arge Verletzungen zu, die eine ärztliche Behandlung notwendig machten.

Stadtfreis Burg

In der Parteiversammlung berichtete Genosse Langnickel ausführlich über den Parteitag. Das Gemeinschaftsgefühl trat bei allen Meinungsverschiedenheiten immer in den Vordergrund und so muß es überall in den Parteiverhalten sein. Jetzt zusammenhalten und nicht wegen irgendeiner Sache, die diesem oder jenem nicht paßt, einfach beiseitegehen oder gar die Reihen verlassen. Wer mit seiner Ansicht nicht durchkommt, muß sich dem Willen der Mehrheit fügen und nun mit verdoppelter Kraft der Partei dienen. So muß es sein. Die Versammlung billigte die Beschlüsse des Parteitag. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der gut verlaufenen Versammlung.

Die Musikvereine des Arbeiter-Sport- und Kulturartells haben sich der Rotgemeinschaft zur Verfügung gestellt und beschließen, am Sonnabend den 22. Juni in der „Waldhalle“ ein Konzert zu veranstalten. Mitwirkende Vereine sind der Mandolin- und Pandonionklub und die Blasorchester-Vereinigung. Der Ueberblick aus dieser Konzertveranstaltung soll reißlos der Rotgemeinschaft zugute kommen. Die Einwohnerchaft wird gebeten,

dieses Konzert mit Rücksicht auf den guten Zweck recht zahlreich zu besuchen. Eintrittsgeld nur 60 Pf. Mit besonderem Ausweis berlebene Karten der Rotgemeinschaft werden die Eintrittskarten anbieten.

Kreis Calbe

Barth

Wünsche der Jugend.

Jugendpfleger Blumenthal wünschte in der Sitzung des Ortsauskunftsausschusses für Jugendpflege mehr Zühlungnahme des Ortsauskunftsausschusses mit jugendpflegenden Vereinen. Kreisjugendpflegerin Neumann erklärte das Aufgabengebiet eines Ortsauskunftsausschusses und teilte mit, daß den Jugendvereinen Fragebogen über Arbeitszeit, Arbeitslohn usw. zugehen. Die Sitzungen des Ortsauskunftsausschusses sollen künftig regelmäßig vierteljährlich einberufen werden.

Der Antrag der Ortsgruppe des Verbandes Deutscher Jugendherbergen,

ein häußliches Jugendheim zu schaffen,

das mit Jugendherberge, Versammlungsräumen für Jugendvereine, Brausebad und Bibliothek verbunden werden soll, da die Jugendherberge in der Aufbauschule nicht den Anforderungen genügt, wurde dem Magistrat mit der Bitte um Berücksichtigung überwiesen. Von den Vertretern der Turnvereine und dem Vertreter der Volksschule wurde auch die

Errichtung einer Turnhalle mit Sportplatz

als notwendig erachtet. Ein entsprechender Antrag soll an den Magistrat mit der Bitte weitergeleitet werden, den Ortsauskunftsausschuss für Jugendpflege bei der Ausführung des Projekts heranzuziehen.

Ueber das Kreisverkehrsamt soll die Aufhebung des Ministerialerlasses, der den Schülern das Tragen des Reichsjugend- und des Turn- und Sportabzeichens während der Unterrichtsstunden verbietet, angestrebt werden. Meldungen der Vereine zur Teilnahme an dem Bezirksjugendtreffen am 10. und 11. August in Magdeburg müssen bis zum 25. Juni im Magistratsbüro abgegeben werden. Kreisjugendpflegerin Neumann gab noch bekannt, daß jetzt die von vier Vereinen im vergangenen Jahre gestellten Anträge um Bewilligung von Unterstärkungen des Kreises genehmigt seien. Jugendpfleger Blumenthal wünschte, daß die Ortsauskunftsausschüsse für Jugendpflege mehr Einfluss auf die Verteilung der Kreismittel für Jugendpflege erhalten. Ein Antrag der Ortsgruppe Barth des Verbandes Deutscher Jugendherbergen auf Errichtung eines

Paddlerhauses am Seelhorn,

das allen Paddlerportieren zur Verfügung steht, wurde dem Magistrat befürwortend weitergegeben.

Ueberfahren. Beim Müdenbächen entfernte sich ein polnischer Arbeiter von den vor die Gutsdammene gespannten Pferden, um die Müdenbächen zu jählen. Die Pferde gingen durch. Bei dem Versuch, die Pferde aufzufassen, wurde der Arbeiter überfahren und erlitt dabei Quetschungen des linken Beines und Fußes.

Von einem Bullen angegriffen wurde der in einem hiesigen Landwirtschafsbetrieb beschäftigte Helfer L. Er wollte den Bullen auf die Weide führen. Auf der Weide stolperte er und wurde von dem Bullen angegriffen. Quetschungen des Rückens, der linken Hüfte und des rechten Kniesgelenks führten die Arbeitsunfähigkeit des verletzten Helfers herbei.

Auf zum Gewerkschaftsfest! In der Sitzung des Gewerkschaftsausschusses überreichte Gewerkschaftsrat Krüger die von der Konjunktur- und Spargenossenschaft Calbe gelegentlich des vorjährigen Gewerkschaftsfestes gestiftete Vereinsglöckle. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Gewerkschaften auch weiterhin der Konjunkturgewerkschaftsbewegung die Treue bewahren und zu ihrem weiten Aufstieg beitragen werden. Für das Gewerkschaftsfest am kommenden Sonntag wurden die letzten Vorbereitungen besprochen. Antritt der Gewerkschaften mit den Kindern um 13.30 Uhr am Seelhorns zum Abmarsch nach dem Seelhorst. Dort Weize der Gewerkschaftsleiter, Kinderbelustigungen und Konzert. Abends Festball in beiden Lokalen.

Reichsbanner Schwarz-Weiß-Gold Schönebeck

Am 22. d. M. R. K. A. F. H. mit der „Wöwe“ nach Ste n. s. Kerzen und bei den Kameradschaftsführern rechtzeitig mit Kerzen, ehe sie verglühn sind, denn es steht uns nur eine geringe Anzahl zur Verfügung.

Beim Angelfischen verunglückt. Auf dem Turnplatz der Mädchen-Volksschule in Delitzsch wurde der 19 Jahre alte Turner Bauer beim Angelfischen von der Regel herab auf den Kopf getroffen, daß er das Bewußtsein verlor. Er kam wieder zu sich und ging allein zum Arzte. Dort schand ihm abermals die Bestimmung, so daß man ihn im Auto ins Krankenhaus schaffte. Hier wurde ein leichter Schädelbruch festgestellt.

Siebenjähriger flieht in der Badeanstalt. Im Zeiger Sommerbad verführte in letzter Zeit öfters Geld aus den zur Aufbewahrung gegebenen Kleibern. Als Täter wurde jetzt ein 7 Jahre alter Schüler festgestellt. Er gestand, in Gemeinschaft mit einem andern Knaben und seiner Schwester die Diebstähle begangen zu haben.

Ein Auto auf der Straße explodiert. Auf der Chaussee von Weimar nach Erfurt brach auf einem großen Kraftwagen eine Explosion aus, wodurch das ganze Auto verbrannte. Die Insassen konnten sich mit knapper Not retten. Der Verkehr auf dieser Strecke erlitt eine beträchtliche Störung, daß zeitweise an die 50 Kraftfahrzeuge sich ansammelten.

Auto gegen Baum bei Halle. Auf der Gieseler Landstraße erlitt kurz vor Nietleben ein mit vier Personen besetztes Personenauto einen Unfall, indem der linke Vorderreifen plötzlich platzte. Der Wagen geriet dadurch ins Schleudern und raste mit voller Gewalt gegen einen Baum. Die Insassen wurden durch den Anprall durch die Fenster hindurch auf die Straße geschleudert, wo sie bestunntungslos, und zum Teil mit schweren Verletzungen liegenblieben. Der Führer erlitt einen Beinbruch; außerdem wurde ihm durch Glassplitter die Kopfhaut aufgerissen. Zwei andere Insassen erlitten schwere Schädelbrüche, während der vierte Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkam.

Die Wflucht ruft

Bannerwehe in Udenorf.

Sozialdemokraten der Kreise Calbe und Wangleben, rüft für die am Sonntag in Udenorf stattfindende Bannerwehe! —

Reichsbannertreffen in Ummendorf.

Am Sonnabend den 15. Juni, 20.30 Uhr, findet ein Fackelzug statt. Die republikanische Bevölkerung und die Schulkinder bitten wir, sich daran zu beteiligen. Es folgt dann ein Sommerfest im Schützenhaus.

Am Sonntag den 16. Juni, früh 5 Uhr, Weiden. Von 11.30 bis 18 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. Um 14 Uhr Umzug durch das Dorf; anschließend Festrede und Gesang. Nach dem 18 Uhr Freizeitspiele der Kinder und Erwachsenen. Ab 20 Uhr Festball der Erwachsenen. Eintritt auf dem Festplatz 50 Pfennig.

Die republikanische Bevölkerung von Ummendorf und Umgebung bitten wir, uns bei allem Kräfte zu unterstützen, und die Einwohner von Ummendorf noch besonders, die Straßen und ihre Wohnungen mit Girlanden und Fahnen zu schmücken.

Parteiabend im Kreise Wangleben.

Am 6. und 7. Juli feiert die Ortsgruppe A h z e n d o r f das Fest der Bannerwehe. Wir erwarten, daß alle Ortsvereine des Kreises sich daran beteiligen. Gerade in Bahrenndorf ist es notwendig, die Genossen in ihrem schmerzlichen Kampf gegen ein reaktionäres Bürgertum zu unterstützen. Am Sonntag den 7. Juli müssen alle Parteigenossen des Kreises in Bahrenndorf aufmarschieren.

Der Untersekreter Vorstand.

J. A.: Ernst Schumacher.

Reichsbannertreffen in Weismarthe.

Nach Beschlus der Kreisversammlung für den Kreis Stendal vom Februar soll das Reichsbanner des Reichsbanners am 23. Juni in Weismarthe stattfinden.

Weismarthe liegt inmitten herrlichen Landschaften. Ein Besuch ist keine Strapaze, sondern eine Erholung. Die politische Verhältnisse sind nicht geklärt. Wohl wählt die Mehrheit der Bevölkerung republikanisch, aber das Vertrauen zur republikanischen Idee ist noch nicht so stark, wie es sein sollte. Deshalb ist eine eindrucksvolle Kundgebung hier besonders nötig. Darum für alle Kameraden die Parole: Am 23. Juni auf nach Weismarthe zum Reichsfest! „Musik“ bitten wir nach Möglichkeit mitzubringen. Programm: 12.30 Uhr Fackelzug; 13 Uhr Umzug durch den Ort zum Festplatz, hier Unterhaltung in Würfen, Schießen, Kinderbelustigungen usw. —

Udenorf.

Die sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonnabend abend 8 Uhr im Friedhofen Saal als Auftakt zur Parteibannerwehe einen Fackelzug. Anschließend daran findet ein Fackelzug statt. Fackeln sind im Saal zu haben. Freunde der Jugend sind herzlich willkommen.

Dahlenwarleben.

Nachfahrende Genossen, Sonntag 18 Uhr: Auf nach Döhrmersleben! — Frauenversammlung morgen Freitag 20 Uhr. Reichsbanner. Versammlung am Sonnabend den 16. Juni, 20 Uhr. Eichenbarleben.

Auf nach Döhrmersleben! Alle republikanisch gesinnten Einwohner werden gebeten, sich am Sonntag den 16. Juni an der Fahnenwehe in Döhrmersleben recht zahlreich zu beteiligen. Abmarsch 12.15 Uhr von Gehardt. Pünktlich erscheinen! —

Groß- und Klein-Öttersleben.

Reichsbanner. Morgen Freitag abend 8 Uhr Sitzung aller Vorstandsmitglieder und Kolporteurs. Abrechnung mit den Karten zur Dampfverfahrt. Irgeleben.

Parteiversammlung Freitag den 14. Juni, 20 Uhr, bei W. Pasemann.

Niederbodelleben-Schnarleben. Volk herank! Am Sonnabend den 15. Juni, 20 Uhr, spricht beim Gasmirtilger Reichstagsabgeordnete Frau Marie Arnig (Magdeburg) in öffentlicher Volksversammlung. Männer und Frauen, ergeht ohne Ausnahme! —

Schönebeck.

Sozialdemokratische Partei. Abfahrt zur Bannerwehe nach Udenorf am Sonntag den 16. Juni, 13.18 Uhr. Fahrkarten bis Seelhorst lösen.

Parteiversammlung am Dienstag den 18. Juni, 20 Uhr, im Gemeindegartenhaus.

Genosse Rößler (Gardelgen) berichtet vom Reichsparteitag. Lärchen.

Reichsbanner. Sonntag 13.15 Uhr Abmarsch nach Wolmirsteden zur Beteiligung am dortigen Fest. Treffpunkt Veretnslokal „Waldhaus“. —

Welsleben.

Parteiversammlung am Sonnabend den 15. Juni, abends 8 Uhr, bei Delze.

Wolmirstedt.

Reichsbanner-Blaskapelle. Übungsstunde jeden Donnerstag 20 Uhr in „Stadt Prag“. Dirigent Musikmeister Kamerad Müller. —

Behördliche Mitteilungen

Kreis Jerichow 1.

Kreisrats-Sitzung am Freitag den 21. Juni.

Unterstützungszahlung. Die Zulagen für Kriegsbeschädigte und Kriegsernterliche werden am Sonnabend den 15. Juni von 8 bis 10 Uhr im Rathaus, Zimmer 8, gezahlt. —

Bevölkerungsbewegung. Im Mai sind zugezogen 54, fortgezogen 54 Personen. Umzüge innerhalb der Stadt erfolgten 15. Ständesammllich beurkundet wurden 12 Geburten und 6 Todesfälle. Die Bevölkerungszahl betrug Ende Mai 5665.

Groß-Öttersleben.

Kontenzahlung. Zulagen an Kriegsbeschädigte und Kriegsernterliche werden am 15. Juni, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gastwirtschaft von Neuburg, Magdeburger Straße; Sozial- und Kleinrentner Montag den 17. Juni in der Schule an der Magdeburger Straße, und zwar für Sozialrentner mit Ausweisarten von Nr. 1 bis 220 von 12.30 bis 13.30 Uhr, Nr. 221 bis Schluß von 13.30 bis 14.30 Uhr, für Kleinrentner mit Ausweisarten von Nr. 1 bis Schluß von 14.30 bis 15 Uhr. —

Stendal.

Definitive Stadtvorordneten-Sitzung Montag den 17. Juni, 16 Uhr. Die Tagesordnung umfaßt nicht weniger als 33 Punkte, darunter aber keinen mit der Bezeichnung „Die Familienangelegenheit“. —

Tangerhütte.

Die Steuern für den Monat Juni werden in der Gemeindefasse von 13. bis 15 Juni entgegengenommen. —

Befähigt. Der Landrat des Landkreises Stendal hat die Wahl des Bürgermeisters B a u m zum Gemeinde- und Amtsvorsteher beauftragt. —

Beiestasten

Berichtshalter Parham. Unwesentliches berichten wir nicht. — Berichtshalter Eichenndorf. Die Gegenpropaganda kann nicht in jedem Einzelfall durch die Zeitung im Recht gemacht werden. Wir haben alle mein schon oft auf den Wert der Volksfürsorge hingewiesen. —

Familiennachrichten

Salzwedel.

Seinen 10. Geburtstag konnte am Mittwoch unser Genosse August Meyer, Reichstraße, feiern. Genosse Meyer ist trotz seines Alters sehr zu haben, wenn die Partei ihn ruft, und kann so für manchen älteren Genossen als leuchtendes Beispiel gelten. —

Kleine Chronik

Barrikadenkampf zwischen Vater und Söhnen

Berlin, 18. Juni. In der vergangenen Nacht kam es zu einem heftigen Kampfe zwischen dem 45jährigen Schlächter Schlick und seinen drei Söhnen im Alter von 21 bis 27 Jahren.

Schon seit langem bestanden in der Familie Streitigkeiten, da die Frau auf den Verkehr ihres Mannes eifersüchtig war, und wiederholt war es zu Schlägereien gekommen. Gestern hatte der Schlächter in Abwesenheit der Söhne seine Frau vor die Tür gesetzt und versuchte darauf, sich vom Dach auf die Straße hinabzustoßen. Nachdem Hausbewohner ihn daran gehindert und ihn gut zugeredet hatten, begab er sich in seine Wohnung zurück und verbarrikadierte die Tür. Die heimkehrenden Söhne überwandern schnell das Hindernis und drangen auf den Vater ein. In seiner Not griff er zu einem Schlächtermesser und verletzte seine Angreifer, darunter den jüngsten schwer.

Den Polizeibeamten gelang es erst mit dem Gummihüpfel, die Kämpfenden zu trennen. Der Schlächter wurde zur eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen. Seine Frau hat gegen ihn Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

„Blutschande“?

Für den Maurer Otto Krusius, der wegen Blutschande an seiner Stieftochter, mit der er fünf Kinder hat, mit 2 Jahren Zuchthaus und weiteren 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt war, hatte dessen Verteidiger beim Justizminister ein Gnadengesuch eingereicht. Krusius wurde nach wenigen Tagen auf Anordnung des Justizministers aus der Haft entlassen und begnadigt.

Krusius hatte sich 1923 von seiner Frau, die aus ihrer früheren Ehe sechs Kinder mitgebracht hatte, getrennt und sich mit seiner 19jährigen Stieftochter Frieda eingelassen, die ihm zwei Kinder gebar. Er wurde wegen Blutschande verurteilt.

Als aus dieser Verbindung weitere drei Kinder geboren wurden, melbete Krusius und die Mutter der fünf Kinder das Aufgebot beim Standesamt an. Sie erfuhren aber, daß das Gesetz eine Heirat zwischen ihnen nicht zulasse. Krusius wurde darauf erneut wegen Blutschande bestraft und seine Gefährtin erhielt sechs Monate Gefängnis.

Da Krusius nach seiner jetzt erfolgten Haftentlassung wieder mit der Mutter seiner Kinder zusammengezogen ist, liegt nach dem Gesetz „Blutschande“ vor, und der Staatsanwalt wird wieder gezwungen sein, Anklage zu erheben. — Dies in einem Falle, wo ganz klar eine Blutmischung nicht vorliegt. Es wird höchste Zeit, daß der betreffende Paragraph des Strafgesetzbuches so abgeändert wird, daß er nicht mehr dem gesunden Menschenverstand widerspricht. —

Urteil gegen die Kulmbacher Bahnräuber

Der 32 Jahre alte Mauer Wilhelm Werner machte mit seinem Raubgenossen Braun im vorigen Jahre den Kreis Oberfranken unsicher. Die beiden drangen u. a. in die Wohnstation Oberhaid bei Bamberg ein und raubten dort die Schalterkasse aus.

Ein ähnliches Verbrechen begingen sie im Postamt Wendling, wobei drei Beamte durch Revolverkugeln verletzt wurden. Bei weiteren Raubzügen und auf der Flucht wurden noch ein Hauptwachmeister schwer verletzt und der Stationskommandant Krauß erschossen.

Während Braun Selbstmord beging, wurde Werner später festgenommen. Das Schwurgericht Bayreuth verurteilte ihn jetzt wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. —

Bombenanschlag in Irland

Dublin, 18. Juni. Am Dienstag ging bei der Polizei ein anonymes Schreiben ein, worin mitgeteilt wurde, daß auf einem bestimmten Felde bei Kilrush (Grafschaft Clare) eine Kiste mit hochverräterischen Dokumenten vergraben sei.

Drei Polizeibeamte fanden die Kiste am bezeichneten Ort und öffneten sie. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion.

Die Kiste hatte mehrere Bomben enthalten, die beim Öffnen der Kiste explodierten. Einer der Beamten wurde in Stücke gerissen, die beiden andern wurden verwundet, davon einer schwer. —

Wo sind die 127 Zeppeline geblieben?

Der „Graf Zeppelin“ ist das 127. Zeppelin-Luftschiff, das seit der denkwürdigen Fahrt des ersten dieser Luftschiffe am 2. Juli 1900 gebaut worden ist. Unwillkürlich fragt man sich: Wo sind die 127 Zeppelin-Luftschiffe geblieben? Sieht man die Listen durch und erfährt die Daten und Umstände, so werden sich gewiß viele Menschen sagen: Das habe ich auch noch nicht gemerkt. Nämlich, daß beispielsweise 66 Zeppelin-Luftschiffe in den Kriegsjahren abgeschossen, zerstört und vernichtet wurden, daß sie in die Hände der Feinde fielen, vom Blitz getroffen explodierten, als vernichtet gemeldet worden sind usw.

Eine ganze Reihe der Zeppelin-Luftschiffe ist abgerüstet worden. Einige wurden an Frankreich, England und Italien ausgeliefert. Das vorletzte ist vor 4 1/2 Jahren an die Vereinigten Staaten gegangen und trägt seitdem den Namen „Los Angeles“. Die ersten Zeppelin-Luftschiffe sind vielfach unfallen erlegen. 1908 in Göttingen ist das vierte, 1910 in Baden-Dos das sechste, 1912 in Düsseldorf die „Schwaben“ verbrannt. Einige der Luftschiffe sind bei Manövern verunglückt (z. B. 1913 bei Helgoland); einige waren veraltet und mußten wegen geringer Tauglichkeit abgerüstet werden; einige brannten oder explodierten durch die Gasmischung, die sich als ungeeignet erwies.

Während der Kriegsjahre wurden auch viele Luftschiffe, außer den 66 oben angeführten, abgetrieben oder beschädigt, verunglückt bei der Landung oder stürzten aus unbekanntem Ursache ab. Seit 1919 sind nur noch wenige gebaut, einige überhaupt nicht fertiggestellt worden. Man muß sich wundern, daß die Heeresberichte die Verluste der Zeppelin-Luftschiffe selten oder doch gar nicht erwähnten. Zwölf wurden allein über Vonn und der Rhein abgeschossen, zerstört und vernichtet, eins fiel in die Hände der Engländer.

Demnach existieren heute von 127 Zeppelin-Luftschiffen nur noch die „Los Angeles“ und der „Graf Zeppelin“. Wenn erst einmal die Luftschiffe ausschließlich ihren wahren Bestimmung, einer völkerverbindenden, wirtschaftlichen Ausnützung dienen, dann werden auch die Verlustlisten kleiner und kleiner werden.

Der Tod des Kriegsgefangenen Joseph

Wenn du als Russe in Deutschland Kinder in die Welt setzt und sie dann umbringt, dann verdienst du nichts Besseres. Bist du ungeschuldig und kennst die Täter, so nenne sie, dann soll dir das gleiche Recht werden wie jedem Deutschen. (Der Hauptwachmeister zu Joseph Jakubowski.)

Die Kriegsmaschine hat den Soldaten Jakubowski verschont. Die Justizmaschine hat den Kriegsgefangenen Joseph ausgelöscht.

Reißhaftig sieht man ihn vor sich mit dem weichen slawischen Gesicht, den großen glänzenden Kinderaugen, dem naiven Lächeln um den Mund. „Joseph“ nannten ihn seine Dorfgenossen; „Joseph“ seine Arbeitgeber; „du Joseph“, rebete ihn der Landjägermeister Döbert an, und „Joseph“ war er für die Wachmeister im Gefängnis — selbst noch als sie in Erfüllung ihrer Beamtenpflicht ihm die Hände auf dem Rücken fesselten und ihn aus der Zelle über den Flur durch die Tür in den feuchtkalten dümmrigen Februarvormorgen hinausführten, den kurzen Weg um die Stallungen zur Richtstätte, wo auf schmalen Masentresten zwischen Mauer und Bau der Richtblock bereitstand, ihn zu empfangen. . . . „Ich begreife nicht, daß wegen eines hinterlistigen Russen zum Schanden Deutschlands so viel Aufsehen gemacht wird, während in Rußland immerfort Menschen hingerichtet werden“, sagte der Staatsminister a. D. Huitaeb.

Ein eigenartiges Gefühl in der Zelle zu stehen, in der Jakubowski Monate hindurch frohen Mutes und unbergagt keinen Augenblick an die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes dachte; hier hatte er ungezählte Male seinem 18jährigen Zellengenossen und den Wachmeistern gegenüber seine „Unschuld“ beteuert, hier aus dem Munde des Staatsanwalts die Mitteilung von seiner bevorstehenden Hinrichtung und die letzten Eröstungen des Geistlichen empfangen. Man nimmt den Weg über den Flur, tritt durch die Tür ins Freie, überquert das Stüchden Hof, biegt um die Stallungen und findet sich an der Stelle zwischen Mauer und Bau, wo der Henker vor versammeltem Gerichtskollegium und den zwölf obligaten Zeugen seines Amtes gemailt hat — und kann sich des Empfindens nicht erwehren: wenn die, von denen Begnadigung abhängt, sich nicht auf totes Papier, auf den Eindruck anderer verlassen, sondern den, dessen Leben in ihre Hand gegeben ist, vor der Entscheidung persönlich kennenlernen wollten, wenn Staatsminister Huitaeb und sein Kollege Schwabe sich die Mühe genommen hätten, sich Jakubowski vorführen zu lassen, wenn sie versucht hätten, in mehrstündiger Unterhaltung sich über seine Persönlichkeit klar zu werden — wäre nicht auch für sie wie für alle, die ihn gekannt, dieser Mensch dann nicht mehr Jakubowski, sondern nur „Joseph“ gewesen? „Wenn die Herren Herz im Leibe hätten, dann würden sie mich zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigen und alles würde klar werden.“ Sie haben ihn nicht begnadigt, haben für immer die Justiz um die Möglichkeit gebracht, die Wahrheit zu finden und den Fehler gutzumachen.

Wenn man sich Jakubowski während der 8 Monate zwischen Todesurteil und Todesvollstreckung vorstellt, so scheint es nach allen Schilderungen, die man über ihn gehört, daß er eigentlich keinen Augenblick von Todesangst geplagt worden ist. Sein stets aufs neue wiederholtes „Ich nicht gemacht, ich nicht geköpft“, enthält nichts als die Verneinung einer Tat, die er, gleichviel ob an der Verurteilung des kleinen Ewald beteiligt oder nicht, nicht als seine eigene anerkannte. Sie war ihm fremd, sie entsprach nicht seinem Wesen, er liebte das fremde Kind wie sein eigen, und als solches lebte es in ihm weiter. So erklärt es sich, daß er stets guten Mutes war, nie vor sich hingrübelte und ein Wesen zur Schau trug, das in allen, die mit ihm zu tun hatten, die Heberzeugung weckte: so kann sich nur ein Mensch geben, der wirklich ungeschuldig ist. Und als er vor Antritt seines letzten Ganges den Beamten die Hände drückte, die ihn gleich darauf fesselten, und sich bei ihnen bedankte, weil sie es so gut mit ihm gemeint hätten, mußten jene, daß im nächsten Augenblick ein Mensch dem Tode überliefert werden sollte, der zu leben verdient hätte. Er war der fleißigste Arbeiter im Dorfe, hatte der Landjägermeister Döbert von Jakubowski gesagt.

Die Sicherheit, die Jakubowski's ganzes Wesen ausströmte und unheimlich jähren mit der ihm zur Last gelegten Tat, wie mit dem Gesicht, das seiner harnte, wirkte juggedig; er, der nur noch seinen Kopf zu verlieren hatte, dachte keinen Augenblick daran, selbst nicht durch einen Fluchtversuch, sein Leben zu retten. So fest überzeugt war man im Gefängnis von der Wesensart Jakubowski's, daß man ihm einen Fluchtversuch nicht einmal zutraute. Man behandelte ihn nicht als Todesstrafandaten, man nahm ihn ruhig zu den Außenarbeiten mit — ihn, für den der Henker bereits das Weil schliff. Als der Oberstaatsanwalt Müller Jakubowski die Hofenträger abnehmen ließ, war dieser darob erstaunt: „Ich nicht aufhängen, ich nicht mach.“ Er glaubte immer noch

nicht an die Hinrichtung. Wie sollte er auch, da er eben erst aus vollem Halse dem Tange seines Zellengenossen ausgelacht, der sich aus Ill ein Balen umgebunden und aus dem Handluch für den Kopf einen Turban zurechtgemacht hatte. 14 Stunden später rollte sein Haupt in den Kibel. . . . Joseph, aller gut' Freund, war nicht mehr. Einem Mörder hatte der Henker den Garaus gemacht. Und den Richtblock umstanden die Herren über Tod und Leben.

Dem Tragischen fehlte nicht das Groteske. Alles steht um den Richtblock versammelt. Nur der Delinquent fehlt. Der Oberstaatsanwalt wird ungebildig. Weshalb die Verzögerung? Es ist bereits nach 6 Uhr. Und der Mörder lebt noch? Ja, weshalb die Verzögerung? Sie wird ebensowenig aufzuklären sein wie das Rätsel von der Verjettigung des kleinen Ewald. Der Straf-anstaltsdirektor soll gesagt haben: „Der Delinquent erhält die letzte Delung.“ Zum Tode Verurteilte erhalten aber keine letzte Delung, nur letzte Eröstungen; damit war der Pfarrer längst fertig. Der Geistliche soll sein Barrett verlegt haben, daher die Verzögerung — behauptet eine andre Version. Und eine dritte besagt: das Leichenauto von der Hofstoder Universität habe auf sich warten lassen; die irdischen Reste des Hingefschlachteten sollten unmittelbar in den Sarg. Daher die Verzögerung. Während die Herren sich aufregten, ging Joseph ruhig seinen letzten Gang — in den Tod.

Längst ruhen die einzelnen Teile seines Körpers nach eifriger Bearbeitung im anatomischen Institut in der Erde. Um seine Person tobt noch immer heftiger Kampf, sein Geist geht um im Gerichtssaal. Er ruft unter den Dorfbewohnern Kalingens, laßt zentnerschwer auf den Angeklagten im Nogens-Prozess, steht während vor der Justiz. Der Kriegsgefangene Jakubowski, einerlei ob schuldig oder ungeschuldig hingerichtet, hat dem Bande, gegen das er einstmal sein Leben in die Schanze geschlagen hat, durch seinen Tod ungewollt einen Dienst geleistet: Im Kampfe gegen die Todesstrafe, für eine vollkommene Justiz, die Unbe-mittelten den gleichen Schutz gegen Fehlurteile gewähren sollte wie Begüterten, wird sein Name noch mehr als einmal genannt werden.

Das Bladoher des Nebenklägers

Neustrelitz, 18. Juni. (Signer Drahtbericht.) Im Jakubowski-Prozess begann heute unter sehr starkem Andrang des Publikums das Bladoher des Vertreters der Nebenkläger, des Rechtsanwalts Dr. Brandt.

Von den vielen Hunderten, die sich seit den frühen Morgenstunden vor dem Gerichtsgebäude drängten, fanden nur etwa zweihundert Personen Zutritt zum Hörsaalraum. Rechtsanwalt Brandt begann sein Bladoher mit der Feststellung, es bedeute eine schwere Anklage gegen die kleinstantliche Neustrelitzer Justiz, daß dieses Verfahren überhaupt notwendig geworden wäre, und daß nicht der erste Prozess Jakubowski vollkommene Klarheit über den Mordfall gebracht hätte.

Das Bild dieses Prozesses sei niederdrückend. Vor allem sei niederdrückend die entsetzliche Verwahrlosung der Angeklagten, deren gute Kleidung nicht über die innere Verwahrlosung hinwegtäuschen könne. Die Angeklagten, so führt Rechtsanwalt Brandt mit erhobener Stimme fort, stehen hier nur wegen eines Mordes vor Gericht. In Wahrheit haben sie sich wegen zweier Morde zu verantworten: wegen des Mordes an dem kleinen Ewald Nogens, aber auch wegen des Mordes an Jakubowski. Auch wegen dieses Mordes hätten sie angeklagt werden müssen, denn sie haben Jakubowski bemerkt und planmäßig um das Leben gebracht dadurch, daß sie zu seinen Ungunsten Meinende vor Gericht geleistet und die Verurteilung und Hinrichtung Jakubowski's durch ihre Aussagen bewirkt haben.

Dr. Brandt beschäftigt sich dann mit der Tätigkeit des früheren Oberstaatsanwalts Müller und mit den Aussagen, die dieser unter Eid im Gegenjatz zu den eidlichen Aussagen anderer Zeugen gemacht hat. Die Aussagen von Oberstaatsanwalt Müller, so führt Dr. Brandt aus, werden der Nachprüfung durch die zuständigen Stellen nicht entgegen. Wenigstens mag das Verhalten des Herrn Oberstaatsanwalts begrifflich sein, rechtlich ist es unbegrifflich. Diese Rechthaberei des Herrn Müller, die den Todeserfolg bei Jakubowski herbeiführte, wird in der deutschen Rechtsgeschichte kein Vergehen finden. Dr. Brandt suchte dann aus dem ganzen Prozessverlauf zu beweisen, daß Jakubowski nicht Mittäter bei dem Mord an Ewald Nogens gewesen sein kann und nicht einmal ein Mitwisser. Er war der einzige, der den kleinen Ewald lieb gehabt hat, der keinen Grund hatte, das Kind umzubringen. —

Elf Insassen eines sächsischen Heberlandautobusses verlegt. Auf der erst vor kurzem eingerichteten staatlichen Linie Meißner-Münchgritz fuhr ein mit 20 Personen besetzter Autobus gegen einen Straßenbaum und schlug um. Von den Insassen wurden drei schwer und acht leichter verletzt. Die Schwerverletzten wurden ins Landeskrankenhaus in Meißner gebracht. Der Führer des Wagens kam mit dem Schrecken davon. —

Tod durch Petroleumföcher. In Bussum im Rheinland kam eine 53jährige Frau dem Petroleumföcher zu nahe; ihre Kleider fingen Feuer, und die Frau wurde mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo sie bereits wenige Minuten später starb. Sie hinterläßt sechs minderjährige Kinder. —

Ein salomonisches Urteil. Vor dem Regensburger Schöffengericht hatte sich ein junger verheirateter Arbeiter zu verantworten, der sich in sieben Fällen nach ausgiebigem Alkoholgenuß an Frauen und Mädchen vergangen hatte. Der Angeklagte war wegen desselben Deliktes vorherbestraft. Immer macht ihn der Alkohol in sexueller Beziehung unbedenkbar. Sein Vater ist in einer Heilanstalt gestorben. Angeichts dieser Sachlage beschloß das Gericht, daß der Angeklagte bis zum 1. Juni 1932 weder ein Wirtshaus besuchen, noch sich zu Hause betrinken darf. Gält er sich nicht an dieses Verbot, so wird er verhaftet. —

Tod durch Steinwurf. In dem Unterengadiner Kurort Schuls-Larasp wurde der Berliner Großkaufmann Siegfried Adam, der dort zur Erholung weilte, auf einem Spaziergang von einem schweren Stein am Kopfe getroffen. Adam stürzte die Böschung hinab in die Inn und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Unglücksfall ist auf die regnerische Witterung zurückzuführen; im allgemeinen sind die Wege in der dortigen Gegend gegen Steinwurf gut geschützt. —

Gefährnis eines Giftmischers. Vor dem Meiningener Untersuchungsrichter hat der Nachtwächter Scharfenberger zugehört, den Gemeinderatsführer Reihig wegen einer geringen Geldschuld mit Phosphor ermorde zu haben. Der Fall soll noch im Laufe des Juni vor dem Schwurgericht abgeurteilt werden. —

Gasvergiftung in der Kupferhütte. In der Duisburger Kupferhütte wurden acht Arbeiter durch Gas, die einer Kupferfüllungstrommel enttrömten, vergiftet. Einer der Arbeiter ist gestorben, zwei wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. —

Unter Mordverdacht. In Dorndorf bei Jena wurde der 41jährige Robert Klobach aus Jagen (Weißalen) auf einem Schützenfest verhaftet. Er wird mit dem gewaltsamen Tode des Stadtrats Weigel aus Leipzig im Walde bei Oberhof in Verbindung gebracht. —

Nacht aufgefunden. In Köln wurde am Mittwoch in der vierten Morgenstunde am Rhein eine Frau vollständig entkleidet aufgefunden. Sie behauptet, von jungen Burshen entkleidet worden zu sein, die ihre Kleider in den Rhein geworfen hätten. —

Flugzeugunglück. Bei einem Fluge über den Flugplatz Bonn-Hangelar ist Dienstag abend der Pilot Flugingenieur Kowal mit der Sportmaschine D. P. 11 a verunglückt. In 800 Meter Höhe kam die Maschine nach einer schweren Kurve ins Trudeln und stürzte ab. Die Maschine ging zu Bruch. Der Flieger, schwer verletzt und bewußlos, starb auf dem Wege zum Sanitätsraum.



Der Generaldirektor des Luftschiffbaus Zeppelin zurückgetreten. Dr.-Ing. Kommerzienrat Alfred Colmann, der langjährige Generaldirektor des Luftschiffbaus Zeppelin in Friedrichshafen, einer der ältesten Mitarbeiter des alten Grafen v. Zeppelin, ist von seinem Posten zurückgetreten. —

Gewerkschaftsbewegung

Bürohaus der Gewerkschaften in Dessau

Als ein Tag von Bedeutung in der Geschichte der Dessauer Gewerkschaftsbewegung verdient der 10. Juni vermerkt zu werden. Den mancherlei eignen Unternehmungen der Arbeiterbewegung am Ort ist ein neues hinzugefügt worden. Die Dessauer Gewerkschaften haben durch Kaufvertrag ein Grundstück erworben, das das Heim aller Gewerkschaftsbüros, die gegenwärtig im Bahnhofshotel untergebracht sind, werden soll. Es handelt sich um das im Dessauer Stadtbild nicht unbekannt Grundstück der Familie Nuer von Herrenkirchen, an der Südring- und Franzstraße (am früheren Ronde). Etwa 2500 Quadratmeter Grund und Boden nebst Grundstücken des weit größeren Gesamtkomplexes sind zu einem Preise 60 000 Mark in den Besitz der Gewerkschaften übergegangen. Einige Umbauten, die für Bürozwede erforderlich sind, werden alsbald vorgenommen, so daß vielleicht schon Ende des Jahres die Gewerkschaften ihr eigenes Bürohaus beziehen können. An einer Stelle, die einmal Wahrzeichen und Hort feudalaristokratischer Herrschaft war, steht dann ein Haus, das fortan Schmiede und Werkstoff der Arbeit und Arbeiter ist. Diesen Zwecken dienlich gemacht, wird dann, neben vielem andern, auch dies Haus an seinem Teile Zeugnis ablegen vom dem ungeheuren Wandel der Zeiten. Die Dessauer Gewerkschaften dürfen mit Recht stolz sein auf ihre neue Leistung. Vorwärts immer, rückwärts nimmer! —

Moskau verläßt die Lebensmittel-Internationale

Auf der Vorstandssitzung der Internationalen Union der Lebensmittelarbeiter in Stockholm kam es zu einem Konflikt mit den Russen. Schwere Beschimpfungen der russischen Vertreter gegen die übrigen Vorstandsmitglieder riefen heftige Auseinandersetzungen hervor. Der Konflikt führte zu einem Beschluß der Mehrheit, die Zusammenarbeit mit den Russen einzustellen, falls die Beschimpfungen nicht in aller Form und vollständig zurückgenommen würden. Die russischen Vertreter haben daraufhin den Austritt des Sowjetverbandes aus der I.M. erklärt und die Sitzung verlassen.

Der Austritt der Russen befreit die Internationale Union der Lebensmittelarbeiter von einem starken Gemischnis. Es ist damit zu rechnen, daß sich der russische Verband an die Lebensmittelarbeiter der einzelnen Länder mit der Aufforderung wenden wird, in jedem Land neue Lebensmittelarbeiter-Organisationen zu gründen. Die Lebensmittelarbeiter aller Länder

werden deshalb vom Stande der I.M. angefaßt der immer härter werdenden Angriffe des Unternehmertums auf die Gefährlichkeit des Spiels der Russen mit besonderem Nachdruck aufmerksam gemacht, da eine Zersplitterung der Kräfte verhängnisvolle Folgen für die Arbeiter zeitigen müsse. —

Bezielkonferenz im Fabrikarbeiterverband Chemische und Gummi-Industrie.

Am Sonntag tagte in Halle eine Branchenkonferenz, welche von 165 Delegierten besucht war, darunter 106 Vertreter des Verbandes der Fabrikarbeiter und 44 Vertreter vom Metallarbeiterverband, 16 Vertreter gehörten den noch am Reichstafel beteiligten Verbänden an.

Den Bericht über die Lohnbewegung erstattete Kollege Schneider (Erfurt). Angenommen wurde folgende vom Vorsitzenden, Kollegen Toltski, bekanntgegebene Resolution der Tarifkommission:

„Die am 2. Juni in Halle tagende Branchenkonferenz für die chemische- und Gummiindustrie Mitteldeutschlands erblüht im Schiedspruch vom 29. Mai eine in allen Teilen ungenügende Neuregelung. Der Branchenkonferenz dient die getroffene Entscheidung nur als weiterer Ansporn, alles an den restlosen Ausbau der freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisation zu setzen.“

In der feisten Heberzeugung, nur mit Hilfe der freigewerkschaftlichen Organisation die Lage der Arbeiterschaft heben und verbessern zu können, weist die Konferenz die über alle sachliche Kritik hinausgehenden Neuerungen entschieden zurück.

Die Führung im Ringen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen wird auch weiterhin der Tarifkommission anvertraut. Von der Arbeiterschaft erwarten wir einmütiges Zusammenstehen und Vertrauen zur Sache.“

Die Aussprache zeigte, daß die Ausführungen des Kollegen Schneider gut verstanden waren und daß eine volle Würdigung der schwierigen Situation vorlag. Mit Ausnahme zweier Redner der Opposition lehnten alle Redner die Resolution der sogenannten Opposition ab. Scharfe Kritik wurde von den Vertretern der christlichen Organisationen geübt, welche, da sie Erfolge nicht aufweisen können, jetzt durch Fischen im trüben gemeinsam mit der Opposition auf Mitgliederfang gehen und ebenso wie die Opposition von Arbeiterverrat sprechen. Die Handlungsweise der sogenannten Opposition wurde scharf beurteilt. Beispiele, die angeführt wurden von Vertretern aus den Betrieben zeigten, daß die Opposition wohl schimpfen kann in Beziehungen, aber im Betrieb das Gegenteil tut. Gewünscht wurde von allen Rednern, daß die Worte, daß der Abschluß des Tariffs nur ein Waffenstillstand sei, beherrzigt werden, es muß alles

barangeseht werden, unsere Reihen zu stärken. In allen Funktionen liegt es, die Voraussetzungen für einen Kampf zu schaffen durch Werbung für die freien Gewerkschaften.

Mitgeteilt sei noch, daß die Resolution der Tarifkommission 161 Stimmen bekam, die der Kommission dagegen nur 14 Stimmen. —



Kleine und große Märkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 12. Juni

Der Preis für Weißzucker (einschließlich Sach und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverkaufsstelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75 und bei Lieferung per Juni 25.125—25.25 Markt für gemahlene Melis Tendenz ruhig.

Berliner Produktnotierungen vom 12. Juni

Weizen, märz. 209—210. Roggen, märz. 185—187. Braugerste, märz. 206 bis 220. Futter- und Industrieernte 176—182. Hafer, märz. 176—188. Mais (ab Berlin) 218—214. Weizenmehl (100 Kilogramm) 24.00—28.25. Roggenmehl (100 Kilogramm) 26.20—27.80. Weizenkleie 11.75—12.00. Roggenkleie 12.00. Viktoria-Erbsen 40—48. Kleine Speise-Erbsen 28—34. Futter-Erbsen 21—28. Bohnen 26—28.00. Ackerbohnen 22—24. Widen 27—30. Lupinen, blaue 18.50 bis 18.80. Lupinen, gelbe 27—28.50. Sojabohnen, neue 60—64. Rapskuchen 18.50 bis 18.80. Weizenkuchen 21.30—21.60. Trodenkorn 11.15—11.25. Soja-Schrot 18.70—19.00. Kartoffelkuchen 16.00—17.40. Weizenkleie-Melasse 15.00.

Etwas vom Schrubben und Reinigen.

Wir im Haushalt tätigen Frauen leisten eine Arbeit, die wenig greifbare Werte zeitigt, eine klingende Münze auf den Tisch des Kaufes bringt und darum von oberflächlichen Menschen nicht entsprechend gewertet wird. Darum ist aber doch unsere Arbeit von größter Bedeutung für unser persönliches Wohl. Ich denke hier an unsere nie endende Arbeit im Interesse der Reinlichkeit. Durch Schrubben, Wischen, Spülen und Waschen führen wir im Interesse unserer Gesundheit einen ewigen Krieg gegen Krankheitserreger aller Art. Die chemische Industrie hat uns nun in diesem Kampfe wertvolle, man mag sie in die Hand gegeben, die uns in diesem Kampfe unterstützen, die aber leider immer noch nicht vielseitig genug ausgenutzt werden. Ich denke hier im Augenblick nicht an unsere Hauswäsche, die ja wohl seine Hausfrau ohne ein modernes Waschmittel wie Persil vornimmt, sondern an das Spülen des Geschirrs, der Keller und Kellere, Tassen, Töpfe, Eimer, Spülkanne. Fett und Schmutz haften an all diesen Gegenständen, und sie zu entfernen erfordert viel Arbeit und nicht selten auch verbrühte Hände. Dem Zufall verdanke ich nun ein ganz vorzügliches Reinigungsmittel, man könnte es als besonderes Spülmittel bezeichnen, das unter dem Namen Persil verkauft wird. Etwas mit ins heiße Wasser getan, löst spielend leicht und ohne besonderes Reiben Fett und Schmutz. Das Mittel hat mit absolut überreicher und unterstützt uns in unserem Kampfe gegen alle Unsauberkeit vorzüglich. Ich möchte es nicht mehr entbehren und kann es im Interesse unserer Gesundheit nur empfehlen. Agnes St.

Für die Reise! **10 billige Tage!** **Otto Topp** Sportbekleidung Himmelreichstrasse, Ecke Breiter Weg

Fachmännisch richtige Beratung
Metall - Holz - Kinder-Bettstellen
in richtiger Auswahl und denkbar niedrigsten Preisen

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber
Nachwärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto

Arbeitsmarkt
Perfekte Stenotypistin
per sofort gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
M. Jarisch & Co. Pumpenfabrik
Otto-von-Guerike-Strasse Nr. 33

Ein tüchtiger, junger **Malergehilfe**, welcher mit allen vorzunehmenden Arbeiten vertraut ist, auch tapezieren kann, für sofortige Arbeit dauernd. Logis im Hause.
S. Köpcke, Malermeister
Wilhelm-Str. Jerichow II.

Wohnungsmarkt
Wohnungsausschuss
2 Zimmer, Küche, Bad, etwas Garten, Stall, in Stieberg, Bergstr. 15, gegen St. 2. Rd. in H. Neustadt zu mieten, gesucht. **Jackczyk**.

3 Zimmer u. Küche Vorderwohn-, an bring. Borgemiete, Miete 25 Mark, sofort frei, vermietet **Leschner**, Hauptwache Nr. 7. [1794]

Turnschuhe, Sandalen Hausschuhe
Spezialgeschäft für Berufsschuhwerk
C. A. Baumgärtner
Buttergasse 4, Ecke Schweitzerplatz dicht am Alten Markt.

PRESTO
HEISST
DAS QUALITÄTSRAD
ZU BILLIGEN PREISEN

Vertretungen:
Magdeburg: Herm. Müller, Stephansbr. Nr. 35; **Magdeburg-Neustadt:** Herm. Hebes, Labecker Str. 30; **Magdeburg-Alt-Neustadt:** Franz Eichler, Moldenstr. 39; **Magdeburg-Prester:** Willy Jacobs, Nr. 14.

Anmeldungen für den Bücherpreis nimmt an Buchhandlung Volkstimme.

Weltstimmen
Die große Monatsschrift für jeden Bücherfreund
Weltstimmen
Jedes Heft 90 Pfennige
FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekte von **Buchhandlung Volkstimme**
Große Münzstraße 3.

Möbel
Wir haben ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guter Qualität zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Lieferung in eigener Auto überall hin.
Sankt, Mack & Co.
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

Ankauf
Kaufe Jungweibchen und Weibchen alt und jung
Werner
Marsstraße 18a
3 bis 5 Uhr nachmittags Donnerstags geschlossen.

Kaufe alte u. junge Weibchen
Schnelle Preise!
Eitner, Leifingstr. 26

Sonder-Veranstaltung

Reizend garnierte Hüte 58
Flott garnierte Hüte 95
Ferch garnierte Hüte 195

Bobby-Kappe Filz mod. Farben 195
Garnierte Frauenhüte 95
Entzückend garn. Kinderhüte 195

Auf Extrafischen ausgelegt!

Haus der Hüte
Deutschlands größtes Spezialunternehmen - Filiale Magdeburg, Breiter Weg 193/94

DEULIG Panorama

PALAST

DIE FÜHRENDE FILMBÜHNE

Freitag nachm. 4.30 Uhr

Zum ersten Male!
Unser neues, glänzendes

2 Schlager-Programm 2

Der entzückende Komiker und Kobold
des deutschen Films

ANNY ONDRA
in ihrer neuesten Schöpfung



Sechs Akte ausgelassener Fröhlichkeit und Lachens über die drollige Anny Ondra als Musette das schönste und süßeste Modellmädchen vom Mont Parnasse in weiteren Hauptrollen die Elite des deutsch. Film-Lustspiels: Hans Junkermann — Paul Morgan — Jul. Falkenstein Hermann Picha — Paul Rehkopf — Eugen Rex Annelka Elster — Teddy Bill — Toni Tetzlaff

Ferner:

Die schöne **Maria Corda**

in

Dulderin Weib

Ein Film über das Problem der kinderlosen Ehe in ernster und würdiger Weise beschäftigt sich der Film mit diesem heiklen Thema um die Frage zu stellen:

Darf eine Frau, um die Ehe nicht kinderlos zu lassen, untreu werden?

Kulturschau :: Wochenschau

Das Theater der Sensationen

Wie immer ein spannendes, glänzendes

Doppelprogramm!

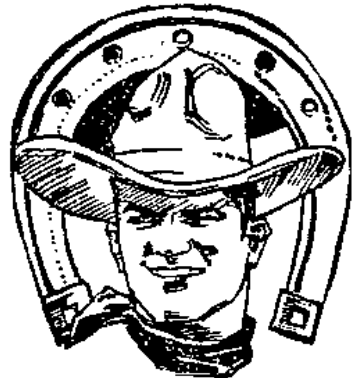
Die Geißel des Jahrhunderts!
Das Laster der Gegenwart
in einem neuen packenden Film



Begierde

Eine flammende Anklage gegen die ungezähmte Begierde, das Laster. Gier nach dem Weibe und dem Alkohol, nach Sinnelust peitscht Menschen an den Rand des Verderbens Dirnen und Alkohol treiben die Begierde — und der Zusammenbruch ist unvermeidlich.

Ein packendes Sittenbild voller Realistik.



BIG BOY WILLIAMS

Der falsche Sheriff

Der neue große Wildwest-Sensationsfilm **BIG BOY WILLIAMS** ein Name von Klang, ein Name der verspricht. Ein Cowboy, der hält, was er verspricht. Auch in diesem Film wieder eine Reihe von Sensationen und Reiterkunststücken, die verblüffen und den Atem anhalten lassen.

Kulturschau Wochenschau

Beginn wochent. 5 Sonntags 3 Uhr

Romane

in jeder Preislage
empfehl.
Buchhdlg. Volksstimme
Magdeburg

Leser der Volksstimme
kaufen bei Inszenten
der Volksstimme

FÜLLI

DAS THEATER DER INTERNAT. GROSST.

Wir zeigen:

Ein neues Meisterwerk
des Deutschen Lichtspiel-Syndikats

Maria Jacobini

die aus vielen Filmen bestens bekannte Darstellerin, spielt die Rolle einer Offiziersgattin, die den Nachstellungen eines intriganten, listernen Kommandanten ausgesetzt ist, der ihren Gatten zum Tode verurteilt hat. Um den Gatten zu retten, entschließt sie sich zu dem größten Opfer. Wie das Schicksal ihr zu Hilfe kommt und das Schlimmste verhütet, das erzählt der Film in packenden Bildern.



8 lebenswahre Akte
tiefsten seelischen Empfindens

Fünf bange Tage

Es wirken ferner mit:
Anton Pointner — Harry Hardt
Angelo Ferrari — Gabriel Gabrio

Hierzu bringen wir
den neuesten Lustspiel-Schlager
mit

Ossi Oswald
Livio Pavanelli

Ossi auf Abwegen

(Ossis Bummel durch die Männer)
Ein reizendes Seebad-Idyll
nach der Komödie „Florette et Patapon“
von Hennequin und Weber

Ab Freitag 1/25 Uhr

Der wahre Jacob

14täglich, 18tätig, reich illustriert
40 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Ein Extra-Angebot in Gardinen

zu fabelhaft billigen Preisen!

Künstler-Garnituren	12.50 8.75 4.75	1.95	Dekorationsstoffe 130 cm breit	Meter 4.75 3.50 2.75	1.75
Madras-Garnituren	10.75 7.50 5.75	2.95	Spannstoffe 120 bis 160 cm breit	Meter 2.50 1.90 1.60	1.30
Halbstores	7.50 5.75 2.25	1.75	Gardinen vom Stück	Meter 1.10 0.90 0.78	0.50
Filetstores	12.00 9.75 7.50	3.95	Landhausgardinen	mit Volant u. Kante	0.88
Bettdecken 1- und 2bettig	12.50 8.50 6.50	3.95	Mulle ca. 120 cm breit,	weiß und bunt	Meter 1.00 1.30 1.10
Rollos abgepaßt	Fenster 6.00 5.50 4.85	4.00	Diwanddecken	16.00 12.50 9.75	6.00
Scheibengardinen	Stück 0.80 0.80 0.40	0.30	Tischdecken in Gobelin und Kunstseide	9.75 7.50 6.00	4.50
Fensterspitze	in allen Breiten	per Meter 0.60 0.45 0.35	Kaffeedecken	4.50 3.50 2.00	0.95

— Kommen Sie ohne jeden Kaufzwang —

Gardinenhaus Willy Brägas
Alter Markt 10

Stadttheater

Freitag, 14. Juni,
19.30, 8. geg. 22.11. — 3.91.

Die Leoniden

Sonnabend, 15. Juni,
19.30, 8. u. 22.11. — 7.91

Die Rose von Stambul

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen
zu keinen Preisen!

Sonnabend, 15. Juni,
20 Uhr

Der Prozeß

Mary Dugan

Sonntag, 16. Juni,
20 Uhr

Kleine Komödie

Freitag, 14. Juni
geschlossen.

Spielplanänderungen
vorbehalten!

HOFJAGER

Täglich 8 Uhr

Seit 1903 **Dresdner** Seit 1903

Victoria-Sänger

Sonntag, 16. Juni

Eröffnungsvorstellung

Ein Bomben-Spielplan wie er sein muß!

Neue **Das Heirats-Ei aus Rußland** Neu

tolle **Ich bin dein Untertan** von

Schlager- **Auto-Fimmel** bis Ende!

Burlesken **Der Gesundbrunnen des Lachens**

Selten schöner Solo- u. Gesangsteil

Das Haus der Komiker

Volkstümliche Eintrittspreise:

Sportplatz, numeriert . . . 1.20 Mk.

Saalplatz, nicht numeriert . . . 1.00 Mk.

Galerioplatz . . . 0.80 Mk.

Preise einschließlich Steuer.

Jeden Sonntag Programmwechsel!

Zirkus-Blumenfeld-Gebäude

Ringkampf

Heute Donnerstag den 13. Juni

Großkampfstag

1. Entscheidungskampf

Geißig gegen Kopp

2. Entscheidungskampf

Hübner gegen Kestner

3. Entscheidungskampf

Schneider gegen Suppa

Beg. 8 Uhr. Aufmarsch der Ringer 9.30 Uhr.

Wilhelmspark

Heute Freitag ab 8 Uhr

im großen Saale

TANZ

Original Jazzband

Die neuesten Schlager!

Teddybär - Bärplatz

Täglich Stimmung - Tanz

Neu! Stehbierhalle zur Glocke

1/2 Liter	0.30	1/4 Liter	0.15
Großer Korn	0.15	Tarragona	0.25
Großer Weinbrand	0.30		
Cusenter-Weinbrand	0.25		
Hausmarke Magenikör	0.20		
Grog von Rum	0.40		

Schwertfegerstr. 6.

ZENTRAL

THEATER

Direktion: Anton Lögen

Täglich 8 Uhr:

Das große Ausstattungsstück

Auf ins Zentral

50 Bilder



KOSMOS

Sind Sie schon Mitglied?

Sie erhalten jährlich

12 Monatshefte

4 Bücher

Preisvergünstigungen

Auskunft

nur Rm. 2.00 im Vierteljahr

Buchhandlung Volksstimme

Zum Wochenende

empfehlen wir zu Ausnahmepreisen:

Creme-Schokolade 4 Tafeln, à 100 Gramm . . . Mk. 0.78

Eiscreme-Schokolade sehr erfrischend, 4 Tafeln, à 100 Gramm Mk. 0.92

3 Tafeln Schokolade à 100 Gramm Mk. 0.78

(Vollmilch-, Speise- und Vollmilch-Nußschokolade)

Apfelsinen- u. Zitronenschalen 1/2 Pfd. 0.35

Fruchtmarkpasten 1/2 Pfund Mk. 0.48

Ananas-Kokosflocken 1/2 Pfund Mk. 0.37

THAMS & GARFS
Hamburger Kaffeelager

Ferner empfehlen wir:

„Voco“-Eis-Orangeade 1/2 Flasche Mk. 2.10 inkl. Flasche

1/2 Flasche Mk. 1.50

KAMMER Walhalla

LICHTSPIELE

Der Film der Woche

Quartier Latin

PARIS
DU
STADT
DER
LIEBE

Nach dem berühmten Roman von Maurice Dekobra mit

Iwan Petrovich, Carmen Boni

Schöne Menschen, pulsierendes

Leben, eine meisterhafte Regie

zeichnen dieses wundervolle Film-

werk besonders aus.

Reichhaltiger lustiger Teil

Das Premierenpublikum war

begeistert und ergriffen!

Auch Sie werden es sein!

Wochentags: 1/2, 1/7, 3/9 Uhr

Prima Speisekartoffeln

gelbe, rote, weiße.

Sämtliche Sorten Saatk- u. Futterkartoffeln.

W. Krüger, Burg, Schulstr. 49,

Telephon 874.

Sie jeden Mittwoch und Sonnabend auf

dem Wochenmarkt.

LICHTSPIELE

Unser glänzendes

Doppel-Programm

Ein fabelhafter Erfolg

Dolores del Rio

in ihrem größten und schönsten Film

Ramona

Ein Film von Liebe, Leidenschaft

und Kampf

Ferner zeigen wir:

Jack Perrin

mit seinem berühmten Hengst

Sturmwind in dem sensationellen

Wildwest-Schlager

Um Recht und

Freiheit der Prärie

Kassenöffnung 4.30 Uhr

TONBILD

THEATER

Ab Freitag:

Das wundervolle Doppelprogramm

Brigitte Helm / Franz Lederer

Die wunderbare Lüge der Nina Petrovna

Ferner:

MILACK

Der Grönlandjäger

Sonntag: Große Jugendvorstellung!

Außergewöhnlich!

billige Einkaufsmöglichkeit

in dieser Woche im Roten Schloß!

Wenn irgend Bedarf, versäumen Sie dieses Angebot nicht!

Spezialität: Bekleidung für starke Figuren

Mäntelhaus Rotes Schloß (S. Grob Wwe.)

Magdeburg, Breiter Weg 151, Eingang Gr. Münzstraße 1, Haustür.



Artikel zur Reise jetzt niedrig im Preise!

Sie kaufen
in dieser Woche
noch billiger
als sonst:

Wäsche und auch Strümpfe

Damen-Hemden mit breiter Spitze und Stickereimotiven	Mk. 1.95
Damen-Hemden mit breiter Stickerei	Mk. 2.75
Nachthemden weiß, mit farbigem Besatz oder breiter Stickerei	Mk. 2.75
Nachthemden vorzügliche Stoffe, mit feinen Stickereien	Mk. 4.50
Untertaillen feine Stoffe, reich garniert mit Spitze u. Stickerei	Mk. 2.75
Batist-Hemdosen mit reicher Spitzengarnierung	Mk. 3.75
Batist-Unterkleider mit breiter Spitze und Stickereimotiv	Mk. 3.95
Schlafanzüge in schönen Farben	Mk. 6.75
Seidentrikot-Schlüpfer gestreiftes, festes Gewebe	Mk. 2.75

Ein Posten einzelner Wäsche

Damen-Hemden, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzebröcke, Untertaillen,
leicht angestaubt, bedeutend zurückgesetzt

Damenstrümpfe waschbare Kunstseide, Doppelsohle, Hoch- ferse mit Naht, garantiert fehlerfreie Ware, farbig, weiß, schwarz	Paar 50 Pf.
Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle, Hoch- ferse, hellfarbig, garantiert fehlerfreie Ware	Paar 68 Pf.
Damenstrümpfe prima Seidenfio, Doppelsohle, Hochferse, jede moderne Farbe, garantiert fehler- freie Ware	Paar 90 Pf.
Damenstrümpfe künstliche Wäsche, prima Qualität, die neuesten Modelfarben, Doppelsohle, Hoch- ferse, garantiert fehlerfreie Ware	Paar Mk. 1.10
Damenstrümpfe Bemberg-Goldstempel, schwere Qualität, reichhaltiges Farbensortiment, Doppel- sohle, Hochferse	Paar 2.25



Siegfried Lohm

WEBEREIWAREN * BREITENWEG 58/60

ZUFRIEDENE KUNDEN

haben, ist unser Grundsatz. — Unser

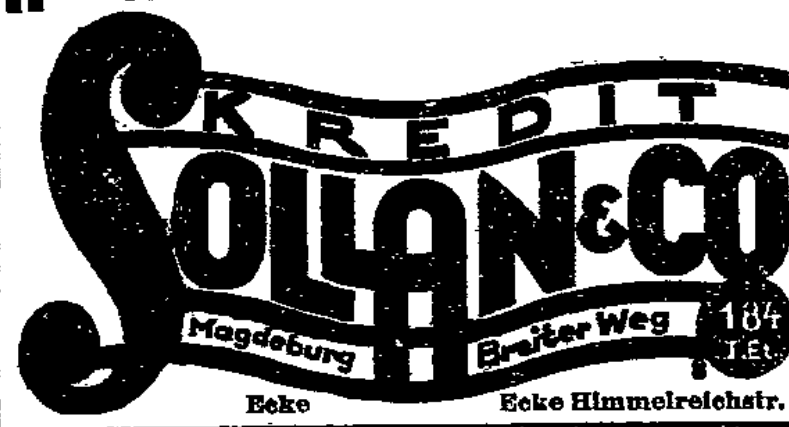
KREDIT- GARDEROBE

System garantiert Ihnen den bequemsten
und angenehmsten Einkauf Ihrer
bei **1/6 Anzahlung** u. Ratenzahlungen
nach Vereinbarung
ganz gleich, ob es sich handelt um

DAMEN-	HERREN-	KINDER-
Mäntel	Anzüge	Anzüge
Straßen- oder Sport- Kostüme	Mäntel	Mäntel
Sommer- kleider	Gummimäntel	Kleider
Blusen	Sportanzüge	Wäsche
Pullover	Tennishosen	Strickwaren
	Knickerbocker	Gardinen
	Streifhosen	Berufs- Kleidung
	Windjacken	

Billigste Preise! Reelle Bedienung!
Machen Sie bitte einen Probekauf bei uns.

Alle Kunden ohne Anzahlung
Ausweis bitte mitbringen.



Reife jetzt,
jahre später!
**Möbel
auf Kredit**

Gen. Kass. 10% Rabatt,
unb. u. ab. eige.
1. Bettstell. 41 u. 42
1. Spiegel 20 bis 25
Schränke mit u. ohne
Wärfel 23 bis 25
Bettst. 23 bis 25
Tische . . . 20 bis 25
Stühle . . . 8 bis 10
Bettst. mit
50 bis 60
Gehäuse 35 bis 50
Spiralmatratzen
12 bis 14
Anliegematratzen
14 bis 20
Fenster 50 bis 75
Hilfsstoffe 20 bis 25
Metallbestellen
m. Spiral 25 bis 30
Korbstühle 10 bis 15
Küchenschrank 20 bis 30
Küchen 25 bis 30
Speise, Schlafst. . .

Erst
Geissler
Breiter Weg 124
Haltehalle
Schrotborfer Str.
8% An-
zahlung.
Alle Kunden u. Be-
amte ohne Anzahl.
Kredit ca. 80 Monate
abg. u. 1.50
an. monat. von
1.00 an. Kredit
nach allen Orten
— Steuerfrei. —

an oder monat. von
1.00 an. Kredit
nach allen Orten
— Steuerfrei. —

**Anzüge und
Mäntel**
im Abonnement getrag.
bester Qualität u. allen
Farben, hell und dunkel
und in allen Größen,
fest preiswert lagernd.

J. Büscher
Breiter Weg 189/90,1

Jedes Buch
bevorzugt mit in-
tuziger Zeit —
Buch. Volksstimme

33 50
kostet die
Anfertigung
eines
Anzugs
oder
Mantels aus Ihrem
Stoff mit unseren
Zutaten.
2. Verarbeitung 37. —
vorm. **M. Ehrlich**
Hauptpostfach 3/4

GOMMERN

**Konsum-
und Spargenossenschaft**
für Gommern und Umgegend
G. G. m. B. in Gommern.

Am Sonntag den 22. Juni 1929, nachmittags
3 Uhr, im Gasthof zur Goldenen Sonne
zu Gommern

**Halbjährliche
Generalversammlung**
wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Bericht über das Halbjahr vom 1. Oktober 1928
bis 1. April 1929
2. Bericht vom Unterverbandsrat in Bautzen
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern
4. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat
H. H. Otto Senfel, Vorsitzender.

**Schönere, bessere
und dabei billigere
Kinderwagen
gibt es nicht!**



Auswahl
nicht zu
übertreffen!
Auf Wunsch
Zahlungs-
erleichterung!

Klappwagen mit Verdeck Mk. 25.—
38.— 42.— 45.— 48.— 50.—
Klappwagen ohne Verdeck Mk. 15.—
18.— 21.— 23.— 25.50
Kinderwagen . . . Mk. 22.— 26.—
35.— 38.— 42.— 48.—
Staubwagen garniert Mk. 24.50
29.— 32.— 35.— 44.—
ungarniert . . . Mk. 12.50 15.50 26.— 32.—
Auswahl enorm!

**Bettenhaus
Bruno Paris**
Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber

Es ist wahr!
bei mir kaufen Sie am billigsten!

Für den Sommer
Anaben-Sommerjaden . . . von 0.95 an
Anaben-Waflerhosen . . . von 0.95 an
Anaben-Sonnenhosen . . . von 1.75 an
Sonnshosen . . . von 2.95 an
Anaben-Wafleranzüge . . . von 1.95 an
Anaben-Sportkleider . . . von 0.95 an
Kinder-Spielanzüge . . . von 0.95 an
Sommerjaden . . . von 1.95 an
Häufiger . . . von 4.95 an
Häufiger . . . von 3.95 an
Moderne Sommeranzüge
55.— 49.— 35.— 28.— 24.— 19.50
Moderne Sommermäntel
49.— 39.— 25.— 17.— 12.— 9.50
Große Auswahl in Berufs-Kleidung
zu besonders billigen Preisen bei
Moritz Wreßler jr.
Magdeburg, Buttergasse 8
Staßfurt, Holzmarkt 5.

Sie hören alle Welt im Mundfunk
nach den Programmen der jährlichen
Der Arbeiterfunk . . . 25 Pf.
Die Sendung . . . 25 Pf.
Yachtstunde . . . 25 Pf.
Besuchen Sie durch Ihre Zeitungsträgerin
oder durch die
Buchhandlung Volksstimme Lest die Frauen welt!

Magenstörungen Darmstörungen
GASTRALGAN
Gesetzlich geschützt! Tausendfach bewährt!
Nach dem Rezept eines langjährigen Facharztes und Krankenhaus-
Chefarztes; bei Magenstörungen Gastralgien A; bei Magenstörungen
mit Verstopfung Gastralgien B; bei Magenstörungen mit Durchfall
Gastralgien C. Genaue Vorschrift liegt bei. Fast stets schnelles Ver-
schwinden der Beschwerden. Zu haben in den Apotheken. 1 Röhren
mit 20 Tabletten Rm. 2.40, wo nicht vorrätig, Bestellungen mit Angabe
ob A, B, C gewünscht, an die Gastralgien-Gesellschaft m. B. H., Dresden-A. 16,
woran Versand von 2 Röhren für Rm. 4.80 oder 4 Röhren für
Rm. 8.40 unter Nachnahme durch unsere Versandapotheke erfolgt.

Zum fröhlichen Wochenende
nur
ELECTROLA
Das „Electrola“ Kofferinstrument
ist der unentbehrliche Begleiter
auf vergnügten Fahrten.
Vorspiel ohne Kaufzwang durch die
AUTORISIERTE „ELECTROLA“ VERKAUFSTELLE:
Buchhandlung Volksstimme

33 50
kostet die
Anfertigung
eines
Anzugs
oder
Mantels aus Ihrem
Stoff mit unseren
Zutaten.
2. Verarbeitung 37. —
vorm. **M. Ehrlich**
Hauptpostfach 3/4